LAMBDA

Nachrichten

Bundespräsidentschaftswahl '92

Strafrechtsreform

Ötzi war schwul!

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien
Lesben- und Schwulenverband Österreichs
Nummer 2/92. April - Mai - Juni. Erscheinungsort Wien. Preis öS 50,–

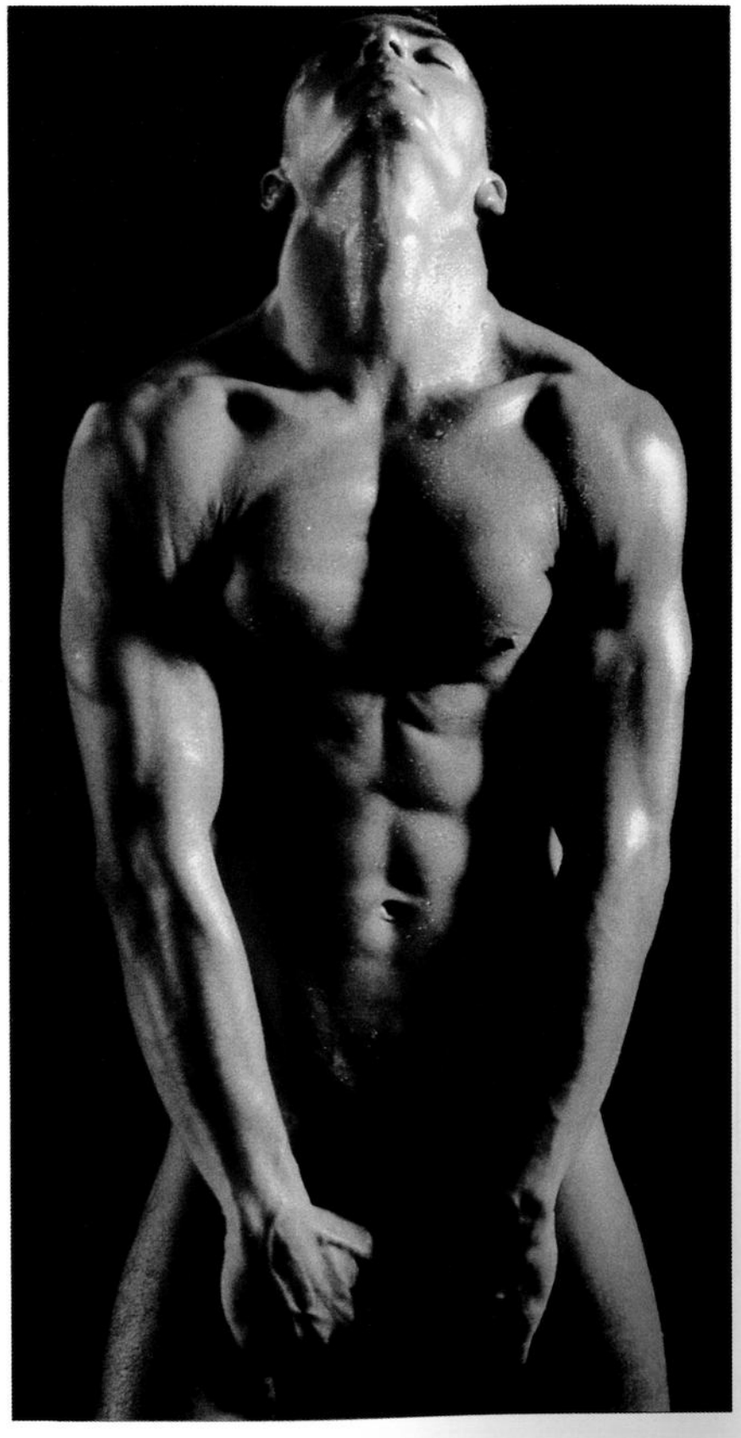


Foto: Ricardo Juan Carlos. Aus: Phil Flasche: *Männer Fotografie*. Bruno Gmünder, Berlin 1988
(siehe Buchbesprechung Seite 80)

LAMBDA
Nachrichten

INHALT

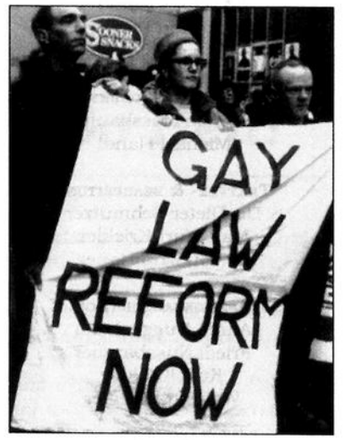
Ötzi -
Ein Warmer im ewigen Eis

Impressum 4
Gudruns Leidartikel 5
Editorial 6
LAMBDA-Echo 6
HOSI-Intern 7
10 Jahre HOSI-Wien-Lesbengruppe 10

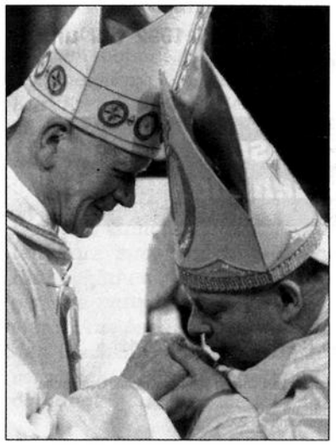
Österreich Übersicht 13
Bundespräsidentschaftswahlen '92 14
Strafrechtsreform 1992 18
Politik-Kurzmeldungen 25
Homosexuelle im höheren Staatsdienst? 28
AIDS als Studienobjekt in Österreich 30
Gesellschaft-Kurzmeldungen 34
"Ötzi" war schwul! 36
Kurts Kommentar 38

Bewegung-Kurzmeldungen 40
AN.SCHLÄGE in progress 43
Aus lesbischer Sicht 44
Adressen und Treffen 45

LAMBDA-International Übersicht 47
Konferenz in Amsterdam 48
Konferenz in Helsinki 50
Europäische Frauentagung 52
Der Fall Saunders 53
Aus aller Welt-Kurzmeldungen I 54
Endlich Aus für § 175 in Deutschland 56
1991 - Jahr der Lesben und
Schwulen in Ungarn? 58
Aus aller Welt-Kurzmeldungen II ... 59
John around the world 63



Gay Law Reform-Demo mit
D. Jarman & J. Somerville



Outing-Suchbild:
Ist hier einer schwul?

Feuilleton-Übersicht 65
Salmonberries 66
Suspekte Theaterkritik 67
Onnagata 68
Dieters Seitenhiebe 70
Tonträger 72
Markus' bunte Steine 75
Menschen: Sinéad O'Connor 76
Bücher 77
Kleinanzeigen 82
Lesbencomic 83

Portfolio in der Heftmitte ..... I - IV
Cover von Sabine S.

LAMBDA
Nachrichten

14. Jahrgang. 2. Nummer
Laufende Nummer 51
Erscheinungsdatum:
14. April 1992

Herausgeberin, Medieninhaberin
Homosexuelle Initiative
(HOSI) Wien - 1. Lesben- und
Schwulenverband Österreichs
Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), des European Council of AIDS Service Organisations (EuroCASO), des International Lesbian Information Service (ILIS) und der International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO)

Chefredaktion
Mag. Kurt Krickler

Redaktion
Dr. Dieter Schmutzer
Friedrich Nussbaumer
Dr. Gudrun Hauer
Mag. Kurt Krickler
Michael Handl
Waltraud Riegler

Artdirektion
Lay Out & Produktion
Friedrich Nussbaumer
Michael Handl

Textver- & bearbeitung
Dr. Dieter Schmutzer
Mag. Kurt Krickler
Dr. Gudrun Hauer

Anzeigenakquisition
Alfred Guggenheim
Friedl Nussbaumer
Kurt Krickler
Waltraud Riegler

Druck
F. Melzer GmbH,
Kirchengasse 48, 1070 Wien

Redaktionsort
HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel. (0222) 26 66 04

Erscheinungsort
Wien

LeserInnenbriefe, Material und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an die HOSI Wien, LAMBDA-Nachrichten, Novaragasse 40, 1020 Wien. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht! Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 7. Juli 1992
Redaktionsschluß: 10. Juni 1992

HOSI

Solidarität
Sicherheit Selbsthilfe

Wir arbeiten für unsere Gleichberechtigung und Gleichstellung.
Wir wehren uns gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt.
Wir fördern unsere eigene Kultur und unseren eigenen Lebensstil.
Wir veranstalten Feste, Lesungen, Ausstellungen, Filmabende u.v.m.
Wir haben ein eigenes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum.

Das HOSI-Zentrum - Die Alternative!

Dienstag ab 20 Uhr:	*Der gemütliche Abend für Frauen & Männer.* *Café, Kommunikation, Spiele- und Videoabende, Kleinveranstaltungen und Diskussionen.*
Mittwoch ab 19 Uhr: *(jeden 2. Mittwoch!)*	*Der Lesbenabend.* *Bunte Abende, Hilfe beim Coming Out, Diskussionen & Veranstaltungen.*
Donnerstag ab 19 Uhr:	*Der Abend der Jugend.* *Erfahrungsaustausch, kunterbunte Veranstaltungen, Coming Out-Hilfe.*
Samstag ab 20 Uhr:	*Der alternative Samstag.* *Feste, Feiern, Veranstaltungen, Musikcafé.*

RosaLila Telefon: (0222) 26 66 04
DI 18-20 h, MI (Lesbentelefon) 19-21 h, DO (Jugendtelefon) ab 19 h, FR 18-20 h

Komm zu uns! HOSI - Erfahrung gibt Sicherheit.

Die große LAMBDA-Abo-Aktion:

[redacted]

Zu jeder Abo-Bestellung, die bis zum 7. Juli 1992 bei uns einlangt, bekommt jede/r Neu-Abonnent/in die

CD (Compact Disc)
Rilke. Das Stundenbuch

gratis dazu!

Wie komme ich zu meinem Abonnement?
Postkarte an: LAMBDA-Abo, c/o HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

LAMBDA-Nachrichten. Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien - 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs.
Preis der Einzelnummer: öS 50,-
Preis des Abonnements (für vier Nummern): öS 200,-

Gudruns Leidartikel

Die Katholische Kirche ist wieder einmal und schon wieder ins Gerede und Gedruckte gekommen. Ihre Exponenten, männerbündisch-patriarchalisch verbrüdert, beschwören den Untergang des Abendlandes und sämtlicher autoritär-sexualitätsverneinender Wertevorstellungen wie weiland zur Zeit der Kreuzzüge und der Hexen- und KetzerInnenverfolgungen. Sie wittern den drohenden Untergang ihrer Welt, in der Obrigkeitshörigkeit, quälende Ängste vor dem ständig angedrohten Höllenfeuer und Auserwähltheitsgefühle der ihnen zwangsweise Unterworfenen immer werbeunwirksamer werden. Zugegeben, ihr Monopol der Drohbotschaft müssen sie sich seit langem mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen teilen. Momentan scheint die Haidersche FPÖ die besseren Trümpfe in der Hand zu haben...

Es gärt und gärt im jahrzehntelang so zahmen österreichischen Kirchenvolk, das sich in der Ersten Republik freiwillig im Kampf gegen alles Sozialdemokratische, Austromarxistische, Linke, Feministische und Sexualreformerische verhetzen ließ. Immer tiefer wird die Kluft zwischen "den Männern oben" und "dem Kirchenvolk unten", in dem immer stärker Frauen ihre Mitspracherechte einfordern - ganz im Widerspruch zur kirchlich-bürokratischen Handlungsmaxime, daß Frau-Sein bedeute, weniger Glauben zu haben, was in unnachahmlich tödlicher "Eleganz" - Millionen von Frauen wurden danach auf den Scheiterhaufen als Hexen verbrannt! - im "Hexenhammer" formuliert wurde. Der Anlässe gibt es gar viele. Augenblicklich sorgt die Kritik des Göttweiger Mönches Udo Fischer an dem bestimmten Formen von Fleischeslust nicht abgeneigten St. Pöltner Bischof Kurt Krenn für jede Menge Aufregung.

Ein Blick ins Ausland offenbart gleichfalls Erstaunliches. Im gewalttätig-katholischen Irland probten kurz zuvor auch aufrechte KatholikInnen den Aufstand gegen die vatikanische Alt-Herren-Moral. Auslösefaktor war das von den irischen Behörden über eine vergewaltigte vierzehnjährige Irin verhängte - und schließlich vom Obersten Gerichtshof wieder aufgehobene - Ausreiseverbot, um eine Abtreibung in Großbritannien zu verhindern. Die klerikalen Fundis und ihre zivilen LakaiInnen mußten die Wirkungslosigkeit ihrer Gebete einsehen. Ins Wanken geraten ist die Strafbarkeit der Abtreibung; im Zuge der erneuten Sexualstrafrechtsdiskussion könnten jetzt in Irland auch die Tage der Kriminalisierung der Homosexualität gezählt sein.

Kathyatollahs Go Hell!

Auch im bislang katholisch-papsthörigen Polen schwanken bislang sturmfeste katholische Bastionen. Papst Johannes Paul II. hatte auf seiner letzten Polenreise selbst den Argumentationsbogen weit überspannt, indem er die Abtreibungspraxis mit Auschwitz verglich. Die ursprüngliche Absicht der klerikalen Einpeitscher, den Boden für die Wiedereinführung der Strafbarkeit der Abtreibung aufzubereiten, hat sich gegenteilig ausgewirkt und einen tiefen politischen Riß auch unter den polnischen KatholikInnen erzeugt. Als Signal für ihre beginnende Mündigkeit kann die zunehmende Ablehnung eines Abtreibungsverbots interpretiert werden.

Je tiefer die Risse und die Spaltungen zwischen Kirchenvolk und kirchlicher Obrigkeit werden, desto starrer und starrsinniger gebärden sich die Führer, die keinen Millimeter ihrer immer umstritteneren ideologischen Pfründe aufgeben wollen. Sind die Träume von einem katholischen Gottesstaat auf Erden noch immer nicht ausgeträumt? Erhalten sie vielleicht gar neue Nahrung durch den Vormarsch des islamischen Fundamentalismus, gegen den der katholische Fundamentalismus aufrüstet? Kern- und Brennpunkt dieses Kampfes ist die Sexualität, die in nimmermüdem "heiligem Eifer" als "Teufelswerk" beschworen wird. Der christliche Zorn hierzulande richtet sich augenblicklich gegen das Strafrechtsänderungsgesetz 1992 - die geplante Streichung der Strafbarkeit des Ehebruches und die Aufhebung der Homosexualitätsparagraphen 220 und 221.
Als wäre die Zeit stehengeblieben, beschwören die vorgestrigen Pseudo-Eunuchen der Bischofskonferenz den Untergang des Abendlandes und die Gefährdung von Ehe, Familie und allgemeiner Sittlichkeit - wie nicht anders zu erwarten war. Besonders der Schutz der Jugend ist ihnen ein Anliegen. Ob diese nicht durch die katholische Indoktrination im frühesten Kindesalter stärker gefährdet ist?

Wann gibt es endlich Paragraphen gegen die menschenzerstörende katholisch-fundamentalistische Propaganda, ihre Menschenfeindlichkeit, ihren Frauen-, Lesben- und Schwulenhaß, und gegen die katholischen Institutionen, die ihren Gläubigen die Hölle auf Erden bereiten? ▼

Editorial

50. Nummer der LN

Das Jubiläum, das wir mit der letzten Ausgabe der *LN* feierten, nämlich die 50. Nummer, wurde auch in anderen Medien gewürdigt. Gratulationen erhielten wir in *die linke* # 4/92 vom 6. 3. und in der *Sozialarbeit in Österreich* (# 94, Februar 1992). Ausländische Lesben- und Schwulenzeitschriften fanden unser Jubiläum ebenfalls eine Erwähnung wert, wobei die März-Ausgabe von *Mások*, der Zeitschrift von *Lambda Budapest*, diesem Jubiläum sogar drei Seiten Bericht und Collage widmete.

Anmerkungen zur LN 1/92

In unserem Bericht über die Strafrechtsreform (S. 19 ff) haben wir behauptet, daß anläßlich der Begutachtung des Entwurfs für ein Strafrechtsänderungsgesetz 1992 erstmals in Österreich eine Lesben- und Schwulenorganisation offiziell eingeladen worden sei, zu einem Gesetzesvorhaben eine Stellungnahme abzugeben. Dies ist nicht ganz korrekt und trifft nur für ein Bundesgesetzesvorhaben zu - denn bekanntlich wurde die HOSI Wien bereits 1990 eingeladen, eine Stellungnahme zum Entwurf für ein Landesgesetz, nämlich das neue Wiener Prostitutionsgesetz abzugeben (vgl. LN 3/90).

Die Redaktion

LAMBDA-Echo

✉ Das Layout Ihrer Zeitschrift, insbesondere das Titelbild ist wirklich gut gelungen. Mein Kompliment an die Redaktion.

Dietmar

Betr.: Kurts Kommentar *Trauerspiel AIDS-Politik in Österreich* (LN 1/92)

✉ Lieber Kurt Krickler! Deinen an *profil* gerichteten Vorwurf der mangelnden journalistischen Sorgfaltspflicht unterschreiben wir! Deine weiteren Ausführungen zur AIDS-Politik in Österreich und zur Arbeit der Landes-AIDS-Vereine können jedoch nicht unwidersprochen bleiben, auch wenn Du zu Beginn Deines Artikels um Generalpardon bittest, weil Dir nach einem Rundumschlag war.

Entgegen Deinen Ausführungen sind die AIDS-Hilfen durchaus in der Lage, das Thema AIDS in allen seinen Komponenten nach innen und nach außen zu bearbeiten, zu beurteilen und konzeptionell zu thematisieren.
Die AHS hat dezidiert ihre Meinung zur "unglücklichen" AIDS-Kampagne und zu der von Dir nicht unrichtig apostrophierten Mini-Inseratenkampagne deponiert. Darüber hinaus und viel wichtiger: Neben der "Basisarbeit" (Information, HIV-Antikörpertestung, Betreuung) sind die psychosoziale Betreuung von HIV-Positiven und an AIDS erkrankten Menschen (Positivengruppen), Informationsveranstaltungen an Schulen und Multiplikatorenschulung sowie eine umfassende Präventionsarbeit wichtige Säulen dieser Arbeit. Die spezifische Salzburger Situation bringt mit sich, daß schwule Präventionsarbeit überwiegend von der AIDS-Hilfe geleistet wird.
Mit einem Vortrag des Münchner Internisten Dr. Hans Jäger, Filmvorführungen, einer Lesung aus der noch unveröffentlichten Übersetzung von Christopher Bram, einer Podiumsdiskussion zum Thema "Mit AIDS in Salzburg leben" und einem Solidaritätsfest hat die AHS zum Welt-AIDS-Tag 1991 das Thema AIDS keineswegs negiert. Zum Thema Anzeigen in den "LN" warten wir auf seriöse Angebote von Eurer Seite.

Das Team der AIDS-Hilfe Salzburg

Liebes Team!
Eigentlich wollten wir es uns abgewöhnen, auf Leserbriefe ellenlange Gegendarstellungen und Widerreden abzugeben, aber wenn ein Leserbrief so meilenweit an dem in den LN Abgedruckten vorbeikritisiert wie in diesem Fall, bleibt uns gar nichts anderes übrig.
1. Die anfängliche Warnung war eine solche und bei Gott kein Flehen um Generalpardon.
2. Wie immer Ihr es auch anstellen mögt, das Thema AIDS in allen seinen Komponenten nach innen und nach außen zu bearbeiten - das war überhaupt nicht Gegenstand meines Kommentars; daß Ihr über AIDS-Expertise verfügt, habe ich nie in Zweifel gezogen, wohl habe ich einige Ergebnisse der "Bearbeitung" kritisiert.
3. Offenbar habt Ihr Eure Meinung zu den beiden Kampagnen so diskret deponiert, daß sie nie bis zu uns gedrungen ist - und keiner kann behaupten, wir hielten nicht Augen und Ohren offen - manchmal hören wir sogar das AIDS-Gras wachsen!
4. Daß die alltägliche Arbeit in den neuen Landes-AIDS-Hilfe-Vereinen im Prinzip weitergeht wie in den Zeiten, als diese noch ÖAH-Beratungsstellen waren, habe ich als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzt. Niemand wird ernsthaft annehmen, daß die 27 Millionen Subvention nur wegen der sympathischen Ausstrahlung der AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen ausbezahlt werden. Was das Fehlen bzw. den Nicht-Ersatz wichtiger Arbeiten, die früher die ÖAH-Geschäftsführung erledigt hat, betrifft, so habe ich die neuen Vereine ausdrücklich in Schutz genommen.
5. Was die Nicht-Aktivitäten zum Welt-AIDS-Tag anbelangt, so habe ich ausdrücklich von Wien gesprochen, da mir bekannt war, daß in den Bundesländern - im Rahmen und Umfang wie in den vergangenen Jahren - Aktivitäten zum WAT gesetzt worden sind. Bitte, etwas sorgfältiger lesen!
6. Im Juni 1991 haben wir Euch die damals geltende Anzeigenpreisliste geschickt, im Dezember 1991 die neue, nunmehr gültige. Ein noch seriöseres Angebot können wir Euch leider nicht machen.

Kurt K.

✉ Lieber Kurt,
ich möchte Dir zu Deinem Beitrag *Ist Jörg Haider schwul?* in der letzten Ausgabe der *Lambda-Nachrichten* gratulieren und danken. Du bist differenziert und doch mit Rückgrat an eine äußerst diffizile Frage herangegangen, zeitgerecht.

Christian

✉ Über die HOSI bekomme ich die Informationen durch die *Lambda-Nachrichten*. Ist eine gute Zeitschrift. Die Fotos passen sehr gut. Einfach Spitze!

Rudolf

HOSI-Intern

Generalversammlung '92
HOSI Wien erhält neuen Namen

Am 23. Februar 1992 fand die 13. ordentliche Generalversammlung der HOSI Wien statt. An einem Sonntag, am frühen Nachmittag - das ließ die Chance, wenigstens am Abend noch etwas (etwas Vernünftiges, wie manche boshaft meinten) anfangen zu können. Ein Kurzbericht von Dieter SCHMUTZER.

Es war eine ruhige Generalversammlung in angenehmer Atmosphäre. Neben den Berichten der Obleute und der Arbeitsgruppen-ReferentInnen wurden der Rechnungsabschluß, die Buchprüfung und natürlich auch ein Jahresvoranschlag für das kommende Vereinsjahr vorgestellt.
Vier Anträge waren an die GV gestellt worden und wurden nach jeweiliger Diskussion zur Abstimmung gebracht. Drei der Anträge wurden entweder einstimmig oder mit überwältigender Stimmenmehrheit von der GV angenommen:
☞ In den Statuten wird im § 15 nunmehr nicht mehr die Anzahl der vom Vorstand zu bestimmenden SekretärInnen festgelegt (bisher: maximal drei SekretärInnen). Erste Auswirkung: Neben General-, Lesben- und Auslandssekretär wurde bereits ein Jugendsekretär installiert.
☞ Die Resolution zum Thema AIDS (s. Kasten auf der nächsten Seite) wurde verabschiedet.
☞ Der Verein erfährt eine Namensänderung, oder vielmehr eine -erweiterung. Es soll mit dem "neuen" Namen einerseits auf den ersten Blick deutlich werden, daß die HOSI ein Verein für Lesben *und* Schwule ist, andererseits auch die Tatsache Berücksichtigung finden, daß es der erste nicht untersagte, also älteste Lesben- und Schwulenverein Österreichs ist. Der neue, erweiterte Vereinsname lautet nun: *Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien - 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs.*

Für uns wird's aber weiterhin einfach *die HOSI* bleiben.
Der Berufung eines Mitglieds gegen den vom Vorstand beschlossenen Ausschluß aus dem Verein wurde - mit relativ knapper Mehrheit - nicht stattgegeben.

Die Wahl zum neuen Vorstand verlief ohne Überraschungen. *Waltraud Riegler* und *Dr. Dieter Schnutzer* wurden einstimmig als Obleute wiedergewählt; ebenso wurden *Dr. Gudrun Hauer* und *Lisi Baumgartner* in ihren Funktionen als SchriftführerInnen bestätigt; neu besetzt wurden die Posten der Kassiere, nachdem *Helga Schöpfleuthner* und *Harald Haas* nicht mehr zur Verfügung standen und für ihre aufopfernde Tätigkeit für den Verein mit Worten und Blumen bedankt worden waren. Die neuen Kassiere heißen *Gerald Reisner* und *Peter Stepanek*. *Henning Dopsch* und *Angelika Schwarz* (statt bisher *Sissi Swoboda*) wurden zu RechnungsprüferInnen gewählt.

Auf der der GV folgenden Vorstandssitzung wurden folgende SekretärInnen bestellt:
Generalsekretär: *Michael Handl*, Stellvertreter: *Friedl Nussbaumer*; Lesbensekretärin: *Waltraud Riegler*; Aus- ➤

S p e n d e n a u f r u f

Damit die HOSI (noch) schöner wird ...

Wie wir bereits berichtet haben, plant die HOSI Wien eine etwas gründlichere Renovierung/Sanierung des HOSI-Zentrums. Eine neue Lüftung ist bereits installiert, die Eingangstür soll behindertengerecht gestaltet werden, eine Feuchtigkeitsisolierung steht auf unserer Wunschliste ganz oben, ein zweites WC wäre dringend notwendig, die Fassade sollte etwas verschönert werden. Von einer neuen Einrichtung wagen wir noch gar nicht zu träumen ...
Pläne, Konzepte und Kostenvoranschläge bzw. -abschätzungen liegen bereits vor, aber selbst wenn die eine oder andere Subvention hereintröpfeln sollte, werden wir diese Pläne nicht ohne zusätzliche finanzielle Hilfe in die Tat umsetzen können.
Falls Du also mit einer Spende zur Verschönerung des HOSI-Lokals beitragen willst - hier unsere Kontonummer: CA-BV 23-57978/00
Allen SpenderInnen sagen wir jetzt schon herzlichen Dank.

Resolution der HOSI-Generalversammlung '92

HOSI Wien fordert verstärkte Anstrengungen im Kampf gegen AIDS

Aufruf der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien - 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs *an die Bundesregierung und den Nationalrat, verabschiedet auf der 13. Generalversammlung der HOSI Wien am 23. Februar 1992:*

Zehn Jahre nach dem Auftreten von AIDS in Österreich hat sich eine gefährliche Selbstzufriedenheit und Untätigkeit im Bereich der AIDS-Prävention in diesem Land breitgemacht, insbesondere im Bereich der zielgruppenspezifischen Präventionsmaßnahmen für homo- und bisexuelle Männer.

Der jahrelangen Forderung der HOSI Wien, die Gruppe der schwulen Männer auch durch Aufklärungsmaßnahmen über die Massenkommunikationsmittel, wie TV, Radio und Tageszeitungen anzusprechen, sind die verantwortlichen Gesundheitsbehörden bis heute nicht nachgekommen, obwohl auch ihnen klar sein muß, daß die direkten Aufklärungsmaßnahmen in der sogenannten Szene höchstens einen ganz winzigen Bruchteil all jener Männer erreichen können, die Sex mit Männern haben.

Darüber hinaus werden die wenigen Aktivitäten, die das Gesundheitsministerium der früheren Österreichischen AIDS-Hilfe *in diesem Bereich zu finanzieren gestattete, nach deren Umstrukturierung von den neuen AIDS-Hilfen nicht mehr weitergeführt. Die einzigen Präventionsaktivitäten für schwule Männer, die heute in Österreich stattfinden, werden von nichtsubventionierten Lesben- und Schwulengruppen ehrenamtlicherweise durchgeführt.*

Die mangelnde sich an homosexuelle Männer richtende Prävention zeitigt bereits erste alarmierende Ergebnisse: Der Anteil homosexueller Männer an der Zahl der HIV-Neuinfektionen stieg von 24,8 % im Jahre 1990 auf 33,3 % im Jahre 1991. Ohne Zweifel eine direkte Auswirkung der Vernachlässigung der zielgruppenspezifischen Aufklärung in den letzten Jahren.

Überdies haben es die Bundesregierung und der Nationalrat verabsäumt, für eine wirksame AIDS-Prävention unabdingbare flankierende Maßnahmen im gesellschaftlichen und rechtlichen Bereich zu setzen - steht man von der Aufhebung des § 210 StGB ab. Ohne die Beseitigung gesetzlicher Diskriminierungen und ohne eine völlige Gleichstellung homosexueller Menschen in allen Lebensbereichen ist jegliche AIDS-Prävention letztendlich zum Scheitern verurteilt, denn nur wer seine Homosexualität selbstbewußt und angstfrei leben kann, wird auch in der Lage sein, selbstbewußt und angstfrei jene Maßnahmen zu setzen, die ihn und andere vor einer Ansteckung mit dem HI-Virus schützen.

Die HOSI Wien fordert daher:

- Abschaffung der Strafrechtsparagraphen 209, 220 und 221

- sofortige Freilassung aller nach diesen Paragraphen zur Zeit inhaftierten Personen

- Gleichstellung homosexueller Frauen und Männer mit Heterosexuellen in allen Lebensbereichen, entweder durch eine generelle Antidiskriminierungsbestimmung im Verfassungsrang oder schrittweise Anpassung aller relevanten Gesetze an diese Norm, insbesondere bei neuen Gesetzesvorhaben, etwa schon bei der bevorstehenden Mietrechtsreform oder der Schaffung eines Niederlassungsgesetzes

- bedeutend höhere Geldmittel für AIDS-Prävention für schwule Männer als bisher

- an homo- und bisexuelle Männer gerichtete AIDS-Aufklärung über die Massenkommunikationsmittel

- Ausgliederung der schwulen AIDS-Präventionsarbeit in Wien aus der AIDS-Hilfe Wien

- Zurverfügungstellung von Subventionsmitteln an die Wiener Lesben- und Schwulenbewegung, damit sie diese Aufgaben ausführen kann.

Dieser Aufruf wurde dem Bundeskanzler, den Klubobleuten der vier Parlamentsparteien, dem Nationalratspräsidenten sowie dem Gesundheitsminister übermittelt. Geantwortet haben bisher Dr. Fischer, der bloß kommentarlos den Empfang unseres Schreibens bestätigte, sowie die Klubobfrau der Grünen, Madeleine Petrovic, die uns mitteilte, daß der grüne klub *unsere Forderungen selbstverständlich unterstützt - und weiter:* Hinsichtlich einer geeigneten rechtlichen Absicherung einer umfassenden Antidiskriminierungsbestimmung werde ich eine Diskussion mit unseren Justiz- und Verfassungsexperten anregen.
Diese Resolution wurde am 24. Februar von der HOSI Wien über die Austria Presse Agentur *verbreitet und von der* Wiener Zeitung *sowie der* Tiroler Tageszeitung *vom 25. 2. und vom* TATblatt # 5/92 *vom 11. 3. aufgegriffen und zitiert.*

➤ landssekretär: *Mag. Kurt Krickler*; Jugendsekretär: *Christian Högl.*
Zu ReferentInnen der Arbeitsgruppen wurden gewählt:
Ausland: *John Clark*; Jugend: *Peter Stepanek*; Lesben: noch keine Nominierung; PR-Gruppe: *Martin Weber*; Samstag: *Arthur Prikryl*; Telefon: *Karin Schifböck*; Zeitung: *Mag. Kurt Krickler.*

Ein Ausblick auf das kommende Arbeitsjahr zeigte schließlich, daß auch dann noch genügend zu tun bleibt, wenn im Zuge der Strafrechtsreform die §§ 220, 221 abgeschafft werden sollten: § 209, Wiedergutmachung, diverse Rechtsreformen (Erbrecht, Mietrecht etc.), AIDS ...
Vor allem aber wollen wir die HOSI auch in Zukunft als Ort der Begegnung, des kulturellen und persönlichen Austausches weiterführen und noch attraktiver machen. Auf die vielen helfenden Hände und Köpfe, die dazu nötig sind, warten die unermüdlichen AktivistInnen jedoch manchmal vergeblich.

Vielleicht wäre das etwas gerade für Dich ... ▼

Nostalgiemonat in der HOSI

Ein Monat lang schwelgte die HOSI Wien in Erinnerungen. *Nostalgie* war das Motto im März, dem mehrere Veranstaltungen unterstellt waren. Anlaß gab es keinen, Gründe hingegen genug. In dreizehn Jahren HOSI-Geschichte sind einige denkwürdige Ereignisse angefallen, die in diesem Monat in Wort und Bild präsentiert wurden. Für die einen waren es erlebte Erinnerungen, für die anderen interessante Informationen über die HOSI, die seit Jahren aktiv ihre Ziele verfolgt. Daß die BesucherInnen diese Geschichte ständig vor Augen hatten, ist einer Ausstellung zu verdanken, die von einigen unermüdlichen Aktivisten zusammengestellt worden war. Auf mehreren Tafeln, die jeweils ein Spektrum der vielfältigen Aktivitäten beleuchteten, belegten Fotos die Entwicklung der HOSI Wien.

Eröffnet wurde die Ausstellung am 3. März, wobei Marie-Thérèse Escribano für einen gelungenen Auftakt sorgte.
In den folgenden Wochen wurde versucht, auch mit Hilfe anderer Dokumente die Vergangenheit und die Gegenwart der HOSI zu beleuchten. So konnten neben dem bewährten ILGA-Video zwei neue Projekte präsentiert werden, nämlich eine Zusammenstellung der Highlights der HOSI-Auftritte im Fernsehen und in Videofilmen sowie das Video zur Lesbisch/Schwulen Festwoche 1991. Die Lesbengruppe kramte ebenfalls in Erinnerungen und insbesondere im Radioarchiv. Immerhin feierte die Lesbengruppe kürzlich ihr zehnjähriges Bestehen, und da konnte schon so mancher Auftritt im Radio verzeichnet werden. Die Jugendgruppe hingegen ging auf andere Art und Weise zu ihren Wurzeln zurück: Anhand von Babyfotos der BesucherInnen wurde dokumentiert, wie schnell die Zeit doch vergeht. Trotz einiger Absagen kann auch der Abend im *Café nostalgique* als Erfolg gewertet werden, lasen doch Waltraud, Uschi und Arthur aus eigenen Werken.
Abgeschlossen wurde das Nostalgiemonat - wie es sich gehört - mit einem "Grande-Nostalgia"-Fest. In einem luftballondekorierten HOSI-Zentrum unterhielt Klaus Behrendt, am Klavier begleitet von Adrian Manz, einem der künstlerischen Leiter des Theaters an der Wien, das Publikum mit Songs aus der Dreigroschenoper.

So gelungen die verschiedenen Veranstaltungen auch waren, leider wurden sie von nicht allzu vielen Gästen besucht. Besonders Mitglieder der ersten Tage fanden leider nicht den Weg in die HOSI. Denen jedoch, die gekommen waren, scheinen die verschiedenen Ausflüge in die HOSI-Vergangenheit umso besser gefallen zu haben.

Martin Weber

Veranstaltungskalender

April/Mai/Juni 1992
Veranstaltungen im HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 26 66 04
Beginnzeit, wenn nicht anders angegeben: 20 Uhr.
Veranstaltungen am Mittwoch nur für Frauen zugänglich.

April

Do, 16.: 19 Uhr: Jugendgruppe: *Café Fliwatüüt*
Mi, 22.: Lesbengruppe
Do, 23.: Jugendgruppe: Spieleabend mit Pictionary, Trivial Pursuit & Co
Di, 28.: Café Rosé - Kaffee und Kuchen zu Konzertmusik

Mai

Fr, 1.: Mai-Umzug; Treffpunkt Oper, 10.30 Uhr Frauentanzabend
Mi, 6.: Lesbengruppe
Do, 7.: Jugendgruppe: *Coming out-Runde: Gummi muß nicht immer sein...?*

Sa, 9.: *Tausend bunte Schmetterlinge* - Das große HOSI-Frühlingsfest
Di, 12.: *Persönliche Erinnerungen an 1938-1945*, Vortrag von Herbert I.
Do, 14.: Jugendgruppe: Video: *Geierwally*
Mi, 20.: Lesbengruppe
Do, 21.: 19 Uhr: Jugendgruppe: *Café Fliwatüüt*
Di, 26.: Video: *Westler*, BRD 1985

Juni

Mi, 3.: Lesbengruppe
Do, 4.: Jugendgruppe: *Coming out-Runde: Was tun gegen die tägliche Diskriminierung?*
Fr, 5.: Frauentanzabend
Di, 9.: *AIDS - Internationale Perspektiven*, Vortrag von Kurt Krickler über die internationale Vernetzung der AIDS-Arbeit von Lesben- und Schwulengruppen und nichtstaatlichen AIDS-Organisationen
Do, 11.: 19 Uhr: Jugendgruppe: *Café Fliwatüüt*
Mi, 17.: Lesbengruppe

Mo, 22. 6, bis So, 28. 6. 1992:
Lesbisch/schwule Festwoche 1992
gesondertes Programm wird aufgelegt!

10 Jahre HOSI-Wien-Lesbengruppe

Im vergangenen November wurde die Lesbengruppe der HOSI Wien zehn Jahre alt (vgl. LN 4/91 und 1/92). Die folgende Rede wurde bei einem Festakt anläßlich dieses Jubiläums von Waltraud RIEGLER gehalten.

Sehr geehrte Ladies, liebe Sublesben, ehrwürdige Bewegungslesben, geschätzte Lesben mit Kindern, löbliche HOSI-Lesben und Lesben anderer Organisationen, gehuldigte Junglesben und ehrwürdige Altlesben, gepriesene Jungfrauen und Lesben sonstiger Sternenzeichen!

Wir sind heute hier zusammengekommen, um eines Großereignisses in der Geschichte der österreichischen Lesbenbewegung zu gedenken: Erstmals in der neuen österreichischen Lesbenbewegungsgeschichte feiert eine Lesbengruppe den 10. Geburtstag - Grund genug, heute und hier einen Jubiläumsfestakt zu veranstalten.
Lesben - wie die Zeit vergeht! - Diese Worte werden euch sicher allen auf den Lippen liegen - wie wahr, kann auch ich feststellen, wie wahr, wie schnell ist die Zeit vergangen, zehn Jahre sind dahingeeilt wie der Wind.

Der erste öffentliche Auftritt der HOSI-Lesbengruppe: Volkstheater-Studio, 17. 12. 1981 v.l.: Helga Pankratz, Doris Hauberger, (?), Vertreter des Volkstheaters, Ursula Kubes-Hoffmann, Erni.

Vor zehn Jahren, geschätzte Anwesende, genau am 4. November 1981, fanden sich hier an diesem historischen Orte, in dieser Straße inmitten eines Rotlichtbezirks, in diesem Kellerraume, hier, wo wir gemeinsam dieser Historie gedenken, fanden sich am 4. November 1981 - ein historisches Datum für die Lesbenbewegung in Österreich -, hier also fand sich an diesem kalten, dunklen Novemberabend eine Handvoll Lesben zusammen, die dann nach eingehenden Diskussionen beschlossen, eine HOSI-Lesbengruppe zu gründen.
Das dies anfänglich - wenn nicht sogar für einige Jahre - ein gewagtes Unternehmen war, könnt ihr euch, liebliche und hochgeschätzte Lesben in diesem Raume, wohl denken. Denn, wie ihr sicher wißt, gab es den Verein Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien bereits seit 1979, doch dieser Verein bestand nur aus schwulen Männern, denen großteils eine Zusammenarbeit mit Lesben aller Couleurs unvorstellbar war. Nun ja, das Experiment ist letzten Endes doch gelungen, trotz so mancher Differenzen mit den Schwulen kämpften die Lesben der HOSI Wien tapfer um ihre Eigenständigkeit, um ihre Mittwochabende, um ihre spezifischen Lesbenangelegenheiten in all den Jahren.

Sehr geschätzte anwesende Lesben! Viel hat sich ereignet in diesen vergangenen Jahren. So manche Ehe ist in diesen Räumen geschlossen worden, so mancher Lesbenblick traf hier auf erwartungsvolle Lesbenaugen, so manche Lesbenherzen haben hier zusammengefunden, doch auch so manche Beziehung ist in diesem Räumen zu Bruch gegangen, so manche Eifersuchtsszenen wurden hier ausgetragen, so manche Lesbe wurde hier zu dem, was ihrem Wesen entsprach. Ungezählt sind die Lesben, die mit der HOSI-Lesbengruppe Kontakt aufnahmen in diesen zehn Jahren - allein, wir haben geschätzt, daß alle zusammen eine Kette über den Ring, wenn nicht sogar über den Gürtel bilden könnten. Diese Masse von Lesben würde Wien und die Welt in Erstaunen versetzen, wenn sie alle zusammenkämen und sich als Frauen, die Frauen lieben, zu erkennen gäben.

Doch zurück zu unserem Jubiläum: Zehn Jahre ist es also her, daß sich in diesem Verein, in diesen Räumen eine Lesbengruppe konstituiert hat, und vieles ist in den zehn Jahren geschehen. Abgesehen von den geschätzten dreihundert bis vierhundert Diskussions-, Tratsch- und Filmabenden, abgesehen von den zahlreichen Lesbenfesten, die in diesen vergangenen Jahren die Kultur Österreichs verändert haben, abgesehen von den zahlreichen Politikerinnenbesuchen und den jährlich zirka vierhundert geschriebenen Briefen, abgesehen von den zahlreichen Ausflügen der Lesbengruppe nach Mödling, Baden, Schönbrunn oder Graz und München, abgesehen von diesen dokumentierten Ereignissen und Festivitäten hat die HOSI-Lesbengruppe sich als Ort des Sich-Treffens und der Kommunikation von Lesben entwickelt.

Ich möchte nur in Erinnerung rufen die zahlreichen Gesichter und die zahlreichen Lebens-Lesbengeschichten, die hier eingetroffen sind und sich zusammengefunden haben. Ich möchte auch erinnern an all die Mittwochabende, die uns alle einzeln im positiven Sinne verändert haben: Große Veränderungen brachten zum Beispiel die Jahre 1982 und 1983, als Regina mit ihrem Dackelhund noch die Lesbengruppe besuchte und jeden Mittwochabend neue Frisurkreationen für die Lesbengruppenmitglieder entwickelte und so zur Veränderung und Weiterentwicklung der Gruppe wesentlich beitrug.

Nicht zu vergessen in der Historie der Lesbengruppe sind auch jene Projekte, deren Ausführung nicht gelungen ist: So erinnere ich mich, sehr geschätzte anwesende Lesben, an jenes Fest im Jahre 1986, das unter das Motto *Milch-Party für Lesben* gestellt wurde, was sich aber als höchst ungeeignet erwies, da einige Tage zuvor Tschernobyl die Welt verseuchte und die Lesbenbewegung Wiens keinen Gusto auf Milch verspürte.
Auch die Durchführung des folgenden Projekts blieb uns leider versagt: Lange hatten wir uns gemeinsam bemüht, im Lotto die richtigen Lesbenzahlen anzukreuzen, um dann unsere Idee eines Lesbenhauses und Lesbenkulturzentrums zu verwirklichen. Leider blieb uns auch jenes Glück versagt, in der großen Fernsehsendung *Millionenrad* aufzutreten, obwohl wir fleißig unsere Brieflose einschickten. Wir werden aber dennoch weiterhin versuchen, dieses Projekt zu verwirklichen, und möchten Euch, sehr geehrte Lesbengemeinde, schon jetzt dazu einladen, im Falle der Ziehung unseres Briefloses an dieser Fernsehsendung mit Transparenten, z. B. *Sappho for president* oder *Lesben sind immer und überall*, zu erscheinen und unsere Existenz dem österreichischen Fernsehpublikum bekanntzumachen.

Trotz so mancher nicht realisierter Projekte und Vorhaben ist es uns dennoch gelungen, vieles zu bewältigen, zu organisieren und zu verändern. Wir können sogar davon sprechen, daß wir die Welt erobert haben. Mag das wohl für so manche von Euch etwas überheblich klingen, so muß ich doch in Erinnerung rufen, daß die HOSI-Lesbengruppen immer wieder Abgesandte zu internationalen und regionalen Kongressen und Veranstaltungen schickte, Kontakte zu Lesben und Gruppen im Ausland aufbaute und somit bewirkte, daß zumindest im Ausland die Lesben von Österreich sichtbar wurden.
Dieses Sichtbarwerden ist uns in Österreich selbst in diesen zehn Jahren leider nur zum Teil gelungen: Zwar kennen nun Feldgrill-Zankel, Flemming, Vranitzky und Michalek persönlich lesbische Frauen und nimmt Frauenministerin Dohnal unter vier Augen das Wort Lesbe in den Mund, doch haben wir es bisher z. B. nicht geschafft, die Sendung *wir-Frauen* von unserer Existenz zu überzeugen.

Doch zurück zu unserem Jubiläum, sehr geschätzte Lesben: Zehn Jahre sind seit dem ersten Treffen der HOSI-Lesbengruppe vergangen, und Entscheidendes hat sich in diesem Jahrzehnt durch das kontinuierliche Dasein einer Lesbengruppe geändert. So wäre es sicher früher undenkbar gewesen, daß sich durch die doch zeitweise ausschließlich in diesen Räumlichkeiten sich treffende Gruppe eine Lesbenfreizeitgruppierung mit dem Namen *Böse Möse* bildete, sich also als Subgruppe der HOSI-Lesbengruppe konstituierte und für Lesben eine lose Möglichkeit bot und bietet, die Freizeit zu gestalten, und zwar mittels gemeinsamer Spaziergänge, Ausflüge und sonstiger Aktivitäten.

Zum Abschluß meiner Rede, die Euch, sehr geschätzte anwesende Lesben, so hoffe ich, einen kleinen Einblick in die Geschichte der HOSI-Lesbengruppe und ihrer Besucherinnen gegeben hat, möchte ich mich natürlich bei all jenen bedanken, bei all jenen ungezählten Lesben, die in diesen zehn Jahren durch ihren Besuch dazu beigetragen haben, eine Lesbengruppe zu ermöglichen. ▼

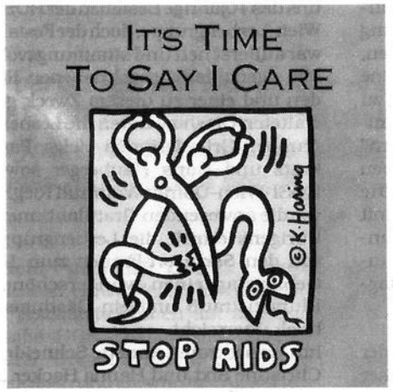
Blick in die Lesbengruppe

Seit Oktober vergangenen Jahres trifft sich die Lesbengruppe der HOSI Wien nur mehr jeden zweiten Mittwoch. Grund für diese Umstellung war, daß an jenen Mittwochabenden, an denen die Lesbengruppe keine Veranstaltungen anbot, sondern zu Plena oder Besprechungen zusammentraf, außer einem "harten Kern" von HOSI-Aktivistinnen kaum Lesben ins HOSI-Zentrum kamen. Die Lesbengruppe wird daher in Zukunft versuchen, vermehrt Veranstaltungen zu organisieren und Besprechungen an den allgemeinen Dienstagabenden abzuhalten.

Das Veranstaltungsprogramm der letzten sechs Monate war trotz dieser Umstrukturierung vielfältig: U. a. wurde die über ein Jahr hinweg gelaufene Gesprächsreihe *Lila Collage* mit den drei Diskussionsthemen "Medizin", "Arbeit" und "schrittweise lesbisch" zu Ende geführt. Es ist geplant, die wichtigsten Diskussionsergebnisse dieser Gesprächsreihe in Buchform zu veröffentlichen und an Interessierte weiterzugeben.
Im Oktober sollte abermals ein Frauentanzkurs stattfinden, doch trotz enormer Anfragen und Platzreservierungen vor Beginn des Kurses kam zum ersten Termin nur eine Handvoll tanzfreudiger Lesben, sodaß die beiden Leiterinnen den Tanzkurs absagten bzw. auf den Sommer oder Herbst verschoben haben.
Höhepunkt der Veranstaltungen der HOSI-Lesbengruppe war zweifelsohne die 10-Jahresfeier Mitte Dezember: Zwar feierten nur ca. 30 Lesben mit uns das 10jährige Bestehen der HOSI-Wien-Lesbengruppe, doch der Festakt war äußerst nett und stimmungsvoll. Mit eigens dafür geschriebenen Reden und einer zu diesem Zweck gestalteten Diashow traten die Lesbengruppen-Gründerinnen Helga Pankratz und Doris Hauberger sowie HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler vor die anwesenden Gratulantinnen. Übrigens erhielt die Lesbengruppe von den *Stichwort*-Frauen zum 10. Geburtstag einen wunderschönen Blumenstrauß und ein Gästinnenbuch überreicht.
Im Jänner traten Annette Schneider, Christine Sixt und Hanna Hacker in einer vielbeachteten und -gelobten szenischen Darstellung auf: *suspekt* hieß die Theatercollage, die an zwei Abenden vor jeweils 60-70 Besucherinnen präsentiert wurde. Unsere Mittwochabende im Jänner und Feber mit angebotenem Alternativprogramm (Spieleabend, Besprechung zur Generalversammlung, Kochabend (!) und Diashow über New York) lockten leider nur wenige Lesben an. Mehr Interesse hatten Lesben an den Veranstaltungen während des Nostalgiemonats im März.
Die Lesbengruppe hofft jedoch, das neue Konzept bald präsentieren zu können und daß sich dann mehr Lesben für die Veranstaltungen interessieren.

Waltraud Riegler

HOSI-Shop



Stop-AIDS-Single

Wie bestellen?

Schriftlich (Brief oder Postkarte) unter Angabe von Artikel und Menge an:
HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien.
Ein Versandkostenbeitrag wird in Rechnung gestellt.

Auslieferung, solang der Vorrat reicht.

★ **Rilke: Das Stundenbuch.** Prominente lesen zugunsten der AIDS-Hilfe in Österreich. Musik von Willi Spanblöchel
LP ... öS 99,--; CD ... öS 119,--

★ Handl, Hauer, Krickler, Nussbaumer, Schmutzer: **Homosexualität in Österreich.** Junius Verlag, Wien, 1989, 268 Seiten, 25 Abbildungen ... öS 268,--

★ Schmutzer, Hutterer, Krickler, Brandstätter: **AIDS - Ein lexikalisches Handbuch.** Verlag Der Apfel, Wien 1992, 100 Seiten ... öS 198,--

★ Auslandsgruppe der HOSI Wien: **Rosa Liebe unterm roten Stern.** Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa. Frühlings Erwachen, Hamburg 1984, 142 Seiten ... öS 90,--

★ **GAY GUIDE EASTERN EUROPE 1992/93.** öS 30,--

★ It's Time To Say I Care. **Stop-AIDS-Benefiz-Single** ... öS 39,--

★ It's Time To Say I Care. **Stop-AIDS-Benefiz-T-Shirt** mit Original Keith Haring-Aufdruck ... öS 99,--

★ **Hot Rubber-Kondome**, pro Stück ... öS 5,--

★ **Hot Rubber-Gleitcreme**, pro Tube ... öS 50,--

★ **LAMBDA-Nachrichten.** Zeitschrift der HOSI WIEN ... öS 50,--
LAMBDA-Abo (4 Nummern) ... öS 200,-- (inkl. Versand)

★ **tabu.** Das schwule Jugend-Magazin ... öS 15,--
tabu-Abo (4 Nummern) ... öS 50,-- (inkl. Versand)

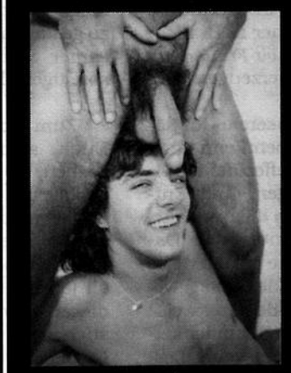
★ **Jugend(ver)führer.** 3. Auflage ... öS 20,--

★ **Männer-Postkarten** von Alen Kos, pro Stück ... öS 15,--

Der bewährte GAY GUIDE für Deutschland, Österreich, Schweiz

Nackt in Ihrem PC

Boys & Männer



pro Collection 10 versch. S/W-Bilder in Fotoqualität mit Anzeigeprogramm

Coupon senden an:
pink rose press-Verlag
Lerchenstraße 100
D-2000 Hamburg-50
Senden Sie mir

❒ GAY GERMAN GUIDE '92	DM 20.00
❒ GUIDE '92 für MSDOS	DM 34.00
❒ GUIDE '92 für WINDOWS 3.0	DM 49.00
❒ Foto-Collection Nr. 001	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 002	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 003	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 004	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 005	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 006	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 007	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 008	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 009	DM 25.00
❒ Foto-Collection Nr. 010	DM 25.00

Alle Collectionen incl. Bildprogramm für MSDOS und WINDOWS 3.0)

Name: _____
Vorname: _____ Alter: ___
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

Verrechnungsscheck bitte beilegen

Politik - Gesellschaft - In Bewegung

Österreich

Aus dem Inhalt

14
Bundespräsidentschaftswahlen '92:
Die KandidatInnen stehen Rede und Antwort.

18
Strafrechtsreform 1992:
Schutzlos der Propaganda radikaler Homosexuellenkreise ausgeliefert.
Die Stellungnahmen der begutachtenden Organisationen im Vergleich.

38
United Dollars of Benetton:
Kurt Krickler über die sozialpornographische Werbemasche eines italienischen Strickwarenerzeugers

Lesbisch/schwule Festwoche '92

22. 6. - 28. 6. 1992

Riesen-Tombola - Hauptpreis:

Türkei Urlaub

Flug + 1 Woche HP in 5-Stern-Hotel. Gestiftet von *Mantours*

P O L I T I K

Bundespräsidentschafts-wahlen 1992

Wichtige Wahlgänge in Österreich gingen und gehen auch an den LAMBDA-Nachrichten nicht spurlos vorüber und stellen seit Bestehen der Zeitschrift einen wichtigen Bestandteil aktueller Berichterstattung dar, was natürlich auch für die BundespräsidentInschaftswahlen gilt (siehe LN 1/1980 und LN 2/1986!). Auch für die kommenden Bundespräsidentschaftswahlen blieb die Redaktion ihrer bewährten Tradition treu und bat mittels Fragebogen die vier antretenden KandidatInnen Rudolf Streicher, Thomas Klestil, Heide Schmidt und Robert Jungk um Stellungnahmen zu wichtigen und aktuellen Fragen der österreichischen Lesben- und Schwulenpolitik sowie zur AIDS-Politik.

LAMBDA-Nachrichten: Wie schätzen Sie die Lebenssituation der österreichischen Lesben und Schwulen im allgemeinen ein? Glauben Sie, daß in Österreich ein Klima herrscht, das es Lesben und Schwulen erlaubt, in Einklang mit ihrer sexuellen Orientierung zu leben?

Rudolf Streicher: In unserer Gesellschaft herrschen sicherlich nach wie vor Vorurteile gegenüber homosexuellen Menschen. Diese Vorurteile beeinflussen zwangsläufig die Lebenssituation von Lesben und Schwulen in negativer Weise.

Thomas Klestil: Aus meiner Sicht sind gleichgeschlechtliche Beziehungen Minderheitenanliegen, die als solche nicht diskriminiert werden sollten. Ich bin gegen die Stigmatisierung von Homosexuellen und Lesben, erwarte mir aber auch, daß diese in ihrem Verhalten gegenüber der heterosexuellen Mehrheit der Gesellschaft entsprechende Rücksicht walten lassen.

Heide Schmidt: Um ein Klima der Offenheit und Toleranz und Akzeptanz von anderen Lebensweisen zu schaffen, bedarf es einer Bewußtseinsbildung, die lange Zeit in Anspruch nimmt. Dieser Punkt ist in Österreich sicherlich noch nicht erreicht, aber ich glaube, daß wir schon einige Schritte vorangekommen sind.

Robert Jungk: Leider ist das Klima in Österreich immer noch so, daß Lesben und Schwule als Außenseiter angesehen werden, belächelt werden, kritisiert werden und unter Umständen auch verfolgt werden.

LAMBDA-Nachrichten: Wie stehen Sie zu den strafrechtlichen Sondergesetzen gegen homosexuelle Menschen (209, 220 und 221)? Treten Sie für die ersatzlose Streichung dieser Bestimmungen ein? Wenn nicht, warum?

Rudolf Streicher: Ich trete für die ersatzlose Streichung der §§ 209, 220 und 221 ein, da sexuelle Orientierung an sich kein Kriterium für Strafverfolgung sein darf und daher diese Sonderbestimmungen im österreichischen Strafrecht nicht nötig sind.

Thomas Klestil: Als Bundespräsident würde ich mich für eine Enttabuisierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen aussprechen, gleichzeitig aber betonen, daß dessen ungeachtet den gesellschaftlichen Institutionen Ehe und Familie wohl weiterhin der ihnen gebührende Stellenwert zukommt. Ich kann mir eine Abschaffung des § 209 StGB angesichts der gegebenen Situation nicht vorstellen.

Heide Schmidt: Ich trete für die ersatzlose Streichung ein.

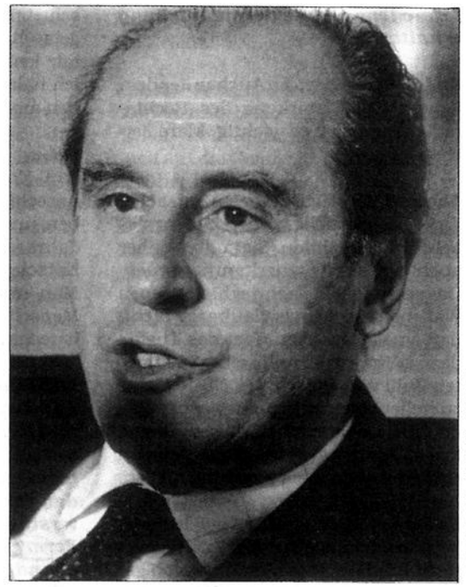
Robert Jungk: Ich bin für die ersatzlose Streichung der zur Diskussion stehenden Paragraphen. Sie sind ein Stück Mittelalter mitten in unserer Gesellschaft.

LAMBDA-Nachrichten: Bisher ist es Praxis, daß SexualstraftäterInnen von einer Begnadigung durch den Bundespräsidenten ausgenommen sind. Würden Sie Personen, die nach den §§ 209, 220 und 221 StGB verurteilt werden, als Bundespräsident begnadigen?

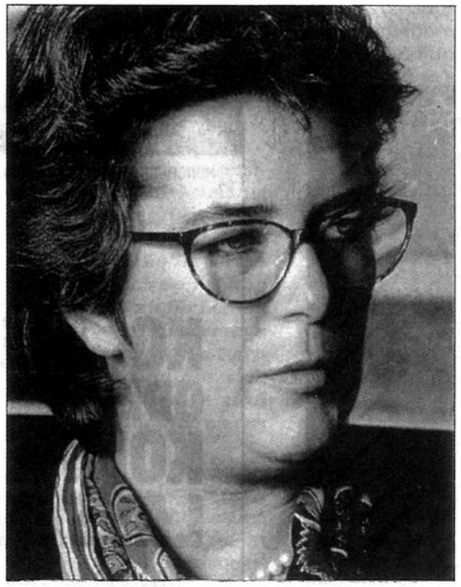
Rudolf Streicher: Ja.

Rudolf Streicher

Thomas Klestil



Fotos: Walter Wobrazek



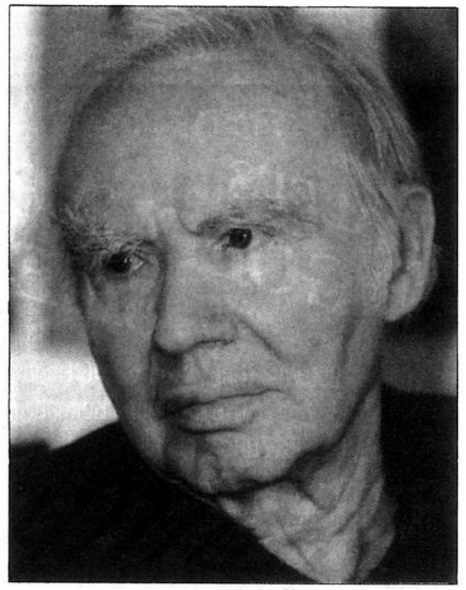


Foto: Robert Newald

Heide Schmidt

Robert Jungk

Thomas Klestil: Ich erinnere daran, daß der Bundespräsident nicht der Gesetzgeber ist. Eine Begnadigung geschieht auf Vorschlag des Justizministers.

Heide Schmidt: Ich würde an diesbezügliche Gnadenanträge keine anderen Maßstäbe anlegen als an jeden anderen Gnadenantrag.

Robert Jungk: Es war für mich völlig neu, daß Sexualstraftäter unter einem Sondergesetz stehen. Ich finde es ganz schlimm, daß Sexualstraftaten auf diese endgültige und nicht wieder gutzumachende Weise bestraft werden.

LAMBDA-Nachrichten: Bisher haben nur Menschen, die aus rassischen oder politischen Gründen während des Nationalsozialismus verfolgt wurden, einen gesetzlichen Anspruch auf Wiedergutmachung. Würden Sie sich als Bundespräsident dafür einsetzen, daß auch verfolgte Lesben und Schwule sowie andere Opfergruppen (Behinderte, Opfer medizinischer Experimente, Zwangssterilisierte, Zwangsarbei-

ter etc.) endlich Wiedergutmachung erhalten?

Rudolf Streicher: Ja. Auch unter dem Aspekt des Erstarkens des Rechtsradikalismus ist es wichtig, klare Zeichen zu setzen.

Thomos Klestil: Es ist eine Tatsache, daß Homosexuelle zu den Opfern des NS-Regimes zählten. Sie sollten daher auch als solche anerkannt werden. Das entspricht einfach der historischen Wahrheit. Allerdings glaube ich nicht, daß eine Diskussion über das Thema dazu beitragen könnte, einer namhaften Zahl von Opfern des NS-Regimes zu helfen. Meiner Meinung nach würde eine Debatte über dieses Thema ihrem Anliegen auch nicht dienlich sein und zu keinem Ergebnis führen.

Heide Schmidt: Es ist sehr schwierig, hier eine Grenze zu ziehen, und gerecht ist sie meiner Meinung nach gar nicht möglich zu ziehen. Was ist mit den Menschen, die Widerstand geleistet haben, mit jenen, die deshalb verschleppt wurden, weil sie nicht mitgetan haben? Glauben Sie mir, es ist mir keine Frage der Wertigkeit, aber ich halte die derzeitige Lösung für einen argumentierbaren Kompromiß.

Robert Jungk: Ich meine in der Tat, daß Homosexuelle und Lesben ein Anrecht auf Wiedergutmachung haben, und finde es schlimm, daß so viele Jahre nach dem Kriege da noch nichts Entscheidendes beschlossen wurde. Man rechnet wohl damit, daß diese Menschen sterben werden, ehe sie ihre berechtigte Entschädigung erhalten.

LAMBDA-Nachrichten: Finden Sie, daß Lesben und Schwule in allen rechtlichen und sozialen Bereichen mit heterosexuellen Menschen gleichgestellt werden sollen? Würden Sie eine solche Forderung unterstützen? Wenn ja, in welcher Form? Würden Sie für eine entsprechende Antidiskriminierungsbestimmung in der Verfassung eintreten?

Rudolf Streicher: Niemand soll in Österreich diskriminiert werden, auch nicht wegen seiner/ihrer sexuellen Orientierung. Homosexuelle Menschen sollen in allen rechtlichen und sozialen Bereichen den heterosexuellen Menschen gleichgestellt werden, wobei es hier wohl vor allem um die rechtliche Gleichstellung von Lebensgemeinschaften geht.

Thomas Klestil: Die Erwartung einer rechtlichen Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften mit den heterosexuellen ist wohl nicht realistisch. Es sollten daher die bestehenden rechtlichen Bestimmungen entsprechend genutzt werden, wodurch zumindest ein Teil dieses Anliegens gelöst werden könnte. Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Beziehungen ist nicht vergleichbar mit den derzeitigen Institutionen von Ehe und Familie.

Heide Schmidt: Es gibt bereits eine Antidiskriminierungsbestimmung in unserer Verfassung, nämlich den Gleichheitsgrundsatz nach Art. 7. Es muß aber dem Staat möglich sein, Bereiche - wenn sie ihm etwa aus bestimmten gesellschaftspolitischen Vorstellungen wichtig sind - besonders zu fördern. Daher fühlt sich der Staat auch (allerdings meiner Meinung nach eher mehr theoretisch) der Ehe und Familie besonders verpflichtet. Da besonderen Rechten auch besondere Pflichten gegenüberstehen, wurde das von den Juristen bislang nicht als Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz empfunden.

ALFI'S GOLDENER SPIEGEL

BAR - RESTAURANT

1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegengasse

U-Bahnstation Kettenbruckengasse (U4)

Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

Ostermontag und Pfingstmontag geschlossen!

MAX & MILIAN

MÜNCHENS SCHWULER BUCHLADEN.
GRENZENLOS SCHWUL.

SELBER KOMMEN ODER VERSAND-PROSPEKT KOMMEN LASSEN.

GABELSBERGERSTR.65
D 8000 MÜNCHEN 2
TEL.0049-89/527452
ÖFFNUNGSZEITEN :
MO-FR 10-18.30 UHR
DONNERSTAG -20.30
SAMSTAG 10-14 UHR
AM LANGEN - 18 UHR

Robert Jungk: Ich verurteile jede Art der Diskriminierung von Menschen. Das betrifft insbesondere sexuell anders veranlagte Menschen. Ich glaube, daß im Grunde diese Diskriminierung verfassungswidrig ist.

LAMBDA-Nachrichten: Oder gibt es Bereiche, in denen es Ihrer Meinung nach keine Gleichstellung für Lesben und Schwule geben soll? Wenn ja, weshalb? Welche Grenzen sollten dann Ihrer Meinung nach der Gleichberechtigung homosexueller Menschen gesetzt werden?

Rudolf Streicher: Nein.

Thomas Klestil und **Heide Schmidt** haben diese Frage mit der vorhergehenden in einem beantwortet.

Robert Jungk: Ich kenne keine Bereiche, in denen es keine Gleichstellung für Lesben und Schwule geben sollte.

LAMBDA-Nachrichten: Befürworten Sie die Forderung nach Schaffung einer Heiratsmöglichkeit für Lesben und Schwule, wie sie in Dänemark bereits besteht ("registrierte Partnerschaft")? Wie stellen Sie sich zur Forderung von Lesben und Schwulen, Kinder adoptieren zu wollen?

Rudolf Streicher: Die Forderung nach einer Heiratsmöglichkeit für Lesben und Schwule erscheint mir nicht prioritär, wichtiger ist, Lebensgemeinschaften und deren Rechtsfolgen so zu regeln, daß keine gravierenden Nachteile gegenüber verheirateten Partnern bestehen. Dies betrifft zum Beispiel Erbrecht und Hinterbliebenenversorgung.
Bei der Adoption von Kindern müssen primär die optimalen Entwicklungschancen dieser Kinder ausschlaggebend sein. Auch homosexuelle Menschen sollten, wenn sie diese Voraussetzungen erfüllen, nicht von vornherein von der Möglichkeit, Kinder zu adoptieren, ausgeschlossen sein.

Thomas Klestil: In unserer Gesellschaftsordnung sind diese Möglichkeiten nicht vorgesehen.

Heide Schmidt: In einer demokratischen Gesellschaft kann und soll die Rechtsordnung dem öffentlichen Bewußtsein zwar einen Schritt voraus sein, doch kann das dem Zweck der Weiterentwicklung nicht mehr dienen, wenn die Entfernung zu groß ist und dann zu starke Gegenreaktionen hervorgerufen werden. Wir stehen noch am Anfang des Prozesses der Toleranz anderen Lebensformen gegenüber; der Gesetzgeber soll das schrittweise fördern, die Gesellschaft aber nicht überfordern. Was die Adoption betrifft, so sind wir uns sicher einig, daß es dabei einzig um das Wohl des Kindes zu gehen hat, aber gleich vorweg: Ich bin für Ihren Vorschlag offen. Ich glaube zwar, daß anzustreben ist, daß ein Kind zu beiden Geschlechtern eine Beziehung aufbauen soll, und daher ist sicher ein verschiedengeschlechtliches Elternpaar für die Entwicklung des Heranwachsenden besser. Es ist auch gut, daß insgesamt sehr strenge Maßstäbe angelegt werden. Wenn ich mir aber die Situation von Heimkindern vor Augen führe, sehe ich einen dringenden Handlungsbedarf zur Problemlösung, und da sollte man sich grundsätzlich vor nichts verschließen.

Robert Jungk: Ich habe von Ehen, die Lesben und Schwule - meist illegal - geführt haben, das Beste gehört und meine, daß eine Legitimierung möglich sein sollte. Doch auch das nichtverheiratete Zusammenleben von Lesben und Schwulen sollte nicht belästigt werden. Selbstverständlich sollte die Adoption von Kindern erlaubt sein, weil ich in der Tat meine, daß Lesben und Schwule sich zärtlicher gegenüber diesen Kindern verhalten würden als der Durchschnitt der Bevölkerung.

LAMBDA-Nachrichten: Würden Sie als Bundespräsident Lesben oder Schwule als MitarbeiterInnen akzeptieren, die ihre Homosexualität offen leben?

Rudolf Streicher: Ich wähle meine Mitarbeiter/innen nach ihrer fachlichen Qualifikation aus und nicht nach ihrer sexuellen Orientierung.

Thomas Klestil: Ich wünsche mir hochqualifizierte, gut ausgebildete Mitarbeiter, das Privatleben geht mich in diesem Zusammenhang nichts an.

Heide Schmidt: Ich wähle meine Mitarbeiter/-innen nach der Gesamtheit ihrer Qualifikation und Persönlichkeit aus. Daher gibt es kein grundsätzliches Nein.

Robert Jungk: Ich würde durchaus Lesben und Schwule als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter akzeptieren, auch auf die Gefahr hin, daß man sich darüber lustig machen sollte.

LAMBDA-Nachrichten: AIDS-Kranke sind zu Sündenböcken unserer Zeit geworden. Könnten Sie sich vorstellen, als Bundespräsident deutliche Zeichen der Solidarität zu setzen, um die Diskriminierung von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken zu ächten? Wenn ja, wie würden solche Zeichen aussehen?

Rudolf Streicher: AIDS-Kranke sind Kranke wie andere auch und verdienen unser Mitgefühl und unsere Hilfe. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Zeichen der Solidarität zu setzen, z.B. durch Übernahme des Ehrenschutzes bei Benefizveranstaltungen etc.

Thomas Klestil: Aids-Kranke sind für mich sicherlich nicht Sündenböcke, sondern arme Mitmenschen, die todgeweiht sind. Ich hoffe, daß die medizinische Forschung bald Abhilfe schaffen kann.

Heide Schmidt: Selbstverständlich würde ich mich - auch öffentlich - dafür einsetzen, AIDS-Kranke nicht an den Rand der Gesellschaft zu drängen und mithelfen, unbegründete Ängste abzubauen. Wichtig scheint mir dabei eine effiziente Aufklärung über Risiken und deren Vermeidung zu sein. Eine solche notwendige Information würde ich durchaus auch öffentlich einfordern.

Robert Jungk: Wir wissen längst, daß Aids nicht nur durch gleichgeschlechtlichen Verkehr, sondern auch durch heterosexuellen Verkehr verbreitet werden kann. Die wachsende Zahl der Aidskranken kommt vor allem aus heterosexuellen Verbindungen.

Robert Jungk: Als letztes zu einer Frage, die Sie mir nicht gestellt haben, die aber vielleicht doch wichtig ist. Ich bin nicht gleichgeschlechtlich veranlagt, natürlich auch nicht gleichgeschlechtlich aktiv. Das betone ich nicht, um mich als etwas Besseres hinzustellen, sondern weil ich klarmachen möchten, daß auch jemand, der ausgesprochen heterosexuell lebt, sich gegen die Diskriminierung eines großen Teils ernstzunehmender und liebevoller Menschen einsetzen muß. ▼

Strafrechtsreform 1992:

Schutzlos der Propaganda radikaler Homosexuellenkreise ausgeliefert

Bei der Begutachtung des Entwurfs für ein Strafrechtsänderungsgesetz 1992 kam es zu der erwarteten Polarisierung von BefürworterInnen und GegnerInnen der vorgeschlagenen Aufhebung der §§ 220 und 221 StGB sowie der zur Diskussion gestellten Abschaffung auch des § 209 StGB. Kurt KRICKLER hat sich die Stellungnahmen der einzelnen begutachtenden Institutionen angesehen.

Wie berichtet (vgl. LN 1/92), wurde im Dezember 1991 der entsprechende Entwurf für ein Strafrechtsänderungsgesetz 1992 an rund 140 Institutionen zur Begutachtung ausgeschickt. Die Begutachtungsfrist wurde um ein Monat bis Ende Februar 1992 verlängert, wobei auch im März noch Stellungnahmen einiger Nachzügler im Justizministerium eintrudelten. Kaum ein anderes Thema scheint die Menschen und Institutionen so zu emotionalisieren und zu polarisieren wie Sexualität.

Die Stellungnahmen sind indes alles andere als einheitlich ausgefallen, Pro und Kontra gehen quer durch vergleichbare Institutionen (allgemeiner Hinweis für die folgende Übersicht: die Stellungnahmen wurden erschöpfend ausgewertet, d. h., daß Institutionen, die im folgenden nicht vorkommen, sich zur geplanten Reform der Lesben- und Schwulenparagraphen nicht geäußert haben. Wenn Stellungnahmen nur zu den §§ 220 und 221, nicht aber zum § 209 angeführt werden, ist eine Stellungnahme zu letzterer Bestimmung unterblieben).

Die unterschiedlichen Meinungen vergleichbarer Institutionen fallen besonders bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften auf. So lehnen die Kreisgerichte Korneuburg und Wels, die Landesgerichte Feldkirch und Linz, die Oberlandesgerichte Graz (*Die Anpreisung homosexueller Lebensart ist noch immer strafwürdig. Eine der heterosexuellen Struktur unserer Gesellschaft zuwiderlaufende gleichgeschlechtliche Betätigung in organisierter Form soll nicht begünstigt werden*) und Linz sowie der Oberste Gerichtshof die geplante bzw. zur Diskussion gestellte Aufhebung der §§ 220, 221 und 209 vehement ab, während die Landesgerichte Innsbruck, Klagenfurt sowie für Strafsachen Graz die Streichung der §§ 220 und 221 befürworten, das LG Klagenfurt sogar ausdrücklich auch die Aufhebung des § 209. Das Landesgericht Innsbruck führt zusätzlich aus, daß das Schutzalter für Mädchen von 14 zu niedrig, das für Männer von 18 *jedenfalls zu hoch* erscheint. Der Jugendgerichtshof begrüßt die Aufhebung der §§ 220 und 221, hält aber eine breite Diskussion vor einer Abschaffung des § 209 für erforderlich.

Uneinheitliche Stellungnahmen

Ein ähnlich unheitliches Bild geben die Staatsanwaltschaften ab. Für die Aufhebung der §§ 220 und 221 sprechen sich die Staatsanwaltschaft und Oberstaatsanwaltschaft Innsbruck (letztere ist aber ausdrücklich gegen die Aufhebung des § 209) sowie die Staatsanwaltschaften Wien, Krems und Klagenfurt und der Generalprokurator beim Obersten Gerichtshof aus (die letzteren beiden sind auch ausdrücklich für die Streichung des § 209!), gegen eine solche sind hingegen die Oberstaatsanwaltschaften Feldkirch und Linz, die Staatsanwaltschaften Eisenstadt, Wels, Linz (letztere ist auch ausdrücklich für die Beibehaltung des § 209) und die Staatsanwälte Kodek und Knob (dieser auch gegen die Aufhebung des § 209), denen es offenbar ein Bedürfnis war, auch ihren persönlichen Senf zu diesen Reformplänen abzugeben.

Geteilter Meinung sind auch die Richter und die Rechtsanwälte. Während der Richter Dr. Huber (*Gefahr der Fehlprägung junger Menschen in Richtung einer abartigen Sexualität*), der Österreichische Rechtsanwaltskammertag sowie die Sektion Linz-Steyr der Vereinigung Österreichischer Richter vehement gegen die Aufhebung der §§ 220 und 221 sind, (letztere, weil dann die verstärkte Gründung von sogenannten schwulen Vereinen zu befürchten sei), treten Richter Vizepräsident Dr. Pollak und die Rechtsanwaltskammern Salzburg und Steiermark für die Aufhebung der §§ 220 und 221 ein, letztere tritt auch für die Streichung des § 209 ein (die Rechtsanwaltskammer Salzburg wiederum schlägt die Herabsetzung des Schutzalters im § 209 auf 16 Jahre vor).

Wer ist noch dafür?

Für die Aufhebung aller drei lesben- und schwulendiskriminierenden Paragraphen haben sich natürlich die HOSI Wien und andere Homosexuellenvereine (HOSI Linz, Rechtskomitee Lambda, Plattform gegen § 209, Safe Way) sowie AIDS-Hilfen (Oberösterreich, Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Wien) ausgesprochen, die zwar - außer der HOSI Wien - meist nicht offiziell dazu eingeladen worden waren, aber dennoch eine Stellungnahme abgegeben haben. Befürworter einer Totalreform sind überdies die Österreichische Hochschülerschaft, der Zentralausschuß der ÖH, der Österreichische Bundesjugendring, die Österreichische Rektorenkonferenz und das Frauen- sowie das Gesundheitsministerium.
Nur für die Aufhebung der §§ 220 und 221 spricht sich die Gewerkschaft öffentlicher Dienst - Bundessektion Justiz aus.
Ohne auf die §§ 220 und 221 einzugehen, sprechen sich die Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte sowie der Wiener Kinder- und Jugendanwalt für die Streichung des § 209 aus.
Ausdrücklich keine Bemerkungen zu den §§ 220 und 221 gibt das Innenministerium ab - Schweigen gilt als Zustimmung.
Uneinheitlich auch die Meinungen im Justizministerium selbst: Während die zuständige Sektion ohne Zweifel für die ersatzlose Streichung aller drei Paragraphen ist, sind die Mitarbeiter der Sektion IV/2 sowie Ministerialrat Zandl, die eigens Stellungnahmen abgaben, gegen die Aufhebung des § 209. Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst wiederum schickte zur Frage des § 209 eine Kopie des Schreibens der HOSI Wien *als mögliche Diskussionsanregung* ans Justizministerium. Es handelt sich dabei um jenes Schreiben der HOSI Wien, das an 43 der rund 140 begutachtenden Stellen erging (vgl. LN 1/92) und in dem die HOSI Wien ihre Argumente darlegte und die betreffenden Stellen um Unterstützung der Forderung nach der ersatzlosen Streichung aller drei Paragraphen ersuchte. Auch dies muß man als Zustimmung bzw. Unterstützung unserer Forderungen ansehen.

Wer ist noch dagegen?

Bei den Gegnern einer Aufhebung der §§ 220 und 221 handelt es sich um die Ämter der niederösterreichischen und der Vorarlberger Landesregierung, die Vereinigung Österreichischer Polizeijuristen, die Bundeskammer der Tierärzte Österreichs, den Österreichische Familienbund, das Familien- und Jugendministerium, die Österreichische Ärztekammer (die drei letztgenannten sind auch gegen die Aufhebung des § 209) sowie die Bundes-Ingenieurkammer, die gar eine Werbelawine befürchtet, wenn das Werbeverbot fiele (*Die Werbung bei Erwachsenen in Film- und Plakataktionen oder gar Fernsehspots wäre höchst befremdlich*, geht ihr die Phantasie durch). Aber was von den Gutachten der Bundes-Ingenieurkammer zu halten ist, weiß man ja spätestens, seit ihr Präsident Walter Lüftl wegen seines berüchtigten Gaskammern-Gutachtens aus dieser Funktion zurücktreten mußte.

Auffällig ist, daß vielen Institutionen (Ämter der Landesregierungen, Justizbehörden) die Sache offenbar Wurscht war und daher keine Stellungnahmen abgaben. Weiters fällt auf, daß sehr viele negative Stellungnahmen aus Oberösterreich kamen, während überraschenderweise Gericht und Staatsanwaltschaft zu Klagenfurt ausgesprochen progressiv gutachteten. Ob das mit der jüngsten Kärntner Homo-Affäre zu tun hat, die dem Gericht und der Staatsanwaltschaft in Klagenfurt von den Polizeibehörden einbrockt worden war? Wie erinnerlich (vgl. LN 4/89, 2/90 und 4/90), waren vier Männer wegen Verstoßes gegen § 209 verhaftet, vor Gericht gestellt und zum Teil verurteilt worden. Vielleicht hat dieser Fall den Klagenfurter Richtern und Staatsanwälten die Augen geöffnet, wie blödsinnig dieser § 209 in Wirklichkeit ist! ➤

Die nicht lieben lassen

Elisabeth Krammer

Wenn ein 19jähriger Schüler einen 17jährigen Kollegen liebt, kann ihm das bis zu fünf Jahre Haft bringen. Denn ein Gesetz verbietet diese gleichgeschlechtliche Liebe. Des Jugendschutzes wegen, heißt es. Damit nicht alte Herren Knaben verführen und ihnen die homosexuelle Liebe zur Gewohnheit machen können, so die Erklärung.

Erwählt aber ein um vieles älterer Mann ein 16jähriges Mädchen zur Geliebten, denkt niemand im Traum an strafrechtliche Verfolgung. Desgleichen gilt, wenn eine reife Frau und ein halbwüchsiges Wesen gleichen Geschlechts einander zugetan sind. Sexuell oder nicht, niemand würde nach Gefängnisstrafen rufen.

Daß das Verbot der männlichen homosexuellen Liebe mit unter 18jährigen dem Gleichheitsgrundsatz widerspricht, geben sogar erbitterte Gegner schwuler Liebe zu. Der Wunsch, deshalb auch das Schutzalter für Mädchen anzugleichen, ist absurd. Jugendlichen wird immer mehr Selbstvertrauen und Verantwortungsbewußtsein abverlangt. Sie gleichzeitig sexuell unter die Moralfuchtel zu stellen, wäre unnötige Kriminalisierung längst akzeptierter Realitäten.

Daß Gefühle unerfahrener Partner oft ausgenutzt werden, ist eine Tatsache des Lebens, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Wieso aber schwule junge Männer erst ab 18 Jahren den gesetzlichen Sanctus zur Liebe mit älteren Partnern haben sollen, läßt sich nur noch mit althergebrachter Abscheu vor Außergewöhnlichem erklären. Diese Intoleranz Marke „Was mir fremd ist, das verbiete ich" kennzeichnet auch die Haltung der ÖVP, der dieses Thema gar nicht behagt. Sie besteht darauf: Der „Schutzparagraph" muß bleiben. Arbeiten gehen darf der Bub. Auf seine Weise lieben darf er nicht.

Der Standard vom 14. Februar 1992

Wie nicht anders zu erwarten, sprachen sich die konservativ-christlichen Institutionen gegen die Streichung der drei Paragraphen aus. Erschütternd sind allerdings die Argumente, mit denen sie das tun.

Kostproben aus dem Begutachtungsschatz

Das Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz ging in seiner Stellungnahme auf den § 209 StGB gar nicht ein, offenbar sind die Bischöfe absolut sicher, daß eine Reform des § 209 sowieso nicht in Frage kommt. Die Bischöfe sprechen sich vehement gegen die Aufhebung der §§ 220 und 221 aus, da dadurch eine gesellschaftspolitische Situation geschaffen würde, *welche die Verbreitung der Darstellung von gleichgeschlechtlichen Unzuchtsakten einerseits und von Unzuchtsakten mit Tieren andererseits ermöglicht. Über die jugendgefährdende Wirkung dieser Verbreitung, auch im Hinblick auf eine frühe Triebfixierung Jugendlicher, wird in aller Deutlichkeit hingewiesen. Davon abgesehen wird damit sowohl die gleichgeschlechtliche Unzucht als auch die Sodomie zur normalen sexuellen Haltung neben der heterosexuellen Beziehung aufgewertet.*

Hier irren die Bischöfe in mehrfacher Hinsicht, vor allem können sie den § 220 und das Pornographiegesetz nicht auseinanderhalten, was daran zu liegen scheint, daß der § 220 heute nur mehr für die Auslegung des Pornographiegesetzes praktische Bedeutung hat. Der Oberste Gerichtshof hat zwar früher (z. B. 1981 und 1988) unter Berufung auf den § 220 homosexuelle Pornographie automatisch als "harte" und damit verbotene eingestuft. Mittlerweile ist aber auch diese Auslegung überholt: Durch die Novelle zum Jugendgerichtsgesetz 1988 endet der Instanzenzug in Pornographiesachen in der Regel bei den vier Oberlandesgerichten. Und vom Oberlandesgericht Innsbruck gibt es mittlerweile eine Entscheidung, wonach homosexuelle Darstellungen keineswegs automatisch harte Pornographie sind (vgl. LN 4/89 und LN 2/90). Und in einem jüngsten Fall, der doch vor dem OGH landete (Urteil 14 Os 124/91), hat dieser die mehrfach von der Generalprokuratur (so diese in ihrer Stellungnahme) vertretene Meinung übernommen, gleichgeschlechtliche Darstellungen stellten keine harte Pornographie dar.

Die anti-homosexuellen Bluthunde wurden jedoch durch die Ausführungen des Justizministeriums im Entwurf erst auf diese falsche Fährte gelockt, denn das Ministerium ging lang und breit auf die Auswirkungen der Streichung des § 220 auf die Interpretation des Pornographiegesetzes ein (vgl. LN 1/92). Angesichts der jüngsten und damit aktuellsten Rechtsprechung in dieser Frage war das aber absolut überflüssig. Jedenfalls wurden dadurch leider all jene Institutionen, die ständig in Sorge um die Moral der BürgerInnen leben, auf die irrige Idee gebracht, sie müßten, um homosexuelle Pornographie zu verhindern, gegen die Steichung des § 220 sein!

Jugendgefährdende Wirkung

Auch scheinen die Bischöfe nicht zu wissen, daß Pornographie ohnehin nicht an Jugendliche unter 16 abgegeben werden darf. Natürlich nur theoretisch! Aber da ja die Heteropornographie ohnehin überwiegt, müßte deren Werbewirkung ja ohnehin jene der Homo-Pornographie tausendmal aufheben, wenn das mit der *jugendgefährdenden Wirkung* und der *frühen Triebfixierung* wirklich so funktionierte, wie sich das so manche Pfäfflein phantasieren. Der dritte Irrtum der Bischöfe liegt in der Überschätzung des § 220. Schön wär's ja, wenn durch die Abschaffung des § 220 die Homosexualität gleich zur normalen sexuellen Haltung neben der heterosexuellen Beziehung aufgewertet würde - aber spielen tun sie's - leider - nicht!

> *Besonders gegen eine zu erwartende vermehrte Werbetätigkeit radikal ausgerichteter homosexueller Kreise wäre kein gesetzlicher Schutz mehr vorhanden. Kinder und Jugendliche in der Pubertät, in einem labilen Alter, wären schutzlos der Propaganda dieser Vereinigungen ausgeliefert.*

Am allerbefremdlichsten ist allerdings, daß die katholische Kirche ihre Glaubenssätze und ihr Credo nach wie vor mit dem Strafrecht durchsetzen und alle ins Gefängnis sperren will, die anderer Meinung sind. Am liebsten würde sie wahrscheinlich die Inquisition wieder einführen. Man hätte ja nichts dagegen, wenn die Kirche meinte, sie müßte mit ihren Mitteln, etwa durch Massen-Rosenkranzbeten oder Wallfahrten nach Maria Schwul, gegen die homosexuelle "Werbung" ankämpfen, aber daß Menschen hinter Schloß und Riegel kommen sollen, nur weil's der Kirche nicht in ihren Glaubenskram paßt, ist in einem Gemeinwesen, in dem Kirche und Staat getrennt sein sollen, absolut inakzeptabel. Aber offenbar haben die Bischöfe selber kein großes Vertrauen in die Überzeugungskraft ihrer Lehre. Sonst müßten sie sich ja auch nicht durch einen Gotteslästerungsparagraphen vor Kritik schützen lassen.

Gegen das tollwütige Gekläff des *Österreichischen Familienbundes* nimmt sich indes die Stellungnahme der Bischofskonferenz in der Tat noch christlich nächstenliebend aus. Dieser geifert: *Besonders gegen eine zu erwartende vermehrte Werbetätigkeit radikal ausgerichtetet homosexueller Kreise wäre kein gesetzlicher Schutz mehr vorhanden. Kinder und Jugendliche in der Pubertät, in einem labilen Alter, wären schutzlos der Propaganda dieser Vereinigungen ausgeliefert.*

Das Ende des Abendlandes wäre allerdings mit der Abschaffung des § 209 gekommen. Der Familienbund hat den Braten gerochen: *Befremdend wirkt der Erläuterungstext* (im Entwurf, Anm. d. V.), *der auch eine weitere Aufrechterhaltung des Schutzalters für homosexuelle Handlungen in Frage stellt und eine Änderung des § 209 StGB geradezu vorbereitet. Der Familienbund protestiert heftig gegen diese Vorgangsweise und vermißt in dieser Hinsicht den Kontakt der verantwortlichen Justizbeamten mit der Bevölkerung, die zum überwiegenden Teil der Abschaffung der o. a. Paragraphen mit Unverständnis gegenüberstehen wird.*

Da scheint viel eher der *Österreichische Familienbund* den Kontakt zur Bevölkerung verloren zu haben, denn wahrscheinlich wissen die wenigsten ÖsterreicherInnen überhaupt, daß diese fossilen Relikte §§ 209, 220 und 221 noch im Strafgesetzbuch stehen. Beim Familienbund, den kaum ein Mensch kennt, scheint es sich um eine bedeutungslose Vorfeldorganisation zu handeln, in der sich ein paar eifrig-fanatische katholische Fundis umso wichtiger machen. Unterschrieben wurde dieser reaktionäre Scheißdreck von einem gewissen Peter Pitzinger und einem Arthur Kuttenberg, Stadtrat in Ruhe. Offenbar haben diese Herrschaften aber gute Kontakte zum bekannt homophoben *Bezirksjournal*, das in seiner Ausgabe # 3/92 der Stellungnahme des Familienbundes breiten Raum einräumte - und leider wird das *Bezirksjournal* in einer Gesamtauflage von mehr als 850.000 Exemplaren an österreichische Haushalte (gratis) verteilt!

Tierquälerei

Ein Herz für Tiere hat natürlich die Bundeskammer der Tierärzte Österreichs, die sich aus *allgemeinen Erwägungen gegen den Wegfall der §§ 220 und 221* ausspricht, im besonderen jedoch darauf hinweist, *daß Unzucht mit Tieren regelmäßig auch mit Tierquälerei verbunden ist und dafür nicht auch noch straflos Werbung möglich sein soll.* Kommt d'rauf an, würd' ich sagen - ich meine, auf die Größe des Tieres. Nicht nachvollziehbar ist der Gedankengang, daß, obwohl die Unzucht mit Tieren straflos ist, die Werbung dafür bestraft werden soll. Hier wird im übrigen deutlich, wie schwierig es ist, gegen die Aufrechterhaltung des Werbeparagraphen zu argumentieren, wenn man davon überzeugt ist, daß niemand durch Reklame von seiner heterosexuellen Orientierung abgebracht und zur homosexuellen umgepolt oder zum Geschlechtsverkehr mit Tieren animiert werden kann, so wie es vielleicht der vertrottelten Ariel-Werbung gelingt, daß ich erst recht bei Persil bleibe.

Entgegen Feldgrill-Zankels Zusage, sich nicht gegen eine Streichung der §§ 209, 220 und 221 zu stellen, auch wenn sie nicht aktiv dafür eintreten werde, sprach sich das Familienministerium vehement gegen eine solche Streichung aus. Möglicherweise geschah diese Stellungnahme wieder hinter dem Rücken der Ministerin - wir hatten ja bereits in den LN 4/91 nach dem Gespräch mit Feldgrill-Zankel die Vermutung aufgestellt, daß die Briefe an uns von ihren extra homophoben Beamten vorbereitet und von ihr ungelesen unterschrieben worden wären! Oder Feldgrill-Zankel ist die Falschheit in Person.

Und das ist die offizielle Meinung des Ministeriums, für das die §§ 220 und 221 eine Einheit bilden: *Die ersatzlose Aufhebung dieser beiden Bestimmungen ohne "flankierende" Maßnahmen scheint zunächst unter dem Gesichtspunkt einer wirksamen Bekämpfung der sich seuchenartig verbreitetenden Krankheit "AIDS" nicht unbedenklich, weil nach dem derzeitigen Wissensstand zu den besonderen Risikogruppen für die Übertragung dieser Krankheit auch homosexuelle Männer gehören. Die ersatzlose Aufhebung dieser beiden Bestimmungen könnte dann insoweit den Verlust von Instrumenten bedeuten, die an sich geeignet sind, die Ausbreitung von AIDS wirksam zu bekämpfen,* gutachteten da offenbar selbsternannte AIDS-Experten des Ministeriums. Der Rest der Welt mag die Ausbreitung von AIDS mit Aufklärung und Nichtdiskriminierung bekämpfen, die Beamten des österreichischen Familienministeriums bekämpfen AIDS, indem sie jede Information über Homosexualität sowie Zusammenschlüsse von Lesben und Schwulen verbieten wollen! Da irrt sicherlich der Rest der Welt.

Wie irrational und weltfremd diese homophoben Beamten sind, zeigt sich ja schon daran, daß sie gar nicht merken, wie irreal - um nicht zu sagen: surreal - ihre Vorstellungen sind. Sie ignorieren völlig, daß es in den zwanzig Jahren, in denen die §§ 220 und 221 existiert haben, nur drei Verurteilungen gab (und da weiß man nicht, ob wegen Werbung für Sodomie oder Homosexualität) und daß es seit zwölf Jahren in Vereinen organisierte Lesben- und Schwulengruppen gibt. Diese Leute begreifen auch nicht, daß die Ausbreitung von AIDS durch die Anwendung des § 220, wie etwa bei der Beschlagnahme von ausländischen AIDS-Aufklärungsbroschüren durch den österreichischen Zoll (vgl. LN 1/91), nicht unterbunden, sondern gefördert wird. Hier muß man wirklich am Verstand der Beamten zweifeln. Aber als pragmatisierte Beamte haben sie ja nichts zu befürchten. ➤

Schon viel legaler, doch nicht ganz

§ 220 ist geeignet, die Ausbreitung von AIDS wirksam zu bekämpfen

Eine einmalige, ungeheuerliche Entgleisung leistete sich das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie mit seiner Stellungnahme, abgegeben vom Leiter der Sektion IV, Sektionschef Dr. Josef Finder, und Ministerialrat Günther Frischengruber, die von der Homosexualität äußerst fasziniert zu sein scheinen, denn zu keinem anderen Punkt der Strafrechtsreform haben sie so ausführlich argumentiert wie zu den Lesben- und Schwulenparagraphen.

Die Begutachtungsfrist für den Entwurf eines Strafrechtsänderungsgesetzes 1992 ist abgelaufen. Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien hat dabei gemischte Gefühle.

Die im Entwurf vorgesehene Abschaffung des Informations- und Vereinsverbots für Lesben und Schwule sei begrüßenswert, meint Obmann Dieter Schmutzer. Es könne aber nicht akzeptiert werden, daß die dritte noch verbliebene anti-homosexuelle Bestimmung, der Paragraph 209, weiter bestehenbleibe. Der 209er verbietet homosexuelle Handlungen mit Jugendlichen unter 18 Jahren, während heterosexuelle und lesbische Handlungen mit Jugendlichen ab 14 straffrei sind.

„Dieser Paragraph ist ein Relikt einer Zeit und einer Geisteshaltung, als Homosexualität verurteilt und auszumerzen versucht wurde", sagt HOSI-Obfrau Waltraud Riegler: Nur noch in neun von 44 europäischen Staaten habe man unterschiedliche Altersgrenzen für Homosexuelle.

In diesem Zusammenhang begrüßt die HOSI-Wien die Aussagen des Gesundheitsministers Ettl, der sich für die Aufhebung des Paragraphen 209 ausgesprochen hat. Die ÖVP spricht sich dagegen aus.

Obmann Schmutzer: „Eine Gesellschaft, die Homosexuelle diskriminiert und ins gesellschaftliche Abseits drängt, macht sich direkt mitschuldig an der Ausbreitung von HIV und AIDS." (red)

Der Standard vom 1./2. Februar 1992

Göttin sei Dank gab es die HOSI Wien

Österreich würde lieb ausschauen, wäre zu Beginn der AIDS-Krise die HOSI Wien untersagt oder wären schwul/lesbische Publikationen verboten gewesen. Ohne die verantwortungsvolle Reaktion der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich - das kann man ohne weiteres sagen - wäre die AIDS-Krise wohl weitaus schlimmer ausgefallen. Es seien nur erwähnt: erste AIDS-Info-Broschüre der HOSI Wien im März 1983, erste größere HIV-Durchseuchungsstudie unter schwulen Männern in Europa Anfang 1985, bedeutender Anteil am Aufbau der *Österreichischen AIDS-Hilfe* usw. usf. Und dann kommen tatsächlich zwei ahnungslose (um keine klagbaren Vokabeln zu verwenden) Beamte daher und verzapfen ungestraft diesen Quatsch - es ist einfach unglaublich.

Besonders besorgt sind die Saubermänner des Familienministeriums auch, daß die homosexuelle Pornographie nach der Aufhebung des § 220 nicht mehr verboten bliebe. Hier ist das Familienministerium auf denselben Holzweg geraten wie die Bischofskonferenz (siehe oben). Doch für den Fall, daß der § 220 doch aufgehoben wird, schlägt das Familienministerium vor, im Pornographiegesetz selbst festzulegen, was unzüchtige, harte und damit eben verbotene Pornographie sein soll, und läßt keinen Zweifel daran, daß homosexuelle Darstellungen in diese Kategorie zu fallen hätten.

Fällt Altersgrenze für Homosexuelle?

Gesundheitsminister Ettl (SP) spricht sich für eine Aufhebung des § 209 im Strafgesetz – Mindestalter von 18 Jahren für Homosexualität unter Männern – aus: Es gebe keine medizinischen Bedenken, da die entsprechende persönliche Prägung bereits vor dem sechsten Lebensjahr erfolge. – Das Mindestalter für heterosexuelle oder lesbische Beziehungen ist 14 Jahre.

Kurier vom 31. Jänner 1992.

Schundroman

Den Vogel schoß das Familienministerium aber mit seinem Kommentar zum § 209 ab: *Ohne einer vermutlich erforderlich werdenden kriminologischen Untersuchung und einer allfälligen Erörterung im Rahmen einer künftigen interdisziplinären Arbeitsgruppe unter Einbeziehung aller Betroffenen vorgreifen zu wollen, scheint sich bei gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen mit großem Altersunterschied eine neue Art von "Autoritätsverhältnis" herauszubilden. Dieses manifestiert sich im sozialen Bereich. Der (die) wesentlich ältere Verführer(in) hat schon eine ausgeprägte Lebensstellung, besonders auch im sexuellen Bereich und im Regelfall eine hohe wirtschaftliche und soziale Position erreicht, weshalb er (sie) gleichsam seinem (ihrem) sehr jungen "Opfer", das häufig sexuell unerfahren ist, "jeden Wunsch" erfüllen kann. Das kraß unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Gefälle zwischen "Verführer" und "Opfer" und die durch das reife Lebensalter bedingten besonderen sexuellen Erfahrungen des "Täters" scheinen jedenfalls bedenklich.*

Mir scheint hier ganz was anderes bedenklich. Diesen hirnverbrannten Schwachsinn müssen sich die beiden Beamten wohl aus den Fingern gesogen oder aus einem (heterosexuellen) Schundroman abgeschrieben haben. Die "neue Art" von Autoritätsverhältnissen unter gleichgeschlechtlichen Zweierbeziehungen, die sich angeblich herauszubilden scheint (haben die beiden von der Homosexualität so faszinierten Beamten jetzt auch schon empirische Studien über lesbische und schwule Beziehungen gemacht?), ist doch, so wie sie hier geschildert wird, nichts anderes als die "uralte Art" von verschiedengeschlechtlichen Zweierbeziehungen. Und da gab's früher noch ganz andere Arten, als Mädchen und Frauen von ihren Vätern standesgemäß verkuppelt wurden. Hier werden von Heterosexuellen mißbilligte (heterosexuelle) Normen auf Lesben und Schwule projiziert. Im übrigen geht obige Argumentation an der Fragestellung völlig vorbei. Wenn das Familienministerium einen Höchst-Altersunterschied bei den Partnern einer Beziehung einführen will, so soll es das probieren. Aber was hat das mit dem § 209 oder mit Homosexualität zu tun? Das oben Angeführte würde ja genauso auf einen 23jährigen Mann und eine 57jährige Frau oder auf ein 17jähriges Mädchen und einen 64jährigen Mann zutreffen. Die beiden Beamten des Familienministeriums haben offenbar Orwellsche Anwandlungen und würden am liebsten alle menschlichen Beziehungen kontrollieren. Aber auch sie werden zur Kenntnis nehmen müssen, daß die Leute das überhaupt nicht wollen. Und daß es halt 25jährige gibt, die unreifer sind als so manche 12jährige!

Heterosexuelle Projektionen

Im übrigen ist die ganze Argumentation für die Aufrechterhaltung der drei Paragraphen eine einzige Projektion heterosexueller Fehlnormen auf homosexuelle Sündenböcke. Auf diesen Aspekt ist auch die HOSI Wien in ihrer Stellungnahme eingegangen: *Die Einführung der §§ 220 und 221 StGB fußte auf völlig unwissenschaftlichen, heute nur mehr grotesk und lächerlich anmutenden Gutachten, in denen u. a. von "Konvertikelbildung" und der homosexuellen "Durchsetzung" von Staat und Verwaltung die Rede war. Hier projizierte ganz offensichtlich eine Gesellschaft eine systemimmanente, von ihr offenbar jedoch als negativ empfundene Eigenschaft auf eine soziale Minderheit, die somit stellvertretend zum Sündenbock gemacht wird: Es ist im höchsten Grad absurd, daß eine Gesellschaft, in der selbst eine Kindergärtnerin oder ein Lehrer einen Posten oft nur mit entsprechendem Parteibuch bekommen kann und in der CV, BSA, Lions Club, Rotary - und wie die Männer- und Frauenbünde noch alle heißen mögen - als Jobvermittler und Karrierebörsen fungieren, sich ausgerechnet vor den angeblich zur "Konvertikelbildung neigenden" Homosexuellen durch Strafgesetze schützen zu müssen meint.*

Dasselbe trifft auf die Jugendschutz-Argumentation zum § 209 zu. Man tut - wider besseres Wissen - so, als wären Homosexuelle die bösen Menschen, die die kleinen Kinder und die armen Jugendlichen verführen. Dabei weiß man, daß die bei weitem meisten Fälle von sexuellem Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen an Mädchen begangen werden, und zwar von Männern, und da wiederum in erster Linie von nahen Angehörigen (Vater, Bruder, Großvater, Onkel) oder guten Bekannten der Familie. Das wirksamste Mittel zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Mißbrauch wäre daher logischer- und naheliegenderweise die Abschaffung der Familie. Das geht aber nicht. Daher wird das Phänomen des (hetero)sexuellen Mißbrauchs von Kindern und Jugendlichen in bewährter Manier auf eine Randgruppe projiziert, die dann eben die Sündenböcke abgeben müssen. Und die Gesellschaft beruhigt ihr schlechtes Gewissen mit der Aufrechterhaltung des § 209.

Arroganz der Macht

Man kann es nur als die blanke Arroganz der Macht bezeichnen, wenn die Verantwortlichen nicht bereit sind, diese Dinge zu sehen, und nur aus dem Bauch argumentieren. In keinem anderen Bereich wäre es wohl möglich, solche unwissenschaftlichen Stellungnahmen abzugeben, ohne sich öffentlich zu blamieren. Die Tatsache, daß fünf Milliarden Menschen auf dieser Welt ohne §§ 220 und 221 auskommen können, scheint niemand zu imponieren - ÖsterreicherInnen scheinen besonders verführbar und müssen daher unter besonderes Kuratel der Mächtigen gestellt werden. Was sagen eigentlich Heterosexuelle dazu, daß sie vor der Werbung der Homosexuellen geschützt werden müssen. Sind sie wirklich so verletzlich in ihrer Sexualität? Geht ihnen diese staatliche Bevormundung nicht auf die Nerven?

Couragierter Gesundheitsminister

Am weitreichendsten und konsequentesten ist im übrigen die Stellungnahme des Gesundheitsministeriums ausgefallen, das nicht nur die Abschaffung der §§ 220 und 221 befürwortet, sondern auch die wesentlichen Argumente für die Streichung des § 209 liefert: *Gesicherter Wissensstand erscheint aber, daß im Rahmen einer bei der individuellen Persönlichkeitsentwicklung erfolgten Prägung diese spätestens mit Erreichen des 6. Lebensjahres als abgeschlossen zu betrachten ist. Für eine Richtungsänderung dieser Prägung durch eine homosexuelle Beziehung während des 14. bis 18. Lebensjahres bestehen weder beim Mann noch bei der Frau aus wissenschaftlichen Erkenntnissen abzuleitende Anhaltspunkte.*
Anzumerken wäre auch, daß zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen kein wesentlicher Unterschied in der psychischen Vulnerabilität besteht. Dem Gesundheitsressort sind aus der medizinisch-wissenschaftlichen Literatur auch keinerlei Hinweise bekannt, daß homosexuelle Kontakte mit männlichen Jugendlichen einen anderen Einfluß haben als sonstige sexuelle Kontakte in der gleichen Altersstufe.

Allfällige Argumente gegen eine Aufhebung bzw. Änderung des § 209 StGB in Richtung einer zu frühen "Triebfixierung", die in den Erläuterungen erwähnt werden, können daher aus medizinisch- und sozialwissenschaftlicher Sicht keinesfalls als haltbar angesehen werden.
Die in Rede stehende Strafbestimmung stellt aber insofern ein gewichtiges medizinisches Problem dar, als durch die dadurch immer noch bestehende Diskriminierung der Homosexualität bzw. der strafrechtlichen Relevanz von Homosexualität männlicher Jugendlicher eine solche sexuelle Erfahrung in einem Dunkelbereich bleibt.
Aus der Erforschung der Transsexualität ist auch bekannt, daß die Unterdrückung der Homosexualität durch Gesetzesnormen zu schweren psychischen Störungen bis hin zur Selbstmordgefährdung führen kann.
Diese durch strafrechtliche Komponenten bedingte Illegalität bringt aber noch weitere gesundheitliche Gefahren mit sich, die über die individuell-medizinische bzw. psychische Problematik weit hinausgehen, nämlich eine wesentlich größere Gefährdung durch Geschlechtskrankheiten und gerade in der heutigen Zeit durch die Krankheit AIDS.
Es ist ein wichtiges gesundheitspolitisches Anliegen, alle diskriminierenden Bestimmungen aufzuheben, die eine wirksame Bekämpfung von AIDS gefährden oder behindern.

Zeugnisentschlagungsrecht

Das Gesundheitsministerium hat - unseres Wissens - als einzige begutachtende Stelle außer der HOSI Wien die Änderung des § 72 StGB (Zeugnisentschlagungsrecht vor Gericht) in dem Sinne vorgebracht, daß auch homosexuelle LebensgefährtInnen ihre PartnerInnen vor Gericht nicht belasten müssen (vgl. LN 1/92) - das Strafrechtsänderungsgesetz 1992 sieht nämlich auch die Novellierung der Strafprozeßordnung vor. Ebenfalls aufgegriffen hat das Gesundheitsministerium die Forderung, das im § 152 StPO geregelte Zeugnisentschlagungsrecht gewisser Berufsgruppen weiter zu fassen, als es der Entwurf des Justizministeriums vorsieht, und schlägt eine Formulierung vor, wonach folgende Personen die Aussage vor Gericht verweigern können: *Ärzte, Psychotherapeuten und klinische Psychologen sowie deren Hilfspersonen, Bewährungshelfer und Mitarbeiter von Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, **die der psychosozialen Versorgung dienen**, über das, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut oder bekannt geworden ist.* Bei dieser Formulierung hätten etwa auch die MitarbeiterInnen des *RosaLila-Beratungstelefons* der HOSI Wien das Recht, sich vor Gericht der Zeugenaussage zu entschlagen. Auch dies hat die HOSI Wien ja in ihrer Stellungnahme gefordert (vgl. LN 1/92).

Presseaussendung der HOSI Wien

Gesundheitsminister Harald Ettl hat, wie die LN 1/92 bereits angekündigt hatten, seine Unterstützung in Sachen Streichung des § 209 StGB inzwischen auch über die Medien deponiert: Am 30. Jänner 1992 gab es einen Beitrag im *Zeit im Bild 2*, in dem Ettl die Streichung des § 209 befürwortete und ÖVP-Justizsprecher Michael Graff eine solche ablehnte. Garniert wurde der Beitrag mit altem Filmmaterial, das in Zusammenarbeit mit der HOSI Wien entstand (*Inlandsreport* aus 1989 sowie *X-large*-Sendung aus 1991). Der *Kurier* brachte am 31. Jänner eine entsprechende Meldung (siehe Faksimile).

Flankierende Maßnahmen

Die HOSI Wien nützte die öffentliche Erklärung Ettls gleich aus, um ebenfalls ein Schäuferl nachzulegen. Am 31. Jänner schickten wir eine diesbezügliche Presseaussendung über die Fernschreiber, die am Tag danach vom *Standard* aufgegriffen wurde (siehe Faksimile). *Der Standard* widmete dem Thema nochmals Spaltenplatz, und zwar am 14. 2. 1992 (siehe Faksimile) und am 19. 3., als er in seiner Rubrik *Kommentar der anderen* einen Beitrag von HOSI-Wien-Mitarbeiter Kurt Krickler veröffentlichte, von dem auch ein Kommentar zur Reform der drei Paragraphen im *Falter* # 4/92 und ein Interview in *die linke* # 4/92 vom 6. 3. erschienen ist. Burgl Czeitschner nahm die einzelnen Stellungnahmen in einem Artikel im *profil* # 11/92 vom 9. März kritisch unter die Lupe und holte dazu die Stellungnahme der HOSI Wien ein. Gudrun Hauer veröffentlichte im *Impuls grün* # 1 (Februar) 1992 einen zweiseitigen Bericht über den Stand der Reform der Lesben- und Schwulenparagraphen.

Die HOSI Wien hielt natürlich auch in den letzten Monaten Kontakt zu maßgeblichen PolitikerInnen, führte mehrere Telefongespräche mit

Sektionschef Miklau vom Justizministerium, mit dem Büro von ÖVP-Generalsekretärin Korosec, mit der ÖVP-Frauensprecherin Rosemarie Bauer und mit begutachtenden Stellen, etwa dem Innenministerium.

Am 3. März nahm Kurt Krickler als Vertreter der HOSI Wien an einem sogenannten Presseclub der JuristInnen innerhalb des *Bundes Sozialdemokratischer AkademikerInnen, IntellektuellerundKünstlerInnen (BSA)* teil. Dabei wurden zwei Bereiche aus dem Strafrechtsänderungsgesetz 1992 erörtert, nämlich die Entkriminalisierung im Verkehrsstrafrecht und eben die anti-homosexuellen Paragraphen. Letztere waren in diesem Kreis natürlich nicht umstritten. Generalstaatsanwalt Dr. Otto Müller berichtete, daß auch die Generalprokuratur der Republik in ihrer Stellungnahme die Aufhebung des 209er fordere (siehe oben).

Wie geht es weiter?

Das Justizministerium wird auf Grundlage der eingegangenen Stellungnahmen nun einen neuen Entwurf für eine Regierungsvorlage ausarbeiten. Dieser Entwurf wird dann den Ministerrat passieren und danach dem Parlament zugeleitet. Es scheint kein Zweifel daran zu bestehen, daß die ersatzlose Streichung der §§ 220 und 221 StGB in diesem neuen Entwurf enthalten sein wird. Sollte sich Feldgrill-Zankel im Ministerrat querlegen und die §§ 220 und 221 aus dem Entwurf hinausreklamieren, wird es im Parlament einen Abänderungsantrag geben, dem sich auch die ÖVP anschließen wird. In diesem Punkt steht ÖVP-Justizsprecher Michael Graff zu seinem Wort: Die §§ 220 und 221 werden fallen.
Mit dem § 209 will das Justizministerium weiter so verfahren wie bisher: Aufgrund der Stellungnahmen wird man die Streichung des § 209 nicht in die Regierungsvorlage aufnehmen, aber man wird sie in der Regierungsvorlage höchstwahrscheinlich so wie im Begutachtungsverfahren "zur Diskussion stellen". Dann wird es an SPÖ, Grünen und FPÖ liegen, ob eine solche stattfinden wird. Graff ist Vorsitzender des Justizausschusses im Nationalrat und übt diese Funktion sehr despotisch aus. Er möchte auf keinen Fall ein ExpertInnen-Hearing zum § 209. Dies wird aber ein springender Punkt sein. Es steht zu hoffen, daß sich die Justizsprecherinnen der drei anderen Parteien in dieser Frage durchsetzen werden.

Mit der Befassung des Ministerrats ist frühestens im Juni zu rechnen, im Sommer wird die Regierungsvorlage dann dem Parlament zugeleitet, sodaß frühestens im Herbst mit der Beschlußfassung gerechnet werden kann. Die LN werden - wie immer - weiterhin berichten. ▼

Das Foto T-Shirt

Ein Bild Deiner Wahl auf Deinem T-Shirt.

Bring´ ein Farbbild oder eine Zeichnung mit, wir drucken Dein Bild im 4-Farb-Druck auf Dein T-Shirt.

inklusive T-Shirt nur S 179,-

jetzt im

FOTO PARADIES

Fotoparadies. A-1070 Wien Kirchengasse 48/Ecke Neustiftgasse Info-Tel.: 523 82 44/26 DW

Wiedergutmachung für homosexuelle NS-Opfer

Grüne Anstrengungen. Bericht von Gudrun HAUER.

Seit vielen Jahren gehört es zu den Hauptanliegen der HOSI Wien zu erreichen, daß die homosexuellen Opfer der NS-Herrschaft als solche offiziell anerkannt werden. Treue LN-LeserInnen wissen, daß unsere Bemühungen bislang erfolglos gewesen sind.

Nun unternimmt die Grüne Alternative einen Vorstoß im Nationalrat. Ihre VertreterInnen richteten am 13. März 1992, dem 54. Jahrestag des Anschlusses Österreichs ans Deutsche Reich, unter Berufung auf die Parlamentsrede Bundeskanzler Franz Vranitzkys vom 8. Juli 1991, in der er über die Mitschuld von ÖsterreicherInnen am NS-Terrorregime sprach und u. a. auch die Homosexuellen als Opfer erwähnte (vgl. LN 4/91 und 1/92), eine umfassende Anfrage an alle Mitglieder der Bundesregierung.

Die Anfrage, an der VertreterInnen verschiedenster verfolgter Gruppen mitgearbeitet haben, zielt darauf ab, bisher ausgegrenzte Opfer in die Wiedergutmachung einzubeziehen bzw. Aufklärung über die Gründe für die bisherige Verweigerung zu erhalten. Zu diesen Opfergruppen zählen ZigeunerInnen, ZwangsarbeiterInnen, Behinderte, Zwangssterilisierte bzw. -kastrierte, EmigrantInnen, Vertriebene, Freimaurer etc. Die Anfrage befaßt sich u. a. mit der materiellen wie der ideellen Wiedergutmachung oder mit der Frage nach Forschungslücken in bezug auf die NS-Zeit in Österreich.
Auch bisher von der offiziellen Politik verdrängte Themen, wie Entschädigungszahlungen für die Enteignung jüdischen Besitzes (im Zuge von "Arisierungsmaßnahmen"), Strategien, wie von (Häftlings-)Zwangsarbeit profitierende Firmen in die Entschädigungsverpflichtung genommen werden können (z. B. die Baufirma *Universale)*, wurden in den Anfragetext aufgenommen. (Siehe auch Faksimile S. 27)

Parlamentarische Anfrage

Ein eigenes "Kapitel" hat die Verfolgung Homosexueller während der NS-Zeit in Österreich zum Gegenstand, die diesbezüglichen Passagen des Anfragetextes wurden mit der HOSI Wien abgesprochen. Dabei galt es zu berücksichtigen, daß z. B. nicht nur österreichische Schwule, sondern auch Lesben verfolgt wurden, daß bei den Entschädigungszahlungen an überlebende Angehörige nicht nur die blutsverwandten Familienmitglieder, sondern auch LebensgefährtInnen in Betracht zu kommen haben, daß nach der Befreiung Österreichs die Strafbarkeit der Homosexualität weiterbestand, daß die Forschungslücken sehr groß sind...
Eine Beantwortung der Anfrage muß noch vor der Sommerpause des Nationalrates erfolgen. Die LN werden darüber berichten.

Neonazismus-Debatte

Im übrigen ging der Grün-Abgeordnete Johannes Voggenhuber in seiner Rede im Rahmen der Neonazismus-Debatte im Parlament am 29. Jänner 1992 auf die Nichtwiedergutmachung der homosexuellen NS-Opfer ein:
... Bald wurde die Reintegration der ehemaligen Nazis aus machtpolitischen Kalkülen betrieben, Verurteilte wurden amnestiert, die Forderungen der Alliierten nach Entschädigung, nach Entnazifizierung hintertrieben. Bald stand deren Karriere in Parteien, Staat, Gerichten, Verwaltung und Schulen bis hin zu den höchsten Ämtern nichts mehr im Wege. Zahllosen Opfern, ja ganzen Gruppen, wie etwa den Homosexuellen hingegen, wurde sogar die Anerkennung als Opfer verweigert...

Weitere Aktivitäten

Die HOSI Wien setzte ihre Aktivitäten in diesem Bereich fort, indem sie nunmehr auch die Volksanwaltschaft mit der Wiedergutmachungsfrage befaßt hat, wobei allerdings eine Antwort noch aussteht. Des weiteren wird jetzt ein neuer "Fall" eines homosexuellen NS-Opfers vom Sozialministerium geprüft. In diesem Zusammenhang nochmals unser Aufruf: Homosexuelle NS-Opfer sollen sich bei uns melden, um ihre Wiedergutmachungsansprüche durchzusetzen! ▼

Neues über das Fortpflanzungshilfegesetz (FHG)

Nun liegt das FHG auch "amtlich" vor, als Regierungsvorlage der Großen Koalition, die noch heuer vom Nationalrat beschlossen werden soll (zum Gesetzestext siehe LN 1/91, zu weiteren Informationen LN 2/91, 3/91 und 4/91). Die Unterschiede zum Erstentwurf sind mit einer Ausnahme minimal, von "sprachlichen Glättungen" abgesehen.

Der Hauptunterschied zum ursprünglichen Entwurf findet sich in den Erläuterungen. In diesen steht jetzt dezidiert, daß auch gleichgeschlechtliche Paare kein Recht auf künstliche Fortpflanzungshilfe haben. Der Erstentwurf hatte explizit nur die alleinstehenden Frauen angeführt. Begründet wird das Verbot der künstlichen Befruchtung (homologe Insemination) für diese Gruppen damit, daß dadurch Geschäfte mit der Leihmutterschaft verhindert werden könnten.

Die Urheberinschaft für das Hineinreklamieren dieser Passage in die Regierungsvorlage liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit bei Frauenministerin Johanna Dohnal. Aber: So berechtigt und so notwendig es ist, jeglicher Geschäftemacherei mit Reproduktionstechniken einen auch gesetzlichen Riegel vorzuschieben, d. h. Leihmutterschaft und Samenspenden gegen Geld

zu verbieten, so bleibt nach wie vor die von Dohnal noch immer unbeantwortete Frage im Raum stehen: Warum müssen sich ausgerechnet Lesben und Schwule den denunzierenden Vorwurf machen lassen, aus ihrer Gebär- bzw. Zeugungsfähigkeit finanzielles Kapital schlagen zu wollen? Bisherige Erfahrungen mit Leihmutterschaften ergeben ein völlig anderes Bild: Nicht Lesben tragen fremde Föten aus, nicht Schwule wollen sich von dafür bezahlten Frauen ihre Kinder austragen lassen. Es sind ausschließlich weiße betuchte kinderlose Ehepaare, die arme, zum Teil farbige Frauen dafür anheuern...

Der von der HOSI Wien schon vor einem Jahr in diesem Zusammenhang gemachte Vorwurf bleibt nach wie aufrecht: Lesben wie Schwule sollen möglichst fern von Kindern gehalten werden. Die Regierungsvorlage zementiert weiterhin das tradierte Modell der Ehe und Kleinfamilie.

gh

HOSI-Wien-Stellungnahme zur Gentechnologie

Der Hauptausschuß des Nationalrats hat beschlossen, zur Initiierung eines parlamentarischen Diskussionsprozesses über die Bewertung und Folgenabschätzung moderner Schlüsseltechnologien eine parlamentarische Enquete-Kommission betreffend *Technikfolgenabschätzung am Beispiel der Gentechnologie* einzusetzen. Diese soll die Chancen und Risken, die Umwelt- und Sozialverträglichkeit der Gentechnik bewerten und Grundsätze für eine noch zu schaffende gesetzliche Regelung der Gentechnik in Österreich erarbeiten.
Im Zuge der Beratungen dieser Kommission wurde einvernehmlich der Wunsch geäußert, Gruppen, die sich mit Fragen der Gentechnik beschäftigen, zur Abgabe einer kurzen schriftlichen Stellungnahme einzuladen.
Im März 1992 wurde auch die *HOSI Wien - 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs* von der Parlamentsdirektion offiziell eingeladen, eine Stellungnahme zu diesem Problemkreis abzugeben, was die HOSI Wien auch Anfang April tat. Erarbeitet und verfaßt wurde diese Stellungnahme von Gudrun Hauer.

KK

Niederlassungsgesetz

In den LN 2/92 haben wir ausführlich über das geplante Niederlassungsgesetz und unsere schriftlich erhobenen Einwände und Proteste berichtet. Inzwischen liegen weitere Reaktionen vor: Innenminister Löschnak versicherte uns in seinem neuerlichen Schreiben, daß auf unsere Ausführungen und Argumente *bei Behandlung des Ergebnisses des Begutachtungsverfahrens Bedacht genommen werden wird. Ich bitte um Verständnis, daß dabei, soweit es den Familienbegriff betrifft, der ein Begriff des bürgerlichen Rechts ist, auch die Auffassung des Bundesministeriums für Justiz und, soweit es das Aidsgesetz betrifft, auch die des Bundesministeriums für Gesundheit berücksichtigt werden muß.*

Bekanntlich geht es darum, daß die gleichgeschlechtlichen ausländischen PartnerInnen österreichischer Lesben und Schwuler bzw. von Lesben und Schwulen, die über eine Niederlassungsbewilligung verfügen, sich sozusagen "automatisch" im Rahmen einer Familienzusammenführung ebenfalls in Österreich niederlassen können. Im Gesetzesentwurf ist dies nur für verheiratete Paare und deren minderjährige Kinder vorgesehen. Das befaßte Justizministerium hat uns auf unsere diesbezügliche Anfrage noch keine Stellungnahme zukommen lassen.

Die Frage, ob das Vorliegen einer AIDS-Erkrankung ein Grund sein soll, einem/-r Einwanderungswilligen keine Niederlassungsbewilligung zu erteilen, wurde vom Gesundheitsministerium mit einem klaren Nein beantwortet. In diesem Zusammenhang teilte uns Minister Ettl mit, *daß sich das Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz im Rahmen des Begutachtungsverfahrens zum Niederlassungsgesetz gegen die vorgeschlagene Bestimmung des § 5 Z 3 des Entwurfs ausgesprochen hat. In der Stellungnahme des Gesundheitsressorts wurde unter anderem Einwand dagegen erhoben, daß das Vorliegen einer Aidserkrankung per Gesetzestext als eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit definiert werden soll. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Normierung von Meldepflichten in diesem Bereich der gesamten bisherigen Aidspolitik des Gesundheitsressorts widersprechen würde.*

Damals-noch-FPÖ-Klubobmann Norbert Gugerbauer teilte uns mit, *daß ich Ihre umfassende Stellungnahme zum Entwurf eines Niederlassungsgesetzes der Sicherheitssprecherin unserer Parlamentsfraktion, Frau Abg. Dr. Partik-Pablé, zur Einbeziehung in die parlamentarischen Beratungen weitergeleitet habe.* Von dieser haben wir bisher noch nichts gehört. ÖVP-Generalsekretärin Ingrid Korosec versprach uns, sich zu *bemühen, zu gegebener Zeit eine Behandlung Ihrer Forderungen sicherzustellen. Wie gesagt, müssen Ihre Änderungswünsche erst diskutiert werden, weshalb ich inhaltlich nicht im Detail Stellung nehmen möchte.*
Weitere Stellungnahmen der Parteien liegen nicht vor.

Die HOSI Wien hat auch zweimal mit dem zuständigen Sektionschef im Innenministerium, dem früheren Außenminister Dr. Willibald Pahr, telefoniert. Er gibt der Forderung nach Gleichbehandlung homosexueller Lebensgemeinschaften mit der Ehe wenig Chancen auf Verwirklichung im Text der nunmehr zu erstellenden Regierungsvorlage für ein Niederlassungsgesetz, die noch vor dem Sommer dem Parlament zugeleitet werden soll. Debattiert und verabschiedet soll sie jedoch frühestens im Herbst werden, wobei die Sommermonate für die öffentliche Diskussion der Vorlage und für eine Art Nachdenkpause genützt werden sollen.

Wahrscheinlich scheint hingegen, daß die Aufzählung des AIDS-Gesetzes aus den Erläuterungen genommen wird, wodurch AIDS keine Krankheit mehr wäre, deren Vorliegen die Erteilung einer Niederlassungsbewilligung ausschließen würde.

Und im Ausland?

Wie sieht es in jenen Ländern aus, an denen sich Österreich ein Beispiel nehmen sollte? Ende des Vorjahres hat man in Norwegen die entsprechenden Bestimmungen nach Protesten der Lesben- und Schwulenbewegung wieder abgemildert, nachdem sie zu Jahresbeginn 1991 verschärft worden waren. In diesem Zeitraum mußten norwegische Lesben und Schwule, die ihre ausländischen PartnerInnen nach Norwegen holen wollten, nachweisen, daß sie schon zwei Jahre zusammengelebt haben. Bedenkt man die Umstände, unter denen Lesben und Schwule oft leben müssen, ist eine derartige Voraussetzung kaum erfüllbar. Wie vor 1991 kann der/die gleichgeschlechtliche Partner/in sich jetzt wieder einfach in Norwegen niederlassen, das Paar muß nur danach die Dauerhaftigkeit seiner Beziehung nachweisen.

In Schweden wird dem/der ausländischen gleichgeschlechtlichen Partner/in eines Schweden bzw. einer Schwedin die Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung mehr oder weniger automatisch erteilt. Die/Der ausländische Partner/in braucht bloß vor der Einreise nach Schweden um diese Genehmigungen ansuchen und *muß* in den Anträgen unbedingt angeben, daß es sich um eine schwule bzw. lesbische Liebesbeziehung mit einem/-r schwedischen Staatsbürger/in handelt. Diese Tatsache aus Angst vor Abweisung nicht zu erwähnen hätte den gewünschten Erfolg nicht, sondern eben genau die Ablehnung der Anträge zur Folge.

KK

Mietrechtsreform

Ebenfalls in den *LN* 1/92 haben wir ausführlich über unsere Bemühungen berichtet, unsere spezifisch schwul/lesbischen Forderungen in Sachen Mietrecht bei den zuständigen Politikern zu deponieren. In dieser Angelegenheit hat sich in den letzten drei Monaten nicht viel Neues ergeben. Wie aus den Medien zu erfahren war, streiten sich die Koalitionsparteien immer noch um die Modalitäten zur Festlegung der zukünftigen Mietzinse bzw. über deren eventuelle Höchstgrenzen. SPÖ-Vertreter versicherten uns jedenfalls, daß unsere Anliegen von SPÖ-Seite in den Themenkatalog aufgenommen worden sind, den die Mietrechts-Verhandler der beiden Koalitionsparteien zu erörtern haben. An neuen Stellungnahmen von ParteipolitikerInnen ist seit der LN 1/92 nur eine zu vermelden, und zwar jene des ÖVP-Klubobmanns Heinrich Neisser, der darauf hinwies, daß die Frage des Eintrittsrechts in Mietverträge noch Gegenstand der Verhandlungen sei, und gleichzeitig keinen Zweifel daran ließ, daß es angesichts der Wohnungsnot in Ballungszentren schwer vertretbar wäre, die Kündigungsmöglichkeit bei Nichtnutzung einer gemieteten ➤

„Die Opfer hatten oft keine Lobby"

Homosexuelle, Zwangssterilisierte und von den Nazis als „asozial" Bezeichnete gelten immer noch nicht als NS-Opfer im Sinne des Fürsorgegesetzes. Der neue ASVG-Vorschlag hingegen sieht Erleichterungen für Ex-Wehrmachts-Soldaten vor.

VON IRENE BRICKNER UND CHRISTA ZÖCHLING

Um für den Kriegsdienst bei der deutschen Wehrmacht Ersatzzeiten angerechnet zu bekommen, muß ein Pensionist nach geltendem ASVG-Recht die österreichische Staatsbürgerschaft zum Zeitpunkt des Antrags besitzen. Die Novelle nun sieht als Stichtag den 13. März 1938 vor. Wer damals Österreicher war, wird berücksichtigt. Für Emigranten und solche, die in einer der alliierten Armeen gekämpft haben, gibt es ASVG-Begünstigungsbestimmungen, die nach Ansicht Sozialministeriums-Experten Pöltner „zwar sehr großzügig" sind. Doch mit der Schwäche, daß „Zigeuner, Homosexuelle, Sterilisationsopfer und damals als ‚Asoziale' Bezeichnete kaum Möglichkeiten haben, das zu beanspruchen".

„Dabei hätte Wiedergutmachung für diese Opfergruppen, aber auch ihre Aufnahme ins Opferfürsorgegesetz Signalwirkung in Sachen Aufarbeitung der Nazizeit", meint dazu Brigitte Bailer vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Als Historikerin, die im Herbst die erste umfassende Dissertation über Naziopfer-Entschädigungen veröffentlichen wird, spricht sie von einem „Tabu-Thema" nach 1945. „Hätte man zuviel für die Opfer getan, so hätte man die Täter vergrault. Immerhin waren ja 500.000 Personen als Nazis registriert und für die Parteien als Wählervolk interessant." Die Entwicklung des Opferfürsorgegesetzes und der ASVG-Novellen zeige denn auch, daß Maßnahmen für die Nazi-Opfer fast immer mit Verbesserungen für Wehrmachtssoldaten und andere am Regime indirekt Beteiligte Hand in Hand gingen. Eine Junktimierung mit Tradition also.

Brigitte Bailer nennt auch konkrete Zahlen. Von den 6398 Millionen Schilling, die zwischen 1946 und 1987 im Rahmen des OFG und in Form von Renten an Nazi-Opfer ausbezahlt wurden, waren lediglich 725 Millionen direkte Entschädigungszahlungen jenseits der Rückstellungen arisierten und zerstörten Besitzes. 725 Millionen, die zum Teil aus jenen 600 Millionen geschöpft wurden, die sich Deutschland im Vertrag von Bad Kreuznach für österreichische Opfer zu zahlen verpflichtet hatte. „Heute sind drei Viertel der Betroffenen schon tot", weiß Brigitte Bailer, „und die meisten der Opfer hatten keine Lobby."

AZ vom 20. Juli 1991

Wohnung grundsätzlich auszuschließen. Dies bezieht sich auf unsere Forderung nach dem Recht auf die eigene Wohnung auch dann, wenn man mit dem/der Lebensgefährten/-tin zusammenzieht und die eigene Wohnung für den Fall leerstehen läßt, daß man sich wieder trennt.
Wir werden weiter berichten.

KK

HOSI Wien im AIDS-Gesprächsforum der Stadt Wien

Auf das Ansuchen der HOSI Wien um Aufnahme in das AIDS-Gesprächsforum der Stadt Wien hat ihr Gesundheitsstadtrat Sepp Rieder mitgeteilt, daß die zuständige Landessanitätsdirektorin ersucht wurde, die HOSI Wien zu den künftigen Gesprächen des AIDS-Forums beizuziehen. Noch ist dieses Gesprächsforum nach einer längeren Pause (seit der Landtagswahl in Wien) nicht wieder zusammengetroffen. Mit einer baldigen Sitzung ist jedoch zu rechnen.

KK

Homosexuelle im höheren Staatsdienst?

Wie schon in den LN 1/92 ausführlich berichtet, hat die Grüne Alternative parlamentarische Anfragen an Werner Fasslabend, Alois Mock und Franz Löschnak gerichtet, um zu erfahren, wie es mit dem "Zugang zu höheren Positionen bzw. zu Stellen im öffentlichen Dienst von Homosexuellen" bestellt sei. Mittlerweile liegen die Antworten vor. Von Gudrun HAUER & Kurt KRICKLER.

Auf die erste Frage, ob ihnen bekannt sei, ob in ihren Ressorts Personen mit homosexueller Neigung beschäftigt sind, antworteten die Minister wie folgt:

Fasslabend: *Nein, weil weder bei der Aufnahme von Bediensteten noch in weiterer Folge Ermittlungen über die sexuellen Neigungen von Ressortangehörigen vorgenommen werden.*

Löschnak (beantwortet damit auch Frage 2 und 3): *In meinem Ressort findet keine wie immer geartete Feststellung der sexuellen Orientierung von Aufnahmebewerbern oder Bediensteten statt. Bei der Vergabe von Stellen wird auf die fachliche Qualifikation der Bewerber Bedacht genommen. Die Feststellung des in § 4 Z 3 Beamtendienstrechtsgesetz 1979 genannten Erfordernisses der "persönlichen Eignung" beschränkt sich auf eine Überprüfung, ob ein Bewerber gerichtlich strafbare Handlungen oder schwerwiegende Verwaltungsübertretungen (z. B. Lenken eines Kraftfahrzeuges im alkoholisierten Zustand) begangen hat.*

Mock: *Weder mir selbst noch den mit Personalangelegenheiten befaßten Stellen bzw. Bediensteten meines Ressorts sind die sexuellen Neigungen der Angehörigen des Auswärtigen Dienstes bekannt, da diese Neigungen weder bei der Aufnahme bzw. beim Eintritt neuer Bediensteter noch bei der Bewerbung um höhere Positionen erfragt oder erforscht, geschweige denn in den diesbezüglichen Akten festgehalten werden.*

Auf die Fragen nach möglichen Positionen in den Ministerien, zu denen Homosexuelle keinen Zugang haben, und nach möglicher Abklärung eines eventuellen Sicherheitsrisikos für BeamtInnen bzw. nach möglicher Feststellung der persönlichen Integrität, antworteten die Minister wie folgt:

Fasslabend: *Wie im übrigen Geltungsbereich des Beamtendienstgesetzes 1979 gilt auch im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung das Prinzip, daß bei der Vergabe von Stellen lediglich die persönliche und fachliche Eignung des Bewerbers oder der Bewerberin entscheidend ist.*
Wie wohl bei jeder anderen Armee auch, gibt es aber im militärischen Bereich Verwendungen, so etwa im Rahmen der Ausbildung, in denen auf die gebotene Verantwortung gegenüber den präsenzdienstleistenden jungen Männern bzw. gegenüber den Eltern dieser Präsenzdiener Rücksicht genommen werden sollte. Ähnlich müßte - immer vorausgesetzt, die Homosexualität wäre überhaupt bekannt - bei jenen sensiblen Funktionen vorgegangen werden, die laufend mit Geheiminformationen verbunden sind. So gesehen könnte daher in keinem dieser hypothetischen Fälle von einer Diskriminierung einer Personengruppe gesprochen werden.

In Klartext übersetzt heißt das, daß im Verteidigungsressort Schwule und Lesben für den Ausbildungsbereich und für Funktionen, die *laufend mit Geheiminformationen verbunden sind*, eben nicht die persönliche Eignung mitbringen und folglich aus diesen Bereichen entfernt werden würden, falls ihre Homosexualität bekannt würde.

Mock: *In meinem Ressort besteht keine Verfügung, wonach homosexuellen Personen kein Zutritt zu bestimmten Stellen zukommt. Da die sexuellen Neigungen der Bediensteten (...) in meinem Ressort nicht erhoben werden, kann ich eine Diskriminierung homosexueller Männer und Frauen bei der Aufnahme in den Auswärtigen Dienst sowie bei der Bewerbung für höhere Positionen bzw. für Positionen mit Geheiminformationen ausschließen, soweit die diesbezüglichen Entscheidungen in meinen Wirkungsbereich fallen. ...*
Im österreichischen Auswärtigen Dienst findet keine Überprüfung der Bewerber/Bewerberinnen um höhere Positionen zwecks Feststellung von Homosexualität statt.

Auf die Fragen, ob Homosexualität dem Ansehen in gewissen Positionen schade und ob der möglichen Erpreßbarkeit gerade von Homosexuellen nicht durch entspechende gesetzliche Bestimmungen in Richtung Gleichstellung begegnet werden sollte, antworteten die Minister wie folgt:

Fasslabend: *Da diese Fragen lediglich auf meine persönliche Einschätzung abzielen und keinen Gegenstand der Vollziehung meines Ressortbereiches betreffen, bitte ich um Verständnis, daß ich von einer Beantwortung Abstand nehme.*

Löschnak und Mock: Ähnliche Formulierung wie Fasslabend - Beantwortung scheint abgesprochen! Löschnak ergänzt allerdings: *Ich teile die Auffassung der Anfrage nicht, daß Homosexualität generell als Grund für die Erpreßbarkeit eines Funktionsträgers anzusehen ist. Im übrigen scheint es mir zweifelhaft, ob gesetzliche Bestimmungen alleine in jedem Einzelfall einen wirksamen Schutz vor der Gefahr einer Erpressung bieten würden.* Und Mock fügt hinzu: *Die Frage der Verhinderung von Straftaten - beispielsweise der Erpressung homosexueller Angehöriger des öffentlichen Dienstes - fällt nicht in den Wirkungsbereich des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten...*

An Mock wurde auch noch eine sechste Frage gestellt: *In Dänemark gibt es eine gesetzliche Regelung, die im Diplomatischen Dienst eine gleichwertige Behandlung von homosexuellen und heterosexuellen Partnern vorsieht. Könnten Sie sich vorstellen, daß man für den österreichischen Diplomatischen Dienst eine ähnliche gesetzliche Grundlage schaffen könnte?*
Dazu der Außenminister: *Dieser Teil der Anfrage betrifft vorrangig Gegenstände der Gesetzgebung und kann daher in dieser Hinsicht nicht von einem Obersten Organ der Verwaltung beantwortet werden.* Außerdem weist Mock darauf, daß es für den Diplomatischen Dienst allein keine gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung der gleichwertigen Behandlung von heterosexuellen und homosexuellen Partnern geben könne, weil dieser Teil des Bundesdienstes sei und daher eine gesetzliche Regelung für den gesamten Bundesdienst einheitlich erfolgen müßte. Entsprechende Initiativen seien ihm, Mock, aber nicht bekannt. ▼

Frau des Jahres

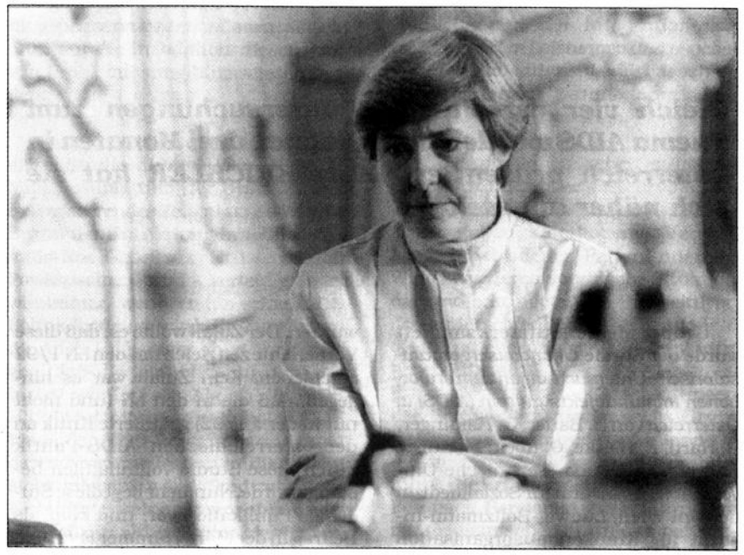


Foto: Saltmann

Anläßlich des Internationalen Frauentages am 8. März wurde Frauenministerin Johanna Dohnal von führenden Journalistinnen des Landes mehrheitlich zur *Frau des Jahres 1992* gewählt. Trotz der Haltung in der Frage des Fortpflanzungshilfegesetzes (siehe oben) sind Dohnals Verdienste unbestritten - auch in Fragen lesbischer und schwuler Gleichberechtigung. Die HOSI Wien hat daher der Bundesministerin für Frauenangelegenheiten brieflich zu dieser Wahl gratuliert. Die *LN* machen dies hiemit: Alles Gute - und nur weiter so! Wir wünschen viel Zähigkeit, Ausdauer, Beharrlichkeit und Mut!

SJ für Lesben- und Schwulenrechte

Der Landeskonferenz der Sozialistischen Jugend Wien am 28. März 1992 lag auch ein Antrag über die *Gleichbehandlung aller Lebensformen* vor, der aus Zeitmangel aber gegen Mitternacht dem zuständigen Gremium zur weiteren Behandlung zugewiesen werden mußte. Die Annahme des Antrags steht allerdings außer Zweifel, immerhin hat die SJ Wien schon vor acht Jahren ähnliche Beschlüsse gefaßt (vgl. LN 3/84). Im einzelnen fordert die SJ in diesem Antrag die Abschaffung aller Sexualdelikte mit Ausnahme von Vergewaltigung und verwandter Delikte (Menschenhandel) sowie sexueller Mißbrauch von Kindern, natürlich gleiches Schutzalter für beide Geschlechter wie auch für hetero- und homosexuelle Beziehungen und generell die Gleichstellung aller Lebensformen in allen Bereichen des Lebens.

KK

G E S E L L S C H A F T

AIDS als Studienobjekt in Österreich

Gleich vier verschiedene Untersuchungen zum Thema AIDS wurden in den letzten drei Monaten in Österreich präsentiert. Kurt KRICKLER hat sie sich näher angeschaut.

Große Medienaufmerksamkeit wurde der Studie *Ökonomisch-organisatorische Untersuchungen zum erworbenen Immundefektsyndrom (AIDS) in Österreich* von H. Bauer, G. Haidinger, H. Hartl, E. Hauke, C. Köck, M. Kunze und K. Lauterbach (Technische Universität Wien, Institut für Sozialmedizin der Uni Wien, Ludwig-Boltzmann-Institut für Krankenhausorganisation und Harvard School of Public Health) durch den Umstand zuteil, daß ausgewählte Ergebnisse der Studie im Jänner noch vor ihrer Veröffentlichung über die *Austria Presse Agentur* verbreitet wurden. Der Zufall wollte es, daß diese Vorberichte zeitgleich mit den LN 1/92 erschienen. Kein Zufall war es hingegen, daß die in den LN (und nicht nur in der # 1/92) geäußerte Kritik an der österreichischen AIDS-Politik durch diese Studie vollinhaltlich bestätigt wurde. Nunmehr liegt diese Studie als Publikation vor, und zwar als Beitrag in der März-Nummer (1/1992) des *Donaueuropäischen Krankenhaus-Journals*, die zugleich die Nummer 33 der *Österreichischen Krankenhaus-Zeitung* darstellt.

Miserables Zeugnis für Österreichs AIDS-Politik

Die Autoren der Studie geben einen medizinischen Überblick über die Erkrankung AIDS, widmen ein umfangreiches Kapitel ethischen Fragen, wie dem HIV-Test ohne Wissen und Zustimmung der PatientInnen - und lehnen ihn ab, wobei sie die sattsam bekannte Praxis an den Wiener Gemeindespitälern (siehe zuletzt LN 4/91) ablehnen. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit den zu erwartenden Kosten für das Gesundheitswesen, wenn in einigen Jahren in Österreich tausende AIDS-Kranke leben werden. Die Studie kommt in diesem Punkt zum Schluß: Die Behandlung von AIDS-Kranken habe einen *vernachlässigbaren Einfluß auf die Höhe der gesamten Aufwendungen für Krankenhausleistungen.*
Darüber hinaus werden die gesundheitspolitischen Aspekte von AIDS in Österreich mit jenen der Schweiz, der Niederlande und Deutschlands verglichen. In diesem Kapitel sind die für uns interessantesten Ergebnisse dargelegt.

Die bisherigen Präventionsbemühungen werden wie folgt eingeschätzt (großteils wörtliche Zitate):
Fehlen einer breitangelegten Kampagne zwischen Herbst 1989 und Herbst 1991; die in anderen Ländern mit Konsequenz betriebene Aufklärung und Information Jugendlicher in den Schulen und beim Bundesheer erfolgte in Österreich nur halbherzig; die AIDS-Prävention hat sich zudem in den ideologischen Netzen der Sexualaufklärung verfangen; die Informations- und Aufklärungsbemühungen, die auf spezielle "Risikogruppen" abgestellt waren, dürften erfolgreicher verlaufen sein (*Österreichische AIDS-Hilfe*). Dieses Paradoxon - teilweise unzulängliche, unsystematische generelle Präventionsarbeit einerseits, intensive Arbeit mit einzelnen Zielgruppen andererseits - findet seine Erklärung darin, daß sich die öffentliche Gesundheitspolitik in den Jahren 1986 bis 1989 (und ich würde sagen: bis heute) zu sehr der ÖAH (und ihrer Nachfolgeorganisationen) bedient hat.

Eine Steuerung und Koordinierung der allgemeinen Präventionsmaßnahmen durch die im Prinzip dafür zuständigen Bundes- und Landesverwaltungen ist weitgehend unterblieben. Symptomatisch hierfür ist der Mangel an systematischen Programmen und Konzepten insbesondere auf der Ebene der Länder sowie an der Evaluation von Aufklärungs- und Informationsaktivitäten. Nur punktuell und indirekt wird das Wirksamwerden von Kampagnen durch fallweise Meinungsbefragungen getestet. Im Gesundheitsministerium wird zwar die Auffassung vertreten, daß nach Meinungsbefragungen insbesondere die jungen Menschen gut über HIV-Infektion und AIDS informiert sind. Dem stehen jedoch verschiedene andere Meinungsbefragungen mit konträren Ergebnissen gegenüber.
Das enorme Defizit im Bereich der Weiterbildung öffentlicher Bediensteter zeigt sich auch in Fragen der HIV-Infektion und der AIDS-Krankheit. Es wird zwar immer wieder der mangelnde Informationsstand bei Pflegepersonal, Kindergartenpersonal und teilweise bei Sozialarbeitern registriert, es bestehen jedoch bis heute keine systematischen Weiterbildungsangebote.
Eine umfassende Reorganisation der gesundheitspolitischen Maßnahmen im Bereich der AIDS-Prävention und Weiterbildung erscheint erforderlich.

Angesichts der notwendigen Abstimmung von Zielen, Maßnahmen, Ressourceneinsatz etc. zwischen den verschiedenen Gebietskörperschaften fehlen Institutionen (Projektgruppen) und andere organisatorische Vorkehrungen, mit deren Hilfe die Koordination geleistet werden könnte.

Die öffentliche AIDS-Politik leidet angesichts der Defizite gemäß Obengesagtem besonders unter dem Umstand, daß gesundheitspolitische Fragen überwiegend von Ärzten und aus medizinischer Sicht behandelt werden. Kernfragen medizinischer Ethik, gesundheitsökonomische Aspekte, die Bedürfnislage der Infizierten und Kranken werden, zumindest teilweise, ausgeblendet.

Der sinnvolle Gedanke, öffentliche AIDS-Politik mit Selbsthilfeansätzen zu verbinden, ist insofern mißbraucht worden, als - was etwa am Beispiel der *Österreichischen AIDS-Hilfe* sichtbar wird - sich die öffentliche AIDS-Politik zu sehr auf die ÖAH abstützte, ohne ausreichende Zielvorgaben, Planung und Bereitstellung der Mittel, Kontrolle der Zielerreichung vorzunehmen bzw. zu organisieren. Die strategische Komponente einer öffentlichen AIDS-Politik ist unterentwickelt. So sehr nützliche individuelle Aktivitäten, flexibles Vorgehen im Rahmen dieser mangelhaften öffentlichen AIDS-Politik gepriesen werden müssen, so sehr muß auf die Instabilität dieser Form von Problemlösung hingewiesen werden.

Soweit die wichtigsten Aussagen dieser Studie, die der AIDS-Politik des Ministeriums und der Bundesländer ein verheerendes Zeugnis ausstellt. Ein Sturm der Entrüstung brach los: Damals-Noch-Minister Ettl - wie ein Pawlowscher Hund - verteidigte sich wie immer, wenn er für seine AIDS-Politik kritisiert wird: Er verweist auf die AIDS-Hilfe, nicht ohne hinzuzufügen, daß die jetzt ohnehin umstrukturiert worden sei. Als ob die AIDS-Hilfe ident mit einem nationalen AIDS-Plan oder AIDS-Programm und damit deren Neuorganisation in dieser Hinsicht relevant wäre! Stadtrat Rieder verteidigte seine Zwangstestungen ebenfalls in altbewährter Manier, das Unterrichtsministerium widersprach vehement, nichts für die Aufklärung der Jugendlichen getan zu haben - im Gegenteil! Und Bürgermeister Zilk verstieg sich sogar zur Aussage, die Autoren der Studie hätten schlecht recherchiert!

Probleme der HIV/AIDS-Versorgung in Wien

Im Dezember abgeschlossen und am 29. Jänner bei einer Veranstaltung am Institut für Höhere Studien vorgestellt wurde eine Studie des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Medizin- und Gesundheitssoziologie und der Österreichischen Gesellschaft für Medizinsoziologie über die *Bedingungen und Möglichkeiten der Integration von institutionellen Leistungen und psychosozialen PatientInnenbedürfnissen im Bereich der nicht-stationären HIV/AIDS-Versorgung in Wien.*

Die AutorInnen geben zunächst einen Überblick über westeuropäische und amerikanische Versorgungskonzepte, stellen die erhobenen Vorstellungen betroffener PatientInnen in Wien bzw. deren spezifische Situation dar und erkundeten die Perspektiven der unterschiedlichen Institutionen, die mit psychosozialer AIDS-Betreuung beschäftigt sind.
Für die Erhebung der Einschätzungen der Betroffenen wurden sechs Gruppendiskussionen und zwei Interviews mit insgesamt 24 Personen durchgeführt. Die Ergebnisse werden ausführlich nach Bereichen wie Erfahrungen mit medizinischen und nichtmedizinischen Einrichtungen, Arbeitsplatz, finanzielle Lage, Wohnsituation, Fehlversorgung, Mangelversorgung usw. zusammengefaßt. Zwölf Institutionen, die mit der Versorgung und Betreuung

von HIV-Infizierten bzw. AIDS-Kranken befaßt sind oder befaßt werden könnten, wurden ebenfalls zum Thema interviewt.

Die Ergebnisse sind nicht sensationell, sondern "gute Bekannte" der meisten Betroffenen. Und all jene, die in den letzten Jahren im AIDS-Bereich gearbeitet haben, hätten sie wohl auch aus dem Stegreif aufzählen können, was nicht heißen soll, daß die Studie nicht nützlich ist - im Gegenteil: Es ist sicherlich von äußerster Wichtigkeit, daß die Unzulänglichkeiten der AIDS-Versorgung nunmehr auch wissenschaftlich dokumentiert sind und nicht als Phantasien gewisser Kreise abgetan werden können.

Hier die wichtigsten Ergebnisse aus Betroffenensicht (großteils wörtliche Zitate):
Die soziale und die psychische Situation nach Mitteilung der HIV-Infektion sind stark von der Lebenssituation davor abhängig. Es zeigt sich, daß bestehende Probleme durch die HIV-Infektion verstärkt werden.
Viele Betroffene legen aus Angst vor Diskriminierung eine Art "vorauseilenden Gehorsam" in ihr Verhalten, um von vornherein Diskriminierungen zu vermeiden.
Es besteht große Unzufriedenheit mit der medizinischen Versorgung. Zentral dabei ist die unzureichende Versorgung durch niedergelassene ÄrztInnen, wodurch ein Teufelskreis entsteht: Die niedergelassenen ÄrztInnen kennen sich zu wenig aus, die PatientInnen trauen ihnen nicht die Kompetenz zu, sie zu behandeln, daher suchen sie erst recht wieder nur die spezialisierten Ambulanzen und Stationen in den Spitälern auf... Erschütternd auch die Tatsache, daß fast alle Interviewten die Erfahrung gemacht haben, daß ÄrztInnen, Krankenschwestern oder Pfleger sich geweigert haben, sie versorgen.

Aus der Sicht der Institutionen wurde aber auch ein anderer Grund für die mangelnde Bereitschaft niedergelassener ÄrztInnen, HIV-PatientInnen zu betreuen, deutlich. In der Krankenkassenpraxis ist eine optimale Betreuung gar nicht möglich, weil keine Zeit für ausführliche Gespräche zur Verfügung steht, was gerade bei HIV-PatientInnen aber wichtig wäre. Würden die ÄrztInnen nicht pro Patientenbesuch honoriert, sondern für den tatsächlichen zeitlichen Aufwand (etwa wie bei KrebspatientInnen), dann wäre die Situation anders. Auch die niedergelassenen ÄrztInnen spüren, daß sie ihre PatientInnen bzw. die HIV-spezialisierten Einrichtungen nicht wirklich als kompetent in Sachen AIDS einschätzen (siehe Teufelskreis oben).
Auffällig ist auch die mangelnde Kooperation und Vernetzung aller in der AIDS-Betreuung tätigen Einrichtungen in Wien. Meist funktioniert sie bloß aufgrund persönlicher Kontakte (man kennt sich vom Studium etc.), sie ist nicht institutionalisiert und wird oft nur in Krisensituationen wahrgenommen.

Abschließend führt die Studie fünf Bedingungen für ein optimales HIV/AIDS-Versorgungskonzept in Wien an. In der Tat wäre die Sache eigentlich ganz banal, und man fragt sich wirklich, warum diese fünf Bedingungen bis jetzt noch nicht geschaffen worden sind:

1) Einbeziehung extramuraler medizinischer Einrichtungen, d. h. Verlagerung eines Teils der medizinischen Versorgung zur Hauskrankenpflege (durch niedergelassene ÄrztInnen, Mobile Schwestern, soziale Dienste, Caritas etc.)
2) Vernetzung sämtlicher Hilfsdienste mit den AIDS-Spitalsstationen
3) Bereitstellung von Pflegeplätzen für PatientInnen, bei denen keine Hauskrankenpflege möglich ist oder die Intensivpflege benötigen
4) Einrichtung eines Informationszentrums, das alle notwendigen Informationen über das Netzwerk verwaltet
5) Drogeneinrichtungen müssen HIV-fähig gemacht werden, d. h., sie sind stärker in das AIDS-Betreuungsnetzwerk einzubeziehen als bisher.

Zum Schluß noch eine persönliche, nicht-inhaltliche, sondern formale Anmerkung zu dieser Studie: Mindestens in jedem dritten Satz stolpert man (zumindest mich lenkt das ab) über einen Interpunktions-, Grammatik- oder Rechtschreibfehler. Für eine wissenschaftliche Studie ist sie hundsmiserabel lektoriert - und das ist peinlich - man fragt sich unwillkürlich, wie haben diese AkademikerInnen die Deutschmatura bestehen können? Man hätte sich aber nicht nur einen professionellen Lektor, sondern auch einen solchen Übersetzer "leisten" sollen: Die Übersetzungen der Marke Eigenbau aus amerikanischer Fachliteratur sind zum Teil auch recht peinlich: Etwa die mit *Bedeutende Andere* vorgeschlagene deutsche Übersetzung für - so vermute ich - *significant others* (=Angehörige) wird auch dadurch nicht verständlicher oder sinnhaltiger, daß man beide Wörter großgeschrieben hat, was grammatikalisch jedenfalls nicht korrekt ist (S. 12).

Änderungen im Sexualverhalten von Schwulen angesichts von AIDS

Eine dritte jüngst präsentierte Studie stammt ebenfalls von MitarbeiterInnen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Medizin- und Gesundheitssoziologie in Wien. Es handelt sich um den Bericht der 1. Erhebungsphase der Studie *Veränderungen von Sexualverhalten und Lebensstil bei homo- und bisexuellen Männern unter dem Einfluß von AIDS und einer HIV-Infektion in Österreich*, kurz auch *Schwules Leben und AIDS* genannt (vgl. LN 4/90 sowie 4/91 - Fragebogen für die 2. Erhebungsphase). Bei dieser Erhebungsphase handelt es sich um die Studie mittels persönlicher Interviews, die vom Oktober 1990 bis Jänner 1991 durchgeführt worden sind. Insgesamt wurden 171 Personen interviewt. Die Studie faßt die erhobenen Ergebnisse in den Kapiteln *Soziodemographische Daten, Lebensstile homo- und bisexueller Männer, Sexualverhalten, Informationsstand zu HIV/AIDS und Informationsquellen, Testverhalten und Direkte und indirekte Betroffenheit von HIV und AIDS zusammen.*

Die erhobenen Daten zu den drei erstgenannten Kapiteln überraschen nicht, sondern erfüllen eigentlich realistische Erwartungen. So war zu erwarten, daß bewegte Homosexuelle eher zur Selbstdefinition "schwul" neigen als versteckte. Ältere Homosexuelle leben in der Regel versteckter als die Schwulen im Durchschnitt. Schwule, die mit einem männlichen Partner wohnen, sind offener über ihre sexuelle Orientierung als Schwule, die noch bei den Eltern wohnen. Es erstaunt nicht, daß mit dem Kenntnisgrad über die homosexuelle Orientierung im sozialen Umfeld auch die Eingebundenheit in einen homosexuellen Freundeskreis und die Häufigkeit der Besuche in einschlägigen Lokalen zunimmt.

Das Kapitel *Sexualverhalten* präsentiert die erhobenen Daten in punkto Anzahl der Sexualpartner sowie Art der ausgeübten Sexualpraktiken. Ein ausführliches Referieren dieser Daten an dieser Stelle scheint wohl nicht sehr sinnvoll, Interessierte sollten sich ohnehin die ganze Studie vom Boltzmann-Institut besorgen, wir wollen uns auf einige Daten bezüglich Sicheres-Sex-Verhalten beschränken. Beim Blasen und Sich-Blasen-Lassen sind Ejakulationsverzicht und vorzeitiges Herausziehen die mit Abstand häufigsten Formen von Safer Sex, wobei man im unklaren gelassen wird, wie der Unterschied zwischen Ejakulationsverzicht und vorzeitiges Herausziehen bei der Erhebung definiert wurde. Wahrscheinlich ist mit Ejakulationsverzicht gemeint, daß das Blasen nur eine Art Vor- oder Zwischenspiel darstellt und es zum Orgasmus bei einer anderen Sexualpraktik kommt. Beim Analverkehr hingegen spielt das vorzeitige Herausziehen eine sehr viel geringere Rolle. Die Untersuchung hat gezeigt, daß beim Blasen kaum Kondome verwendet werden. Rund 80 % der Befragten verwendeten beim Oralverkehr auch mit zufälligen Partnern nie ein Präservativ.

Beim Analverkehr ist die Kondombenützung indes die vorherrschende Schutzmaßnahme. Rund die Hälfte aller Befragten verwenden auch mit ihren regelmäßigen Partnern immer ein Kondom beim Analverkehr, während es mit zufälligen Partnern rund 18 Prozent mehr nur mit Kondom tun. Ungeschützter Analverkehr mit zufälligen Partnern ist in bezug auf eine HIV-Infektion die riskanteste Sexualpraktik. In folgender Analyse versuchen die AutorInnen der Studie, die Zusammenhänge zwischen diesem Verhalten (ungeschützter Analverkehr) und soziologischen Faktoren zu ergründen:
Es bestehen leichte (nicht-signifikante) Unterschiede nach dem Alter der Männer: Sowohl beim insertiven als auch beim rezeptiven Analverkehr hat die Gruppe der 41jährigen und älteren am häufigsten nie ein Kondom verwendet (31 % gegenüber 4 % (insertiv) und 43 % gegenüber 6 % (rezeptiv)). Daß dies mit der sozialen Absicherung der homosexuellen Lebensstile, die in dieser Altersgruppe in geringerem Ausmaß gegeben ist, zusammenhängen könnte, wird auch dadurch belegt, daß der Kondomgebrauch beim Analverkehr mit zufälligen Partnern mit der Anzahl an Personen, die über die Homosexualität des Betreffenden informiert sind, positiv korreliert ist. Je höher der Prozentsatz des Kenntnisstandes über die homosexuelle Orientierung im sozialen Umfeld, desto eher wurde beim Analverkehr ein Kondom verwendet.

Aus dem Kapitel *Informationsstand* wollen wir folgende Ergebnisse referieren: 88 % der befragten Männer haben schon vor 1985 bzw. in diesem Jahr von AIDS gehört, 40 % geben an, schon 1983 zum erstenmal etwas darüber gehört zu haben. Der Kenntnisstand der befragten Männer ist insgesamt als sehr gut zu bezeichnen. Sehr stark sind sich die Befragten auch dessen bewußt, daß nicht die Anzahl der Sexualpartner, sondern die Sexualpraktik das Problem ist. Gleichzeitig sagen aber auch 69 %, daß eine Reduktion der Sexualpartner das Infektionsrisiko herabsetzen würde. Daß Kondome vor Ansteckung schützen, wissen praktisch alle befragten Männer (97 %).
Die Skepsis gegenüber dem Kondom äußert sich auch hier: Nur 57 % halten diese Aussage für "sicher richtig", 40 % nur für "wahrscheinlich richtig". Zunächst führt diese Skepsis nicht dazu, auf Kondom-Verwendung prinzipiell zu verzichten. Bei den Angaben über die tatsächliche Kondomverwendung in den sechs Monaten vor der Befragung gibt es keine bedeutenden Unterschiede zwischen Kondom-Skeptikern und den anderen Gruppen.

Interessant ist auch die Erhebung über die Quellen, aus denen die Befragten ihre Informationen beziehen. Erstaunlich, daß die Broschüren bereits nach den Massenmedien die größte Reichweite aller vorgegebenen Informationsquellen hatten. Dazu auch umseitige Übersicht (Zahlen in Prozenten).

Weiters erstaunt, daß auch Gespräche mit Freunden und in der Familie eine sehr wichtige Informationsquelle darstellen. Interessant auch, daß die befragten schwulen Männer viel

häufiger "schwule" AIDS-Veranstaltungen (23 %) besuchten als jene der ÖAH (10%). Veranstaltungen von "sonstigen Organisationen" wurden kaum besucht (4%). Nicht zu unterschätzen, resümiert die Studie, ist auch die Rolle von Sachbüchern zu AIDS und der schwullesbischen Presse.

Österreichisches Verzeichnis von AIDS-Organisationen

Bei der vierten Studie zu AIDS in Österreich, die wir hier vorstellen wollen, handelt es sich um die Erstellung eines Verzeichnisses von Institutionen und Initiativen, die in Österreich im AIDS-Bereich arbeiten, sei es ausschließlich oder als Teil ihres Aufgabenbereichs, sei es als öffentliche oder private, als bezahlte oder ehrenamtliche Einrichtung. Durchgeführt wird diese Studie vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation und als Teil einer internationalen Studie. Neben der Bestandsaufnahme dieser Organisationen und Einrichtungen und ihrer konkreten Tätigkeitsbereiche sieht die Studie vor, einige ausgewählte Institutionen näher unter die Lupe zu nehmen und alle relevanten Daten in bezug auf Input und Output detailliert zu erfassen. Ein erstes Zwischenergebnis aus dieser Studie wurde ebenfalls am 29. Jänner 1992 im Rahmen der Veranstaltung am Institut für Höhere Studien präsentiert. Überraschendstes Ergebnis: Das Europäische Zentrum hat in Österreich über hundert Einrichtungen ausfindig gemacht, die angeben, Dienstleistungen im AIDS-Bereich anzubieten und auszuführen. ▼

	Reichweite	Nutzen sehr wichtig	Reichweite + Nutzen
Tageszeitungen	83	41	34
Fernsehen	71	38	27
Broschüren ÖAH	68	72	49
Freunde, Familie	51	63	32
Radio	40	35	14
wiss. Bücher, Zeitschriften	34	75	25
schwule Presse	33	64	21
Beratung der ÖAH	29	85	25
schwule Veranstaltungen	23	66	15
medizinische Beratung	21	75	16
Klinik	19		
Broschüren Bund	17	62	11
Veranstaltungen ÖAH	10	41	4

(Zur Tabelle: Spalte 1 gibt die Benutzung des Mediums an, Spalte 2 die Bewertung durch jene, die sie auch benutzt haben, es ist der Prozentsatz für "sehr wichtig" angegeben; Spalte 3 gibt den Anteil an allen befragten Männern (171) von jenen wieder, die eine Informationsquelle sowohl benutzt als auch als "sehr wichtig" bewertet haben.)

Und die Unterhaltspflicht für gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen?

Anfang des Jahres sorgte der Verfassungsgerichtshof wieder einmal durch ein Grundsatzerkenntnis für bittere Kontroversen. Er ist drauf und dran, eine eigene Schattenregierung und ein eigenes Schattenparlament in einem zu werden. Von Kurt KRICKLER.

Wir erinnern uns: Während er 1988 den bei der Schutzaltersgrenze (§ 209) herrschenden Unterschied zwischen Mann und Frau als den Gleichheitsgrundsatz nicht verletzend einstufte, hob er einige Monate später das unterschiedliche Pensionsalter bei Männern und Frauen sehr wohl als verfassungswidrig auf. Beim Bumsen gibt's eben Unterschiede zwischen Mann und Frau - im übrigen Leben eben nicht!
Aber nun zum aktuellen Anlaß: Im Jänner 1992 hob der VfGH das geltende Familiensteuerrecht als verfassungswidrig auf, weil es die Anzahl der Kinder der Steuerpflichtigen bei der Besteuerung nicht berücksichtigte, sondern nur deren *Familienstand.* Doch mehr Kinder bedeuten, das erscheint sogar nachvollziehbar, mehr Aufwendungen als keine oder wenige Kinder - daher sollen kinderreiche Steuerpflichtige entsprechend höhere Absetzbeträge geltend machen können. Diese Aufwendungen würden keinesfalls, wie die Regierung behauptet, durch die Kinderbeihilfe als Existenzminimum ohnehin abgedeckt. Dies zeige sich ja bei den Höhen von Unterhaltszahlungen, die etwa Zivilgerichte in Scheidungsfällen festlegen und weit über der Höhe der Kinderbeihilfe liegen. Daher, so der VfGH, muß das Steuersystem so geändert werden, daß Steuerpflichtige in derselben Einkommensklasse bei mehr Kindern weniger Steuern zahlen als solche mit wenigen oder gar keinen Kindern.

Hier sieht das Wirtschaftsmagazin *trend* (Februar 1992) im übrigen Parallelen zur steuermindernden Unterhaltspflicht für EhepartnerInnen (die über kein eigenes Einkommen verfügen). Was bei Kindern die Kinderbeihilfe ist, ist bei Ehepartnern der Alleinverdienerabsetzbetrag. Ja - und was sagt der *trend*?: *Der Alleinverdienerabsetzbetrag - ein Steuergeschenk von 4000 Schilling jährlich für Verheiratete ohne nennenswertes eigenes Einkommen - ist das verfassungsrechtlich notwendige Feigenblatt für die eherechtlich vorgeschriebene Unterhaltspflicht.* Genausowenig wie die Kinderbeihilfe für den Unterhalt des Kindes reicht, reichen klarerweise 4000 Schilling zum jährlichen Unterhalt des einkommenslosen Ehepartners, also im Normalfall der Nur-Hausfrau-Ehegattin. Doch kritisiert der *trend* weiter: *Ausgeschlossen von diesem Privileg sind aber Lebensgemeinschaften ohne Trauschein (auch gleichgeschlechtliche) sowie alle sonstigen freiwilligen Kostenübernahmen (z. B. Patenschaften). Auch hier wird also das gesellschaftliche Wertesystem zu hinterfragen sein: Ist der Trauschein allein schon ein ausreichender Grund, das Recht auf angemessene Versorgung zu garantieren?*

Damit hat der *trend* völlig recht. Und es ist sehr löblich, daß er in diesem Zusammenhang nicht auf die gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften vergißt. Möglich, daß der Verfassungsgerichtshof gegebenenfalls auch in dieser Steuerfrage erkennt, daß der Alleinverdienerabsetzbetrag generell höher oder zumindest der bestehende auch für den zu versorgenden, nicht mitverdienenden Lebensgefährten zu gelten habe. Nur eines wird man von *diesem* Verfassungsgerichtshof angesichts seiner bisherigen homophoben Judikatur wohl niemals erwarten können: Daß er dann auch gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in eine solche Entscheidung miteinbezieht! ▼

Rosenball

Weniger himmlisch denn sehr irdisch ging's beim *Rosenball,* dem mittlerweile traditionellen Faschingsausklang im U4-*Heaven* am 27. Februar zu.
Tanzmusik, Showeinlagen (u. a. ein hinreißendes Tanz/Akrobatik-Duo und eine weniger hinreißende Cissy-Kraner-Kopie), Tombola, eine Piano-Bar und eine Lederbar für echte Kerle sorgten für Abwechslung im rosengeschmückten Lokal.
Die HOSI Wien war an der Gestaltung des Abends beteiligt: Sie sorgte für die offizielle Tanzeröffnung des Balls. Zum Kommando eines ZeremonienmeisterIn-Paares tanzten vier reizende Herren und vier noch reizendere "Damen" die HOSI-Polonaise sowie den Eröffnungswalzer.

DS

Feministischer Therapiekongreß

Vom 17. bis 21. Juni wird zum zweiten Mal in Österreich ein feministischer Therapiekongreß stattfinden. Tagungsort ist das Bungalow-Hotel Ottenstein im Waldviertel. Der Kongreß wird von *THUJA - Verein für frauenspezifische Sozial- und Psychotherapie* organisiert. Das diesjährige Kongreßthema lautet *Sexualität.* In den angebotenen Arbeitskreisen und Referaten wird es u. a. um die politische und persönliche Bedeutung von Frauenfreundschaften sowie die psychosexuelle Entwicklung von Frauen aus feministischer Sicht gehen. Beim Thema "Supervision" können lesbische Therapeutinnen ihre Erfahrungen im Umgang mit lesbischen Klientinnen austauschen.
Nähere Informationen: Feministischer Therapiekongreß 1992, Organisationsteam, Sechsschimmelgasse 12/18, 1090 Wien.

WR

5 Jahre Sexualberatungsstelle Salzburg

Die Salzburger Sexualberatungsstelle hat aus Anlaß ihres 5jährigen Bestehens ein Publikation herausgegeben, die Einblick in die Tätigkeit und Arbeitsweise der Beratungsstelle gibt: *Sexburg. 1987-1991. Fünf Jahre Sexualberatungsstelle Salzburg. Ein Bericht.* Das Büchlein kostet S 50,-- plus Porto und kann bei der Sexualberatungsstelle, Auerspergstraße 10, 5020 Salzburg (Tel: 870 870) bestellt werden.

KK

"Ötzi" war schwul!

Neue, bisher unveröffentlichte Untersuchungen des prähistorischen Mannes vom Similaun-Gletscher haben sensationelle Ergebnisse zu Tage gefördert: Aufgrund von Spermaspuren in Ötzis Analbereich konnte eindeutig nachgewiesen werden, daß es sich beim Mann aus dem Eis um den ältesten bekannten Homosexuellen der Welt handelt. Ein Exklusivbericht von Friedl NUSSBAUMER.

Immer mehr Details um den Mann aus dem Similaun-Gletscher in den Tiroler Ötztaler Alpen werden bekannt. Erstaunlich dabei ist, daß die Bewertung der neuen Erkenntnisse derartig verschiedene Interpretationen hervorgebracht hat. Kurz nach dem Fund haben namhafte Innsbrucker Ur- und Frühgeschichtler die ersten Vermutungen geäußert: Der Mann aus dem Eis stamme aus der Kupferzeit, sei ca. 2700 Jahre alt. Der Zustand der Leiche sei außerordentlich gut, sogar Tätowierungen - wahrscheinlich sexuelle Symbole - auf seinem Rücken seien erkennbar. Untersuchungen des Skeletts zeigten, daß er im Bereich der Hüfte Wucherungen aufwies.

War Ötzi nun ein Einzelgänger, ein wilder Jäger, der sich auf den Similaun-Gletscher verirrte, oder war er Mitglied einer Sippe? Sind womöglich weitere Menschen im Similaun-Gletscher eingefroren? Auf welche Weise kam er ums Leben? Was bedeuten die geheimnisvollen Tätowierungen auf seinem Rücken? Einige dieser brennenden Fragen konnten von den Fachleuten der Universität Innsbruck beantwortet werden: Ötzi war auf der Jagd zum Similaun-Gletscher gekommen, das beweisen sein kräftiges Schuhwerk und sein Bogen mit den Pfeilen. Er war ein Einzelgänger, was wiederum die Wucherung seines für einen Mann überdurchschnittlichen Beckens beweist: Durch diesen Makel konnte er von der Gemeinschaft ausgeschlossen worden sein und sich in den Alpen aufgehalten haben, Ötzi - ein Ausgestoßener!

Nach diesen ersten Forschungsergebnissen harrte man gespannt der Ergebnisse der sogenannten Radio-Carbon-Methode, die eine auf 20 Jahre genaue Datierung des Homo alpinicus möglich machen sollte. Die zweite Sensation ließ nicht lange auf sich warten: Der Mensch aus dem Similaun ist wesentlich älter als zuerst eingeschätzt. Er lebte vor mehr als 5400 Jahren (exakt 5477)!

Eindeutig erwiesen: Ötzi war schwul!
Foto: Viennareport

Dann kam der leidige Streit um den Fundort Ötzis aufs Tapet. Die Italiener beanspruchten den Mann aus dem Eis für sich, da er angeblich auf italienischem Staatsgebiet gefunden wurde. Die Österreicher wiederum behaupteten das glatte Gegenteil. Eine Überprüfung des genauen Grenzverlaufes im Gebiet des Similaun-Gletschers dauert noch an. Die bange Frage bleibt aber bestehen: Ist Ötzi nun Italiener oder Österreicher? Aber auch hier wird die Radio-Carbon-Methode den endgültigen Beweis erbringen. Mittlerweile gibt es aber Hinweise darauf, daß der Mann vom Similaun eigentlich von keiner Nation mehr mit Vehemenz beansprucht wird. Aus Forscherkreisen wird dafür hinter vorgehaltener Hand den aktuellsten und sicherlich sensationellsten Ergebnissen in den Ötzi-Forschungen die Schuld gegeben. Politikern wäre die neue Forschungslage allzu peinlich.

In ihrer letzten Pressekonferenz beklagten die Wissenschafter, daß beim Fund des Mannes aus der Steinzeit nicht die nötige Sorgfalt gewahrt wurde. Gegenstände, die Ötzi mit sich führte, wurden von den ehrlichen Findern zertrampelt, sogar das Geschlecht Ötzis wurde von Bergsteigerschuhen zermalmt und ging leider verlustig. Reinhold Messner war bekanntlich unter den Findern. Messner ist für seinen forschen Bergsteigerschritt bekannt. Böse Zungen behaupten, daß Messner, der ja im Himalaya-Gebirge dem Yeti begegnet ist, hier am Similaun-Gletscher weniger aufmerksam war und erst auf den Ötzi aufmerksam wurde, nachdem er auf etwas Glitschigem ausgerutscht war.

Die Wissenschafter gaben all diese Erkenntnisse bei ihren zahlreichen Pressekonferenzen bekannt. Doch ein winziges, bisher unbeachtetes Detail, das jedoch von der Universität Upsala durch die Radio-Carbon-Methode eindeutig verifiziert wurde, scheint nun einen wirklichen Paukenschlag in der Wissenschaft auszulösen: Es wurde steinzeitliches Sperma im Analbereich Ötzis nachgewiesen und datiert. Die Tiroler Wissenschafter haben dieser Entdeckung bisher keine besondere Bedeutung beigemessen. Es gibt jedoch nur eine Erklärung dafür: Ötzi hatte in den Alpen Geschlechtsverkehr mit einem Mann. Sperma in Ötzis Darmausgang bringt nun die sittenstrengen Tiroler Wissenschafter in einen peinlichen Erklärungsnotstand. Daß Ötzi homosexuelle Kontakte mit passivem Analverkehr gehabt hat, steht aber felsenfest. Ötzi war also der erste bekannte homosexuelle Mann, der sich gerne ficken ließ.

Durch diese Entdeckung muß das bisher Erforschte einer kritischen Neuinterpretation unterzogen werden. Das Außenseitertum Ötzis erscheint nun in einem ganz anderen Licht. Nicht die Verletzung Ötzis war vermutlich der Grund seiner Emigration, sondern seine Veranlagung. Die Tätowierungen können nun leichter gelesen werden. War es eine grausame Brandmarkung oder die Botschaft eines Liebenden, der seine Verbundenheit mit Ötzi ausdrücken wollte? Auch die Frage wird geklärt werden müssen, ob der Mann vom Similaun nicht nach 5477 Jahren erneut zum Außenseiter gebrandmarkt wird. Das könnte geschehen, wenn sich Wissenschafter und Politiker ob der unerwarteten Ergebnisse von Ötzi angewidert abwenden würden. Der Handel mit Ötzi-Souveniren soll bereits Einbußen erlitten haben. Die LN werden weiter berichten. ▼

DAS regionale Magazin für Lesben und Schwule

postfach 3804
nadorster str. 24
2900 oldenburg
0441/86 3 41

Jeden 2. Monat neu & kostenlos auf 60 Seiten Infos, Meinungen, Tips und News aus dem Norden der Republik. Quotiert und parteilich, informativ und unterhaltsam. Herausgegeben von NA UND presse. Zusendung gegen 60Pf-Briefmarke (Portokosten).

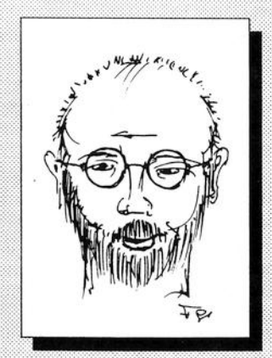
AIDS-HILFE WIEN

aids Hilfe

Beratungsstelle
Wickenburgg. 14, A-1080 Wien
Tel.: 0222 / 408 61 86
Öffnungszeiten: Di 16-19.30,
Do 10-13.30, Fr 14-17.30 Uhr

Psychosoziales Zentrum
Lenaugasse 17, A-1080 Wien
Tel.: 0222/403 33 74, 403 86 01
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do und
Fr 10 - 15 Uhr, Di 10 - 13 Uhr

Kurts Kommentar

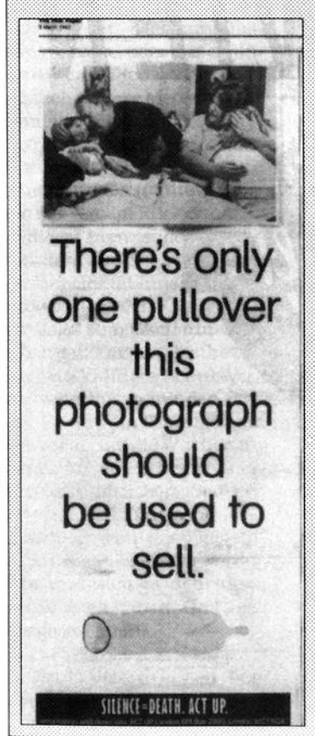


Die Firma Benetton hat ein Herz für die Elenden dieser Welt entdeckt. Um deren Schicksal den Menschen in der reichen Welt nahezubringen und diese aufzurütteln, hat die italienische Wäschefirma weder Kosten noch Mühe gescheut. Großflächige Plakate und Anzeigenschaltungen in Printmedien sollen den Menschen von der weltweiten Not künden und sie für das Elend der Welt sensibilisieren. So die philanthrope Begründung der Firma für ihre jüngste Werbung, die einen sterbenden AIDS-Kranken, einen Soldaten mit einem menschlichen Oberschenkelknochen als Knüppelersatz, albanische Boot-Flüchtlinge und trauernde Frauen an der Seite eines erschossenen Mafia-Opfers zeigt.

Diese verlogene Argumentation hat nicht einmal der Starreporter der Neuen Kronen-Zeitung Michael Jeannée (23. 2. 1992) dem Clan-Vater Luciano Benetton abgenommen. Zu offensichtlich ist diese eiskalt berechnete Werbestrategie. Natürlich wird niemand erst dadurch wieder nur eine Konsumhandlung ist. Offenbar beschränkt sich das Problembewältigungsrepertoire der reichen Welt bloß mehr auf den Konsum. Traurige nördliche Bretten.

Diese Snuff*-Werbung ist unter jedem ethischen Standard, es gibt keine Rechtfertigung dafür. Noch ist kein AIDS-Kranker gestorben, damit eine Wäschefirma ihren Absatz steigert, was doch die Fetzenfirma mit dieser Werbung ausschließlich bezweckt. Angesichts der Flut der Reklame geht es nur darum, die Aufmerksamkeit auf die eigene Werbung zu lenken, damit die Leute lange genug auf diese Bilder starren, daß sie sich das grüne Benetton-Logo auch ja einprägen. Die öffentliche und von vornherein einkalkulierte Empörung und Diskussion über die Werbung tut ein übriges, um deren Wirkung zu erhöhen. Das war auch der Hauptgrund, warum die HOSI Wien beschlossen hat, keine Protestaktionen gegen diese Werbung zu machen: Man hätte damit bloß die Aufmerksamkeit und Publizität und damit die Werbeziele der Bekleidungsfirma noch unterstützt, ohne daß es diese einen Groschen Geld gekostet hätte. Allerdings hat die HOSI Wien Leserbriefe an Zeitungen geschrieben, die über die neue Werbekampagne der Firma Benetton berichtet haben (sie wurden auch auszugsweise abgedruckt: Neue Kronen-Zeitung vom 2. 3., profil # 11 vom 9. 3., Kurier vom 28. 3. 1992).

United Dollars of Benetton



für das Elend der Welt sensibilisiert und zum Nachdenken darüber angeregt, daß dieselben Bilder, die uns dieses Elend ohnehin tagtäglich in den Fernsehnachrichten ins Wohnzimmer liefern, als Werbung für modische Kleidung auf Plakaten affichiert werden. Eher das Gegenteil wird dadurch erreicht: Durch die Vermarktung für Werbezwecke wird dieses Elend, an das man durch die tägliche "Übersättigung" im Nachrichtenbereich ohnehin gewöhnt wird, noch weiter banalisiert, wodurch die Menschen noch mehr abgestumpft werden. Wie der April-Wiener berichtet, könne Benetton die private Nachfrage nach den Postern gar nicht mehr befriedigen (weshalb der April-Ausgabe das Albanien-Plakat beigeheftet war) - das Elend der Welt fürs Wohnzimmer daheim! Plakativ zur Schau gestellte Betroffenheit und/oder Beruhigung des eigenen schlechten Gewissens? Wie auch immer, sicherlich nur eine Ersatzhandlung, die

Mit dem Ruf nach Zensur soll man schließlich vorsichtig sein. Überdies plädieren auch wir ständig dafür, Tabus aufzulösen. In Werbezeiten wie diesen, da die Werbung immer omnipräsenter und austauschbarer wird (Untersuchungen haben z. B. ergeben, daß die Leute die sie ansprechende Werbung und die dazugehörenden Produkte verwechseln und somit "falsch" kaufen), muß man sich schon etwas Besonderes einfallen lassen, um zu reüssieren - und das hat Benetton ohne Zweifel getan. Ihre jüngste Werbung wäre halb so ärgerlich gewesen, wenn Benetton sich dazu bekannt hätte, daß es ihr nur darum geht, buchstäblich mit Gewalt ihren Umsatz zu steigern. Man hätte die Plakate halt drei Wochen ertragen, und dann wär' der ganze Spuk wieder vorbei gewesen.

Dieses verlogene altruistische Rechtfertigungsgeschwafel der Firma und ihrer Werbefritzen ist jedoch im höchsten Grad widerlich und zum Kotzen. Wenn man solche Werbung schon aus Gründen der Aufgeschlossenheit und Nichtzensur über sich ergehen lassen muß, will man wenigstens nicht auch noch für blöd verkauft werden! Es soll sich doch bitte niemand der Illusion hingeben, daß etwa das Plakat mit dem sterbenden AIDS-Kranken jetzt Verständnis für und Solidarität mit AIDS-Kranke/n in der Allgemeinbevölkerung auslösen wird!

Der Erfolg dieser sozial-pornographischen Werbung ist indes nur so lange gegeben, solange diese Art der Reklame nicht Schule macht. Sobald andere Firmen darauf zurückgreifen, wird diese

Schockwerbung genauso banal wie die beliebig austauschbare Allerweltsreklame für Waschpulver. Motive für weitere "aufrüttelnde" und "nachdenklich machende" Werbung gäbe es indes genug: Leichenberge vor den Gaskammern in Auschwitz werben für Parfüm, hungerbäuchige Kinder in Afrika für Katzennahrung, kahlköpfige krebskranke Tschernobyl-Opfer für die E-Wirtschaft, Folteropfer für Reisen in die jeweilige Diktatur. Auf diese Art könnte man den Zynismus überhaupt auf die Spitze treiben. Und dann beginnt das Werberennen in der Sparte: Wer präsentiert die zerfetztesten, am grauslichsten zugerichteten Leichen in seiner Werbung? - Oberschenkelknochen allein sind doch nicht schockierend genug, um die Menschen wachzurütteln!

Die einzige richtige Antwort auf diese plumpe Provokation und Manipulation kann nur ein totaler Kaufboykott sein! Und bei den Konsumtrotteln, die blöd genug sind, auf solche Reklame hereinzufallen, steht zu hoffen, daß sie wenigstens auch dumm genug sind, die Gedankenverbindung Von den Benetton-Fetzen bekommt man AIDS herzustellen, und deshalb nicht kaufen! Nein, es gibt noch eine andere: die Firma mit ihren eigenen Waffen zu schlagen und die entstandene Publicity für die eigenen Zwecke zu "miß"-brauchen! Dies hat die Londoner ACT UP-Gruppe mit einem Plakat getan (siehe Foto), auf dem die Benetton-Publicity für Kondomwerbung ausgenützt wird: Der Text lautet: Mit diesem Foto sollte nur für einen Pullover (Überzieher) Werbung gemacht werden - nämlich für das Kondom! ▼

* In der Porno-Industrie - und ein Vergleich drängt sich hier auf - bezeichnet man jene illegalen Filme als snuff, in denen die DarstellerInnen in Lustmord-Szenen tatsächlich umgebracht werden!

Marilies Flemming: hausbacken-naiv-dümmlich wie eh und je
Kurier-Fretzelt-Beilage vom 1. 2. 92.

Wenn dieses Photo groß plakatiert würde, um auf die Gefährlichkeit von AIDS hinzuweisen, fände ich das prinzipiell in Ordnung. Aber es für Werbezwecke zu verwenden, damit bin ich nicht einverstanden. Die Aufregung um das blutverschmierte Baby habe ich damals nicht verstanden, jetzt geht Benetton aber eindeutig zu weit. Menschliches Leid sollte einfach nicht so unmenschlich vermarktet werden.

NIKI LIST
Regisseur

MARILIES FLEMMING
Politikerin

PRO & KONTRA
BENETTON: IST AIDS-KRANKER AUF PLAKATEN PIETÄTLOS?

Ich sehe das Plakat mit dem sterbenden AIDS-Kranken eigentlich nicht als Werbung für ein Produkt. Denn mit Benetton hat das ja überhaupt nichts zu tun. Das Bild ist wirklich erschütternd, das Elend des Sterbenden, der Schmerz der Eltern. Und wenn nur ein Jugendlicher dadurch zum Nachdenken angeregt wird, sich mit AIDS auseinandersetzt und in weiterer Folge davor schützt, dann hat dieses Plakat seinen Zweck schon erfüllt.

B E W E G U N G

Bundesjugendring formiert sich neu
Schwul/Lesbische Jugend ist mit dabei

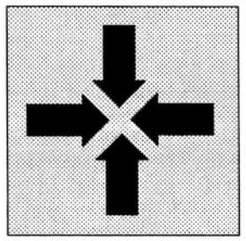
Der Österreichische Bundesjugendring (ÖBJR), der bisher aus nur 17 Organisationen bestanden hat, will sich eine neue Struktur geben und sich für andere Initiativen öffnen. Zu diesem Zweck wird ein *Jugendforum Austria* ins Leben gerufen, an dem bundesweite Gruppen und Organisationen aktiv teilnehmen sollen. Als Hauptzielsetzungen für das Jugendforum nennt der ÖBJR die Bearbeitung von Themen auf Plattformen (ein erstes Treffen des Jugendforums, an dem auch die HOSI-Wien-Jugendgruppe mit einem Info-Stand vertreten war, fand am 28. März 1992 in Krems zum Thema *Antifaschismus now!* statt), die Errichtung eines Servicezentrums und Zurverfügungstellung von Knowhow für Jugendaktivitäten, den Aufbau einer Jugendlobby und einer Info-Drehscheibe (Publikationen) sowie die Initiierung eines Projektfonds. Die neuen Initiativen, die sich dem Jugendforum anschließen, können bei diesem um finanzielle Förderung ihrer Projekte einkommen. Eine Voraussetzung besteht allerdings darin, daß es sich um keine lokalen, sondern um bundesländerübergreifende Organisationen handelt. Deshalb ist geplant, alle schwul/lesbischen Jugendgruppen bzw. Organisationen, die auch Jugendarbeit tun, in einem losen Zusammenschluß (Plattform, Arbeitsgemeinschaft) zu vereinen, um die schwul/lesbische Jugendarbeit österreichweit zu koordinieren. Zu diesem Zweck haben die HOSI-Wien-Jugendgruppe und das *Rechtskomitee Lambda* eine Einladung für eine erste Diskussion dieses Plans am 9. Mai 1992 an alle in Frage kommenden Gruppen und Organisationen ausgesandt.

Der *Arbeitskreis Homosexualität*, der seit mehreren Jahren innerhalb des ÖBJR existiert hat und an dem die HOSI-Wien-Jugendgruppe von Anfang an aktiv beteiligt war, ist im Zuge dieser Neustrukturierung aufgelöst worden. Eine seiner letzten Aktivitäten war die Adaptierung der von der Deutschen AIDS-Hilfe herausgegebenen Broschüre *Verliebte Jungs* (die deutschen Adressen auf der Rückseite werden mit einem Aufkleber mit relevanten österreichischen Adressen überklebt; dies wird vom ÖBJR finanziert). 10.000 Stück dieser Broschüre sollen unter Jugendlichen verteilt werden.

KK

Multi-Media-Präsentation

Am 13. März 1992 nahmen die *Lambda-Nachrichten* an einer Multi-Media-Präsentation in den Räumen der ZG-Zeitungsgesellschaft (*Salto*) teil. Diese Präsentation war Teil der Veranstaltung *Österreichs Medien - Zwischen*



Konzentration und Vielfalt, die auch ein ganztägiges Experten-Hearing zu aktuellen Medienthemen im Presseklub Concordia beinhaltete. Dabei ging es ums Kartellrecht, um Privatradio, neue Förderungsmodelle, Medienkonzentration u. v. a. VeranstalterInnen waren die *Österreichische Gesellschaft für Kommunikationsfragen* und die Publizistikinstitute der Universitäten Wien und Salzburg. Gudrun Hauer präsentierte an einem Info-Tisch unsere *Lambda-Nachrichten*.

KK

KÄRNTEN

wir helfen ihnen kostenlos und vertraulich
Klagenfurt, Sponheimerstraße 5
bei uns bleibt ihre anonymität garantiert
0463/55128
wir beraten sie telefonisch und persönlich
Mo, Di, Do 17 - 19 Uhr
blutabnahme nach tel. voranmeldung möglich

Spendenkonto: PSK 92.011.870

Ciao und anders

Die *Österreichische Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung (ÖGHL)*, 1983 in Wien von Neda Bei, Wolfgang Förster, Hanna Hacker und Manfred Lang gegründet, hat sich am 25. Februar 1992 als Verein aufgelöst.

Wir sagen dreistimmig *Ciao* zu einem Stück nun auch formell abgeschlossener Bewegungs- und Wissenschaftsgeschichte:
- zur beachtlichen Produktivität der (immer sehr wenigen) ÖGHLerInnen, vor allem in den Jahren 1983-87;
- zu ihrer Position innerhalb der damals aus nur drei lesbisch-schwul gemischten Gruppierungen bestehenden Bewegung in Wien;
- zu allen hoffentlich unvergessenen Veranstaltungen, Vorträgen, Symposien und Debatten verschiedenster Art;
- zu ungezählten Buchstaben auf Papier
- und zu manch denkwürdigen Geselligkeiten.

Der allerletzte Vereinsvorstand blickt der Realität ins Auge: Lesben- und Schwulenforschung organisiert sich in Österreich (falls überhaupt, aber ja!) schon seit Jahren und vielleicht aus gutem Grunde nicht mehr in den Strukturen und im Namen der ÖGHL. Zu wünschen bleiben neue Inhalte, andere Formen, (möglichst) alle Orte für lesbische/schwule Denkbewegungen und Entwürfe.

Das restliche Vereinsvermögen in der Höhe von stolzen öS 214,34 wird je zur Hälfte der Homosexuellen Initiative Wien und dem Verein Rosa Lila Tip, Wien, gespendet. Materialien zur Vereinsgeschichte bewahrt *STICHWORT, Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung*, Wien. Der Forschungsbericht rund ums Thema *Homosexualität und Krise* (1986) steht in den Bibliotheken der Rosa Lila Villa und der HOSI Wien. Im Buchhandel erhältlich sind: Neda Bei/Wolfgang Förster/Hanna Hacker/Manfred Lang (Hg.): *Das Lila Wien um 1900. Zur Ästhetik der Homosexualitäten*, Wien 1986, und *Homosexualitäten*, Heft 52/1986 der *Kriminalsoziologischen Bibliographie*.

Ciao.

Hanna Hacker, Gudrun Hauer, Wolfgang Till

Anmerkung: Von der/über die ÖGHL haben folgende Ausgaben der LN berichtet: 1/84, 3/84, 2/85, 4/85, 1/86, 2/86, 3/86.

GKPP-Arbeitskreis Homosexualität stellt Arbeit ein

Im Herbst 1987 wurde in Wien der *Arbeitskreis Homosexualität* der *Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen (GKPP)* von Wolfgang Till ins Leben gerufen.

Vier Jahre lang tagte, forschte, publizierte und diskutierte dieser lesbisch-schwule wissenschaftliche Arbeitskreis, in dem sich StudentInnen und AbsolventInnen verschiedenster sozial- und geisteswissenschaftlicher Fächer trafen. Die Themenpalette war weit gespannt. Sie reichte von Standortbestimmungen (Was ist Lesbenforschung? Was ist Schwulenforschung?) über Methodendiskussionen (Textanalyse, Methoden der Sozialforschung) bis zur eingehenderen Beschäftigung mit Inhalten (Homosexualität und Nationalsozialismus, psychologische Theorien der Homosexualität, Theorien des Lesbianismus) und zur Präsentation der Forschungsergebnisse der einzelnen Mitglieder.

1989 präsentierte und publizierte der Arbeitskreis einen Teil seiner Arbeits- und Forschungsergebnisse in Form des von der GKPP herausgegebenen *Störfaktor 11* unter dem Titel *Homosexualitäten* (vgl. LN 2/90). Darüber hinaus organisierte der Arbeitskreis mehrere Veranstaltungen in Wien: einmal den Jour Fixe der GKPP sowie die Präsentation des *Störfaktor 11*. 1991 veranstaltete der Arbeitskreis zwei Diskussionen mit professionellen Beratungs- und Therapieinstitutionen sowie Selbsthilfegruppen zum Thema *Psychosoziale Versorgung für Lesben und Schwule in Wien*. Im Oktober 1991 nahmen die Lesben des Arbeitskreises an der vom Arbeitskreismitglied Hanna Hacker mitveranstalteten ersten Tagung deutschsprachiger Lesbenforscherinnen in Berlin teil (vgl. LN 1/92). Das Abschieds"dokument" des Arbeitskreises wird in der demnächst erscheinenden Broschüre *Zehn Jahre Rosa Lila Villa* zu lesen sein. Die Villa-Bibliothek diente zwei Jahre lang als Sitzungsort.

Die Gründe für die Auflösung sind zahlreich. Anlaß zur Trauer bietet die Tatsache, daß es derzeit in Österreich keinen "offiziellen" interdisziplinären Arbeits- und Diskussionszusammenhang für an Wissenschaft, Forschung und Diskussion interessierte Lesben und Schwule mehr gibt. Wie wäre es, wenn LeserInnen dieser Zeilen selbst einschlägig initiativ würden? Die Autorin dieses Nachrufes würde sich sehr darüber freuen und hofft auf interessierte Kontakte.

gh

13. Österreichischer Lesbenrundbrief

Die Dokumentation des im Herbst 1991 stattgefundenen Lesbentreffens (vgl. LN 4/91) wird in Form des *13. Lesbenrundbriefs* erscheinen. Alle Arbeitskreisleiterinnen und Besucherinnen sind aufgerufen, Beiträge für diese Dokumentation zur Verfügung zu stellen. Der 13. Lesbenrundbrief soll im Mai 1992 erscheinen. Bestellungen nehmen jetzt schon die Rosa Lila Villa, die HOSI-Lesben sowie Uschi vom *Stichwort*-Archiv entgegen.

WR

Neue Frauendisco in Wien

Seit einigen Wochen gibt es auf Initiative von Lesben einmal in der Woche in der sonst nur Schwulen zugänglichen Disco *Why not* einen Frauenabend. Gut bewährt hat sich im Frauenzentrumsbeisl die jeden zweiten Samstag stattfindende rauchfreie Disco, wobei nicht nur Nichtraucherinnen zu den Besucherinnen zählten.

* Frauendisco im *Why not*, Tiefer Graben 22, Wien I, jeden Donnerstag ab 22 Uhr;

* Disco im FZ-Beisl, Währinger Straße 59/Eingang Prechtlgasse, Wien IX, jeden 2. Samstag rauchfreie Disco ab 21 Uhr.

WR

Lesben und Schwule im Nationalsozialismus

Zu diesem Thema wird es im Neuen Institutsgebäude (NIG) der Universität Wien zwei Vorträge geben:

30. 4., 20 Uhr: *Homosexuelle Männer im Nationalsozialismus.* Vortrag und Diskussion mit Burkhard Jellonek, Autor des Buches *Homosexuelle unter dem Hakenkreuz* (vgl. LN 4/91);

7. 5., 20 Uhr: *Homosexuelle Frauen im Nationalsozialismus.* Vortrag und Diskussion mit Gudrun Hauer.

Coming Attractions in Wien

1. Mai
Schwulen- und Lesbenblock beim 1. Mai-Aufmarsch.
Treffpunkt: Vor der Oper/U-Bahn-Aufgang, ab 10 Uhr 30.

Mitte Mai
Aus Anlaß des *9. Internationalen AIDS-Gedenk- und -Mobilisierungstags* am 17. Mai wird die HOSI Wien am Freitag oder Samstag vorher entsprechende Aktivitäten setzen. Genaueres wird rechtzeitig bekannt gegeben.

22. - 28. Juni 1992:
Lesbisch/Schwule Festwoche 1992. Bitte, rechtzeitig genaues Programm erfragen!

Programm HOSI Salzburg

(wenn nicht anders angegeben im HOSI-Zentrum Salzburg, Beginn jeweils 20 Uhr; Achtung - neue Telefonnummer: 0662/43 59 27; jeden Montag: Männerselbsterfahrungsgruppe)

April:

Di, 21.: Diskussion: *Ist Homosexualität 'heilbar' oder Was tun mit der Angst vor Homosexualität?*
Do, 23.: Junge HOSI: *Beziehungen und Ängste zwischen HIV-Positiven und HIV-Negativen*
Mo, 27.: Männerselbsterfahrungsgruppe in der AIDS-Hilfe
Di, 28.: Vereinsabend

Mai:

Di, 12.: Vereinsabend: Kostproben homoerotischer Literatur
Do, 14.: Junge HOSI: Aktivität nach Absprache
Di, 19.: Vereinsabend. Gedankenaustausch: *Bin ich bereit, mich lieben zu lassen?*
Di, 26.: Videoabend: *Windhunde*
Sa, 30.: Junge HOSI: Ausflug nach München, Infos bei Johannes

Juni:

Sa, 6.: Sommerfest im Kulturgelände ARGE-Nonntal
Do, 11.: Junge HOSI: Diskussionsabend: *Freundschaft zu Hetero-Männern*
Di, 16.: Vereinsabend
Di, 23.: Vereinsabend. Gedankenaustausch: *Schwulsein und Älterwerden*
Do, 25.: Junge HOSI: Sommerfest zum Halbjahresausklang

Schwulenforum 1992

Das *Schwulenforum 1992* wird vom 24. bis 26. Oktober 1992 in Innsbruck tagen und von der HOSI Tirol ausgerichtet werden. Das diesjährige Forum wird sich am vorjährigen orientieren, und zwar sowohl in Form (Arbeitskreise) als auch Inhalt. Ein erstes Vorbereitungstreffen hat bereits stattgefunden, die vorgeschlagenen Arbeitskreisthemen sind mehr oder weniger dieselben wie im Vorjahr. Natürlich soll es wieder ein entsprechendes Rahmenprogramm geben (schwuler Gottesdienst, öffentlichkeitswirksame Aktionen), überdies sollen prominente Teilnehmer eingeladen werden. Das nächste Vorbereitungstreffen wird am 9. Mai 1992 um 14 Uhr in Wien stattfinden. Auskünfte: Michael Toth, Postfach 77, 1043 Wien.

Entweder du hast eine oder du brauchst eine ...

Mit deiner Mitgliedschaft in der HOSI Wien unterstützt du nicht nur ihre Arbeit ideel und materiell, sondern damit hast du auch Vorteile:
Du erhältst unsere regelmäßigen Aussendungen, Quartalsprogramme, Einladungen zu Veranstaltungen, ermäßigten Eintritt zu den Veranstaltungen unserer Schwesterorganisationen im Ausland und anderes mehr.

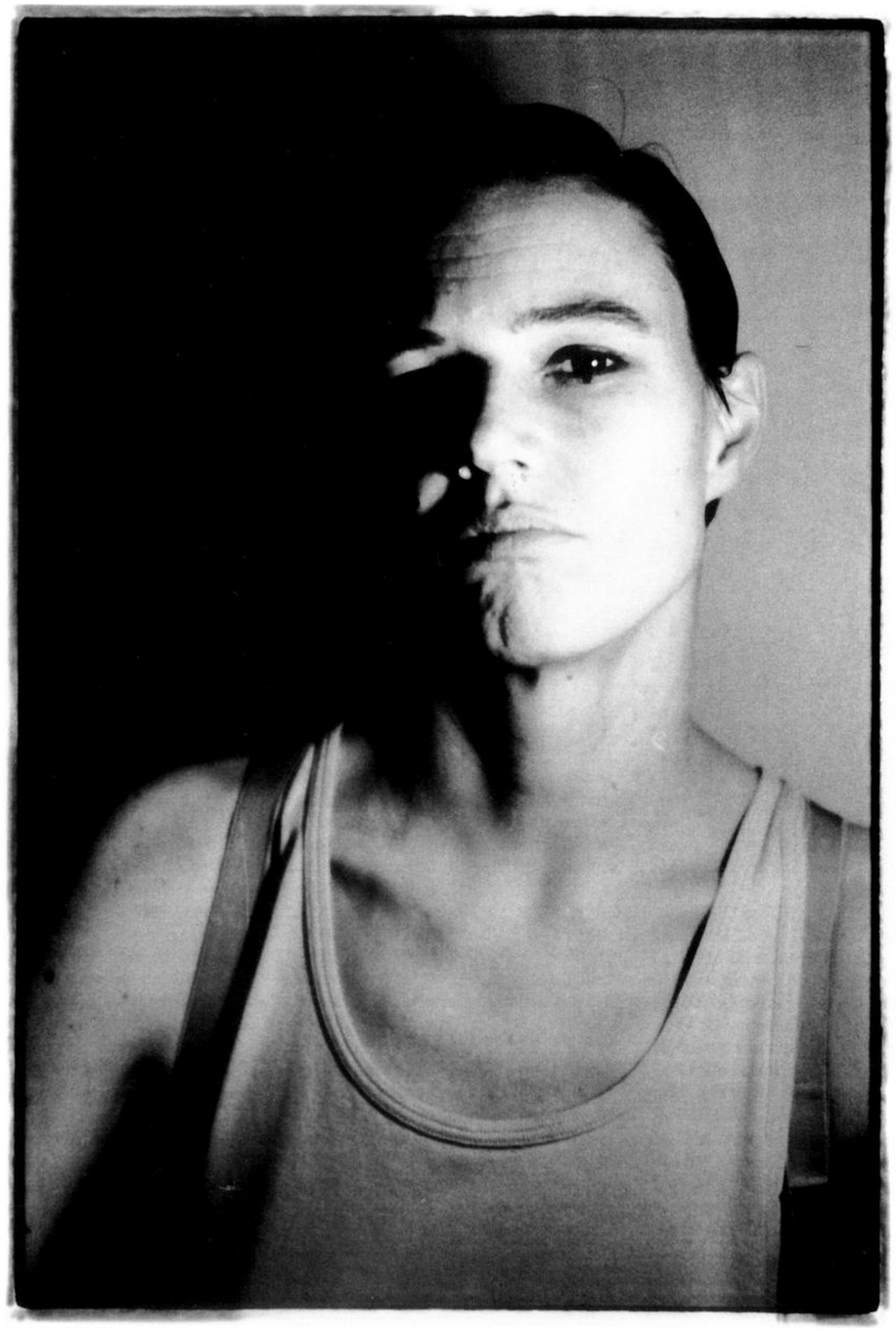
Was tun? Zu deiner Mitgliedskarte kommst du durch deinen schriftlichen Beitritt. Bitte fordere die Beitrittserklärung an oder komm ins HOSI-Zentrum: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien.

Mitgliedskarte '92
HOSI
HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
1020 Wien, Novaragasse 40, Tel: 266604

1 Jänner	2 Februar	3 März	4 April
5 Mai	6 Juni	7 Juli	8 August
9 September	10 Oktober	11 November	12 Dezember

SABINE S.

Ich bin 22 und
I have sex through the camera
speziellen Dank an Karl



AN.SCHLÄGE in progress

Sechs Redakteurinnen der feministischen Zeitschrift AN.SCHLÄGE starteten im Herbst des Vorjahres das Pilotprojekt AN.SCHLÄGE in progress (vgl. LN 1/92). Damit sollte der Versuch unternommen werden, ein feministisches Magazin mit konkurrenzfähiger Geschäftsführung, Organisation und Aufmachung am österreichischen Markt zu etablieren. Nach halbjähriger Finanzierungsvorbereitung ist das Medienprojekt noch nicht realisierbar. Die erwartete Unterstützung von öffentlicher Seite blieb größtenteils aus.

Zum Zeitpunkt der Umstrukturierung bestand das Medienprojekt AN.SCHLÄGE bereits seit neun Jahren. Von Beginn an war die Zeitschrift als eine feministische Korrektur der Präsentation von Frauenbildern in den Medien gedacht. Gleichzeitig stellt sie ein Diskussionsforum unterschiedlicher Stimmen der autonomen Frauenbewegung dar. Zuletzt war die Finanzierung der Druckkosten durch Inserate und öffentliche Subventionen abgesichert, das Projekt war in einer zwar kleinen aber sehr interessierten Öffentlichkeit etabliert.

Die Zeitschrift wird vom Verein "Frauen aktiv in Kultur und Arbeitswelt" herausgegeben. Intention und Ziel des Vereines ist es, die spezifischen Probleme von Frauen zu artikulieren und ein Kommunikationsnetz für Frauen jenseits der patriarchalen Strukturen zu schaffen. Die Herausgabe einer Zeitschrift bildet den Hauptteil der Vereinstätigkeit, andere Formen von Öffentlichkeitsarbeit, wie zum Beispiel ein 1990 organisiertes Frauenfilmfestival ("Rote Küsse"), werden ebenfalls verfolgt.

Wodurch entstand nun der Plan zur Neukonzeption? Mit einem "Raus aus dem eigenen Saft" begründete dies die Informationsbroschüre "AN.SCHLÄGE in progress". Damit war die inhaltliche Seite eines materiellen Problems gemeint. Aufgrund eingeschränkter finanzieller Mittel, die zwar Druckkosten und Sachaufwände abdecken konnten, jedoch keine Personalkosten, war die Mitarbeit von Redakteurinnen und Autorinnen unentgeltlich.

Doch der Idealismus, der in Anfangszeiten feministischen Engagements noch inspirierend war, konnte im Laufe der Zeit nur noch schlecht über materielle Schwierigkeiten hinwegtrösten. Die Mitarbeiterinnen sind hauptberuflich und zum Zwecke des Broterwerbs in verschiedenen Berufen tätig. Der Zeitbedarf für die redaktionelle Arbeit ist dementsprechend schwierig abzudecken. Eine größere thematische Vielfalt, die im Konzept der neuen AN.SCHLÄGE ebenso angestrebt wurde wie mehr Information und Aktualität, ist ebenfalls nicht ohne den Einsatz bezahlter Autorinnen zu erreichen. Und dafür fehlte das Geld. Das Schlagwort von der Selbstausbeutung in Frauenprojekten fiel, und die Redaktionsmitglieder hatten die Nase voll davon.

Um dies zu ändern, um eine höhere Auflage zu erreichen und um inhaltlich Vielfalt und gestalterische Buntheit einzubringen, wurde im Herbst 1991 ein umfassendes Konzept inklusive Finanzplan erstellt. Der Finanzplan sah jährliche Aufwendungen von ca. acht Millionen Schilling vor. Mit diesem Betrag wären Druckkosten - wobei ein 68seitiger Heftumfang sowie färbige Seiten vorgesehen sind -, Personalkosten für vier Ganztags- und zwei Halbtagskräfte, Autorinnenhonorare, Redaktionsmiete und andere Sachkosten abgedeckt.

Das neue Monatsmagazin wird ein färbiges Cover erhalten und auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt werden. Als inhaltliche Hauptschwerpunkte sind Politik, Wirtschaft, Umwelt, Sport, Kultur und feministische Diskussion vorgesehen. Der Serviceteil, bestehend aus Buch- und Plattenkritiken, Veranstaltungshinweisen und dem Magazinteil, einer Jobbörse, Annoncen und einem überregionalen Veranstaltungskalender, soll über das breite Spektrum verschiedener Frauenaktivitäten informieren. Gastautorinnen werden regelmäßig über in- und ausländische Ereignisse berichten und das Zeitgeschehen im Sinne einer feministischen Durchleuchtung der Gegenwart kommentieren.

Die Finanzierung sollte durch öffentliche und private SponsorInnen erfolgen. Nachdem nun ein Teil der beantragten Subventionsansuchen bereits abgelehnt wurde bzw. an die Publikationsförderung des Bundeskanzleramtes, die allerdings nur einen Bruchteil der Aufwendungen abdeckt, verwiesen wurden, werden derzeit neue Förderungsquellen gesucht. Gedacht ist dabei vor allem an Privatsponsoring, zu dem es in Österreich und mit einer Zeitschrift feministischer Ausprägung noch keinerlei Erfahrungen gibt.

Als weitere Vorgangsweise ist geplant, das Projekt in einer vom Landesarbeitsamt finanzierten Vorbereitungsphase weiterzuführen, die ab Herbst 1992 in die reguläre Produktion der weiterhin monatlich herausgegebenen Zeitschrift übergehen soll.

Denn an ein Aufgeben ist nicht gedacht, und die Gespräche mit den Förderstellen werden hartnäckig weitergeführt. Unterstützung von Seiten der InteressentInnen ist - z. B. in Form von Subskriptionsabonnements - gern gesehen. ▼

Aus lesbischer Sicht

Frauenmesse in der Hofburg

So viele Lesben auf einem Fleck! Soviel Lesben-Leben, -Arbeit und -Kultur! Und doch: So selten ist das Wort "lesbisch" gefallen! Noch seltener war es in gedrucktem Material zu finden. Und keinen einzigen Lesben-Infostand gab es auf dieser ganzen großen "Frauenmesse" vergangenen März in der Wiener Hofburg! Dabei wäre das lesbische Lebens-, Arbeits- und Kulturspektrum breit genug gefächert, auch mehr als nur einen einzelnen Infotisch randvoll mit Material zu füllen.

Wir können es uns einfach machen und den Organisatorinnen die "Schwarze Petra" dafür zuschieben, daß es dort keinen Lesbenprojekt-Infotisch gab. Berechtigt können diese kontern, sie seien nicht dazu da, offenbar öffentlichkeitsdesinteressierte Lesbenprojekte bei einer Frauenveranstaltung wie dieser zu "outen". Ja, sehr richtig. Und trotzdem: Das berühmte Bißerl-Mehr an Entgegenkommen und Berücksichtigung, die gezielte Förderung einer besonders benachteiligten Gruppe wäre schon ein schöner Zug von Veranstalterinnenseite gewesen - aus lesbischer Sicht.
Sie haben sich eben nicht speziell um uns Lesben bemüht. Sie haben uns halt keine Extrawürscht gebraten. Sie sind uns nicht extra nachgelaufen. Sie haben uns keine verführerischen Anträge gemacht. Sie haben keinem Lesbenprojekt die Teilnahme an der Frauenmesse auf dem Silbertablett nachgetragen.

Tja! Und: Was haben die Lesbenprojekte getan, als das Frauenministerium halt nicht den Berg spielte, der zur Prophetin pilgert? Haben die ProphetInnen überhaupt daran gedacht, selbst zum Berg zu gehen?

Gedacht ...

Gedacht. Ja, gedacht hat sich manche von uns so manches! Die eine oder andere mag wohl gedacht haben, daß es schon schön wär', wenn irgendwelche Lesben sich da beteiligen täten: die Villa-Lesben oder die HOSI-Lesben oder der Lesbentreffenverein oder eine Lesbengruppe aus einer Landeshauptstadt vielleicht?

Gehofft ...

Auch gehofft ist worden! Wir hoffen, daß dort Lesben vorkommen..., war eine lesbische Hoffnung, via Pratinnensender am 8. März bezüglich der Eröffnung der Frauenmesse ausgesprochen. Und diese Hoffnung ist ja gänzlich in Erfüllung gegangen: Lesben sind massenweise "vorgekommen": hinter den Kulissen, vor den Kulissen und im Publikum.

Geschrieben ...

Und auch geschrieben ist etwas worden! Zum 8. März flatterte eine Sondernummer des tamtam *aus der Rosa Lila Villa in jene lesbischen Haushalte, die in der* tamtam*-Kartei gespeichert sind. Ein Informationstext über die Frauenmesse, der den Namen "Hofburgberichterstattung" redlich verdient, war Inhalt dieser Aussendung, nebst freundlicher Einladung zu einem Frauenfest in der "Villa". Das offizielle Programm der Frauenmesse wurde von dieser Aussendung in einem Punkt übertroffen, in dem das keine für möglich gehalten hätte: in der Disziplin "Nichtbenennung des Lesbischen". Im offiziellen Programm der Frauenmesse findet sich nämlich der Ausdruck "Lesben" ein einziges Mal, weil das Frauenprojekt* Stichwort *den Untertitel* Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung *führt; das vier Seiten umfassende "Frauentags"-*tamtam *aus dem Lesben- und Schwulenhaus aber kam ganz ohne dieses Wort aus!*
Da daneben wirkt freilich ein Satz aus frauenministerlichem Munde, ausgesprochen im Eröffnungsstatement auf der Frauenmesse, in dem das Wort "Lesben" enthalten ist, wie radikaler Aktionismus!

Gedankt ...

Und außerdem wurde, unterzeichnet mit "EURE LESBEN", der Frauenmesse vertrtrend gedankt! Ein anonymes Flugblatt, das ironisch den Unmut über zu geringe Sichtbarkeit von Lesben ausdrückte, tauchte an mehreren Orten auf. "Dank... Frauenprojektmesse... Lesbenfreundlichkeit", orakelte/n die anonyme/n Verfasserin/nen und erging/en sich in paradoxen Danksagungen für "die äußerst einprägsame Darstellung des komplexen Themas LESBISCHE UNSICHTBARKEIT" und für die "Schonung lesbischer Ressourcen" dadurch, daß auf der Frauenmesse keine Lesbengruppe "belastet" werde durch die Aufgabe, einen Infotisch betreuen zu müssen. - Schade nur, daß die Verfasserin/nen anonym und die von ihr/ihnen geübte Kritik sehr vage und unkonkret blieb/en.

Getan!

Nach der Konstatierung, was alles nicht oder nicht so ganz ordentlich getan worden ist, soll die Erwähnung der Lichtblicke aus lesbischer Sicht nicht unterlassen werden: Frauenbuchhandlung, Stichwort-Archiv und Frauen-Film-Initiative taten nach Kräften das Ihre zur Sichtbarmachung von Lesben, vor allem von Lesben-Kultur. Ihnen und zahlreichen weiteren, hier nicht namentlich genannten Projekten und Einzelpersonen ist es zu verdanken, daß die Frauenmesse nicht ganz ohne Lesben-Sichtbarkeit über die Hofburgbühne gehen mußte.

Helga Pankratz

ADRESSEN UND TREFFEN

Wien

☞ ***Act-Up-Wien***
Novaragasse 40, 1020 Wien; AktivistInnen sind jeden Dienstag im HOSI-Zentrum anzutreffen.

☞ ***Anonyme AlkoholikerInnen***
Schwule Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe Anonyme AlkoholikerInnen, in der sich auch homosexuelle AlkoholikerInnen treffen: jeden Samstag um 19 Uhr in der Zentralen Kontaktstelle der AA, Geblergasse 45/3, 1170 Wien.
Auskünfte auch bei Erich:
☎ 35 10 963
Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten finden "offene Meetings" statt, d. h. es können auch Freunde und Bekannte mitgenommen werden.

☞ ***AHOG***
Arbeitsgruppe für homosexuelle Männer und Frauen in der Gewerkschaft der Privatangestellten
z. H. Manfred Wolf, Postfach 139, 1013 Wien

☞ ***CFLM***
Austria - Club zur Förderung der Leder- und Motorradkameradschaft
Khunngasse 18/2/26, 1030 Wien
☎ 78 60 835

☞ ***Homosexuelle und Kirche (HuK)***
Postfach 513, 1011 Wien
☎ 42 40 136 (Johannes)

☞ ***Jüdische Lesben- und Schwulengruppe***
Nähere Informationen bei Thommy Schärf:
Postfach 209, 2500 Baden
☎ 310 88 80/22 (ÖH)

☞ ***Lesben über 30***
Treffen jeden 1. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr, FZ-Beisl, Währinger Straße 59/Eingang Prechtlgasse, 1090 Wien

☞ ***Libertine***
Sadomasochismus-Initiative
Postfach 63, 1011 Wien

☞ ***LMC***
Leather & Motorbike Community Vienna
c/o Sepp Engelmaier, Waaggasse 5/16, 1040 Wien
☎ 587 36 30

☞ ***LSG***
Liga schwuler/lesbischer EsperantistInnen
Postfach 299, 1020 Wien

☞ ***Rechtskomitee Lambda***
Linke Wienzeile 102, 1060 Wien

☞ ***Rosa Lila Villa/Tip***
Linke Wienzeile 102, 1060 Wien
Tip: Mo-Fr 17-20 Uhr, ☎ 56 81 50
Organisationsbüro: ☎ 587 17 78

☞ ***Rosa Liste***
Postfach 209, 2500 Baden

☞ ***Safe Way***
Verein für AIDS-Information und Prävention für homo- und bisexuelle Männer
Postfach 77, 1043 Wien

Oberösterreich

☞ ***HOSI Linz***
Postfach 43, 4013 Linz
Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Gasthaus Agathon, Kapuzinerstraße 46.
Rosa Telefon: Telefonische Beratung und Information jeden Montag 20-22 Uhr: ☎ (0732) 78 20 51

☞ ***Lesbengruppe Linz***
Frauenzentrum, Altstadt 11, 4020 Linz
☎ (0732) 21 29

☞ ***L&S AG***
Lesbisch/schwule Aktionsgemeinschaft
Postfach 160, 4010 Linz
Einmal im Monat Coming Out Treff.
☎ (0732) 27 47 382 (Di 19-21 Uhr)

Salzburg

☞ ***HOSI Salzburg***
HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11, 5020 Salzburg
☎ (0662) 43 59 27
Rosa Telefon: freitags 19-21 Uhr
Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 19-24 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen.

☞ ***Homosexuelle und Kirche (HuK) Salzburg***
Treffen 1. und 3. Mittwoch des Monats in der Katholischen Hochschulgemeinde, Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg, ab 20 Uhr
☎ (0662) 84 13 27

☞ ***Lesben***
im Frauenzentrum, Markus-Sittikus-Straße 17, 5020 Salzburg
☎ (0662) 87 16 39

Steiermark

☞ ***Lesbentreffpunkt***
c/o Fraueninitiative Fabrik, Plüddemanngasse 47 a, 8010 Graz
☎ (0316) 47 11 79

☞ ***Rosarote Panther - Schwul/lesbische Aktion***
Postfach 34, 8017 Graz
Treffen im "Simply Red", Mehlplatz 1, 2. Stock, Di ab 19 Uhr schwul/lesbisch gemischt.

Tirol

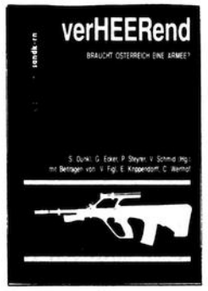
☞ ***HOSI Tirol***
Adamgasse 11, 6020 Innsbruck
☎ (0512) 56 24 03
Treffen: Donnerstag ab 20.30 Uhr

☞ ***Autonomes Frauen/Lesbenzentrum***
Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck
☎ (0512) 58 08 39

Vorarlberg

☞ ***HOSI Vorarlberg***
Postfach 841, 6854 Dornbirn
Regelmäßige Treffen - bitte anfragen.
Rosa Telefon jeden Donnerstag 18-20 Uhr:
☎ (05574) 36 86 75

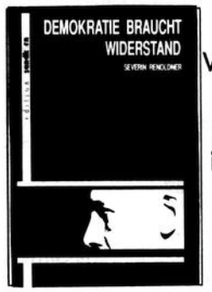
Neue Taschenbücher für jede Tasche!



Demokratie braucht Widerstand — S. Renoldner

116 Seiten
ÖS 88,-

Sind die vielfältigen Widerstands formen von Ökologie-, Friedens-, Frauen-, oder Dritte Welt-Bewegung in einer Demokratie zu rechtfertigen oder sogar notwendig? Renoldner bieten M. Gandhis Argumente für Gewaltlosigkeit Hilfe bei seiner Suche nach einer Antwort.



verHEERend

Verteidigung der Grenzen und Schutz der Bevölkerung sind die offiziell genannten Funktionen des Heeres. Sie werden zu dessen Verteidigung immer wieder angeführt und sind — ein kleiner Teil der Wahrheit!

Mehr über weniger Hehres in diesem Buch!

ca. 180 Seiten
ÖS 148,-
Dunkl, Ecker, Schmid, Steyrer

Noch

immer aktuell:

Das Buch über Österreichs Staatspolizei mit vielen Fallbeispielen, Karikaturen, Rechtstips!

Zeger, Leo, Prader, Noll, Saßmann, Davy.

ALPEN-STASI

224 Seiten, DIN A5, ÖS 220,-

edition sandkorn - Bücher
in jeder Buchhandlung

... DAMIT WIR NICHT UNTERGEHEN ...

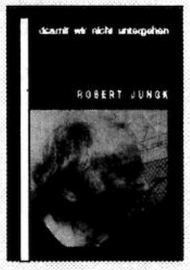
ROBERT JUNGK

Lesebuch mit Texten aus 5 Jahrzehnten zu den Themen:
Frieden schaffen
Umwelt erhalten
Mitbestimmen
Vorausdenken

R. Jungk gesehen von Freunden und Gegnern

200 Seiten, A5, ÖS 168,-

Hg. von Matthias Reichl



GRÜNE BILDUNGS WERKSTATT

edition sandkorn - Bücher
in jeder Buchhandlung

Weitere Neuerscheinungen

Zur aktuellen Parlamentsdiskussion:

Marlies Meyer (Hg.)

Haftung und Pflichtversicherung für Umweltschäden

140 Seiten, A5, ÖS 190,-

Ermittlungen in Sachen Haider-FPÖ:

Th. Busch, R. Fasching, Ch. Pilwein

Im rechten Licht

Zweite leicht aktualisierte Auflage: 120 Seiten, ÖS 95,-

LAMBDA International

DA

Aus dem Inhalt

48

2. Europäische Konferenz: HIV und Homosexualität
Amsterdam setzte wieder einmal neue Maßstäbe.

50

Schwulen- und Lesbenrechte auf der KSZE:
ILGA setzt ihr Lobbying in Helsinki fort.

56

Endlich Aus für § 175 in Deutschland:
Die unterschiedlichen Gesetzesbestimmungen zum "Schutzalter" sollen vereinheitlicht werden.
Die geplante Reform birgt auch Tücken.

63

Sharing the challenge:
Der ILGA-Generalsekretär über die Zusammenarbeit zwischen WHO und Lesben- und Schwulenbewegung im Kampf gegen AIDS.

AIDS-Konferenz in Amsterdam:

Homosexualität und AIDS

Vom 14. bis 16. Februar 1992 fand in Amsterdam die Zweite Europäische Konferenz über Homosexualität und AIDS *statt. Ein Bericht von Kurt KRICKLER.*

Die Tagung trug den Untertitel *HIV - Politik, Prävention, Betreuung und Forschung - eine schwul/lesbische Perspektive* und sah sich als Fortsetzung der ersten Tagung gleichen Namens, die vor zwei Jahren in Kopenhagen stattfand. Bestens organisiert wurde die Konferenz im übrigen von mehreren niederländischen Lesben- und Schwulen- sowie AIDS-Organisationen. Die Tagung wurde finanziell u. a. von der EG-Kommission und der Weltgesundheitsorganisation unterstützt, deren VertreterInnen dann auch beim Eröffnungsplenum das Wort ergriffen.

Die Tagung, an der immerhin rund 300 Personen teilnahmen, bot die in ihrem Untertitel genannten vier Themen zur Auswahl an (HIV-Politik, HIV-Prävention, HIV-Betreuung und HIV-Forschung), wobei es zu jedem dieser Themenkreise im Laufe der Tagung rund 16 Workshops gab, wobei allein zu jedem Themenkreis mindestens drei oder vier parallel liefen, man also die Qual der Wahl zwischen meist 16 gleichzeitig stattfindenden Arbeitsgruppen hatte. Für die Einleitungs- bzw Impulsreferate und die Workshop-Leitungen wurde (fast) alles an ExpertInnen aufgeboten, was in West- und Osteuropa in den Bereichen Lesben- und Schwulenbewegung sowie schwulenspezifische AIDS-Arbeit kreucht und fleucht. Positiv auffallend war, daß sehr viele lesbische Frauen als Referentinnen eingeladen bzw. als Teilnehmerinnen gekommen waren und das Thema Lesben und AIDS auch in vielen Plenarvorträgen aufs Tapet kam.

Von den vielen anderen Workshops, an denen ich nicht teilnehmen konnte, kann ich natürlich nichts berichten (eine Auswahl der Beiträge soll aber demnächst in Buchform in englischer Sprache herausgegeben werden). Ich selbst habe mich für die Themen"-schiene" (*track)* Politik (was sonst?!) entschieden, vor allem, weil ich selbst eines der Impulsreferate in einem der Workshops dieser Themenschiene (*Auswirkungen der HIV-Epidemie auf die schwullesbische Gemeinschaft)* gehalten habe.

Diesem kurzen Referat gab ich den Titel *Es ist nicht nur eine Riesenkatastrophe* - ich ging darin auf die "positiven" Auswirkungen der AIDS-Krise auf die Lesben- und Schwulenbewegung ein, die nun einmal gegeben sind, auch wenn sie aus vielerlei Gründen tabuisiert werden. Wir wollen schließlich nicht als KriegsgewinnlerInnen in einem Krieg dastehen, der so viele Menschen das Leben kostet. Natürlich war das provokant gemeint und einige distanzierten sich auch gleich (an AIDS könne gar nichts Positives sein!) - Aber man kann es halt nicht ignorieren, wenn es unübersehbar ist: Schwule (und auch Lesben) wurden durch AIDS sichtbar; schließlich hat auch die Gesellschaft und ihre Institutionen mittlerweile die führende Rolle von Schwulen und Lesben im Kampf gegen AIDS anerkannt, Organisationen haben staatliche Unterstützung für ihre AIDS-Arbeit erhalten, Zeitschriften nahmen einen Aufschwung durch die bezahlten Inserate, die sich mit Safer-Sex-Botschaften an Schwule richteten, etliche Lesben- und Schwulen-Organisationen konnten erst im Zuge von AIDS professionell arbeiten, weil sie erst da entsprechende Ausrüstung (PC, Kopierer etc.) zur Verfügung gestellt bekamen - usw. usf. Wir nützen AIDS aber auch schamlos als Argument für die Durchsetzung unserer rechts- und sozialpolitischen Forderungen aus. Und das ist gut so!

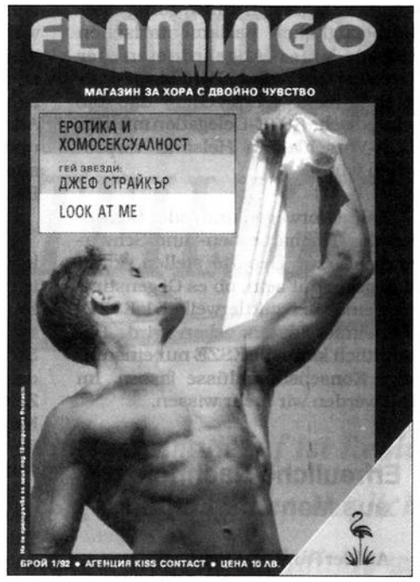
Bei allem Lamento, das mir oft wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung vorkommt, muß man das auch sehen. Und vor allem ist es - zwar ein geringer, aber immerhin - ein gewisser Trost, daß das Sterben an AIDS nicht völlig sinnlos ist. Womit aber wieder die Verpflichtung für die Bewegung entsteht, diese "positiven" Auswirkungen zu nützen und die sich bietenden Chancen nicht zu verspielen.

Zu erwähnen wären auch noch die drei Podiumsdiskussionen zu den Themen "Spezialisten versus Generalisten", "HIV aus schwullesbischer bzw. HIV-betroffener Perspektive" und "Europäische Politik". Bei letzterer Plenumsdebatte diskutierten VertreterInnen von WHO, EG, ILIS, ost- und westeuropäischen Schwulen- und Lesbengruppen sowie von EuroCASO (in Person des Autors dieser Zeilen). Ja, und das spannende Rahmenprogramm sollte auch nicht unerwähnt bleiben: Empfang durch die Stadt, ein Euro-Songfestival, bestritten von den TeilnehmerInnen aus ganz Europa u. a.

Erfreulich war auch, daß es den VeranstalterInnen gelungen war, zahlreiche TeilnehmerInnen aus Osteuropa einzuladen, und zwar auch aus Ländern, die bisher auf ähnlichen Tagungen kaum vertreten waren. So waren TeilnehmerInnen aus den drei baltischen Staaten und aus Rußland, Bulgarien und Rumänien nach Amsterdam gekommen. Und natürlich erfuhr man - wie auf solchen Tagungen üblich - viel mehr in direktem Gespräch als in den Arbeitskreisen und Plena.

Die Bulgaren erzählten mir über ihre gelungene Ausstellung von AIDS-Plakaten in Sofia, die durch Vermittlung der HOSI Wien zustande gekommen war, über eine erste TV-Dokumentation über Homosexualität, die ausgerechnet am 2. Februar (1992) ausgestrahlt wurde, der in Bulgarien bekanntlich ja als Tag der Homosexuellen gilt (vgl. LN 1/83).

Und inzwischen ist die erste Nummer der ersten bulgarischen Lesben- und Schwulenzeitschrift, *Flamingo,* erschienen (siehe Foto). Sie soll nun monatlich in einem Umfang von 16 Seiten und in einer Auflage von 30.000 (!) erscheinen.



1. bulgarische Lesben- und Schwulenzeitschrift

Erstes Magazin in Bulgarien - erste Gruppe in Rumänien

Während die rumänischen TeilnehmerInnen in Amsterdam wenig Neues über die Situation von Lesben und Schwulen in ihrer Heimat berichten konnten, gibt es inzwischen recht erfreuliche Nachrichten: Am 11. März 1992 wurde die erste Lesben- und Schwulengruppe in Rumänien offiziell zugelassen. Die englische Übersetzung des Namens lautet: *Total relations* - also etwa "totale Beziehungen". Für den 17. Mai ist in Bukarest eine Veranstaltung aus Anlaß des *International AIDS Candlelight Memorial and Mobilization Day* geplant, die in Zusammenarbeit mit Aktivisten aus den USA arrangiert werden soll und an der auch Mitarbeiter der HOSI Wien teilnehmen wollen, und zwar im Rahmen einer internationalen *fact finding mission* nach Rumänien (die LN 3/92 werden darüber ausführlich berichten).

Aktivisten aus der CSFR wiederum berichteten über außerordentliche Erfolge in der Kondomversorgung: Aufgrund von Absprachen mit der Bewegung hat sich eine tschechische Präservativfabrik bereit erklärt, einen tschechischen Hot Rubber für den Analverkehr zu erzeugen, der unter dem Markennamen *Gemini* bereits erhältlich ist. ▼

Konferenz in Helsinki

Lesben- und Schwulenrechte auf der KSZE - II. Teil

Vom März bis Juli 1992 findet in der finnischen Hauptstadt das 4. Folgetreffen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa statt. Anlaß genug für die ILGA, ihre Forderung an die KSZE zu erneuern (vgl. LN 4/91) und abermals eine Parallelaktivität abzuhalten. Ein Bericht von Kurt KRICKLER.

Am 4. und 5. April 1992 fand in Helsinki eine vom finnischen Lesben- und Schwulenverband *SETA* organisierte offizielle Parallelaktivität zum KSZE-Folgetreffen statt - Titel: *Lesben-, Schwulen- und Bisexuellenrechte im Neuen Europa.* Diverse Aspekte dieses Themas wurden in Plenar- und Workshopsitzungen von rund 150 Teilneh-merInnen diskutiert. Unter den ausländischen TeilnehmerInnen befanden sich starke Delegationen aus den baltischen Staaten und aus Rußland. Aus Österreich nahmen ILGA-Gene-ralsekretär John Clark und der Autor dieser Zeilen teil, die beide eingeladen wurden, Reden bzw. Referate zu halten.

Da eine Absicht mit diesen Parallelaktivitäten darin liegt, die "Haupt"-Konferenz zu beeinflussen, wurde - wie schon im Vorjahr beim Moskauer Treffen der Konferenz über die menschliche Dimension der KSZE - eine Resolution verabschiedet, mit der der vorgeschlagene Text für die Aufnahme von Lesben- und Schwulenrechten ins offizielle KSZE-Dokument unterstützt wird. John Clark hat sich bereits im Jänner im Namen der ILGA an alle KSZE-Delegationen ge-

wandt, um ihr Anliegen für Helsinki abermals vorzubringen. Wie schon in Moskau wollen ILGA-VertreterInnen mit den Delegationen zusammentreffen und für dieses Anliegen Lobbying betreiben. Zu diesem Zweck haben sich John Clark und einige TeilnehmerInnen an der Parallelaktivität aus Schweden und Deutschland länger in Helsinki aufgehalten. Die Hauptlast der Gespräche, Treffen und des Lobbying wird jedoch diesmal auf SETA, der lokalen Gruppe vor Ort, liegen.

Wie schon in Moskau wird ein entscheidender Punkt die Frage sein, ob irgendein Land bereit ist, den ILGA-Vorschlag offiziell einzubringen. Denn erst dann kann er diskutiert werden. Es besteht einige Hoffnung, daß Norwegen dies tun wird. Zumindest haben unsere norwegischen KollegInnen diesbezüglich vielversprechende Gespräche geführt. Der norwegische Außenminister Thorvald Stoltenberg hat jedenfalls dieses Thema in seiner Rede aus Anlaß der Eröffnung des Folgetreffens am 25. März wie folgt aufgegriffen: *Die KSZE-Menschenrechtsstandards und -verpflichtungen sind äußerst fortgeschritten. Wir mögen uns in der Tat den äußeren Grenzen in Hinblick auf das Setzen neuer Standards nähern. Auf einigen Gebieten hingegen können immer noch weitere Fortschritte erzielt werden.* Und als Beispiele führte er die Rechte der Urbevölkerungen sowie die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung an. Prinzipiell unterstützend zeigte sich auch die schwedische Außenministerin Margaretha Af Ugglas im März in Beantwortung einer diesbezüglichen parlamentarischen Anfrage eines Abgeordneten der "Linkspartei" (*Vänster Partiet*). Sie wollte aber nicht versprechen, daß die schwedische KSZE-Delegation mit dem ILGA-Vorschlag in Helsinki vorpreschen würde.

Sollte Norwegen und/oder Schweden das Thema Lesben- und Schwulenrechte zur Debatte stellen, kann man gespannt sein, ob es Gegenstimmen eines der mittlerweile 51 KSZE-Teilnehmerstaaten geben wird. Bekanntlich kann die KSZE nur einstimmige Konsensbeschlüsse fassen. Im Juli werden wir mehr wissen.

Erfreuliche Nachrichten aus Man und Lettland

Auf der Parallelaktivität selbst wurden etliche positive Neuigkeiten vermeldet: Das Parlament Lettlands hat am 5. 2. das Totalverbot homosexueller Handlungen aufgehoben. Die Reform hat am 1. März 1992 Gültigkeit erlangt. Nach der Ukraine (vgl. LN 1/92) ist Lettland damit der zweite Nachfolgestaat der Sowjetunion, der dieses Verbot aufgehoben hat. Die allgemeine Schutzaltersgrenze liegt nunmehr bei 18 Jahren, die lettische Lesben- und Schwulenorganisation *LASV* will aber für die Herabsetzung auf 16 Jahre kämpfen.

Vielleicht folgt in absehbarer Zukunft auch Rußland diesem Schritt. Der Entwurf für ein neues Strafrecht der Russischen Föderation sieht jedenfalls kein Verbot homosexueller Handlungen mehr vor. Er soll angeblich in der nächsten, im April 1992 stattfindenden, Sitzung des Parlaments behandelt und verabschiedet werden. Keiner wagt zu glauben, daß der berüchtigte § 121 womöglich noch im April 1992 fallen wird! Es wäre ein großer Sieg! Der Entwurf für das neue Strafrecht sieht ein einheitliches Schutzalter vor (§ 133), wobei er sich allerdings auf kein bestimmtes Alter festlegt, sondern Optionen auf 14 und 16 Jahre offen läßt. Dieses Schutzalter wird dann auch für lesbische Beziehungen gelten.

Die EstInnen konnten noch keinen konkreten Zeitpunkt für eine Reform in ihrem Land nennen, sind aber überzeugt, daß sie bald kommen wird. Inzwischen hat sich in Estland eine Schwulengruppe, *Eesti Gayliit*, gebildet, die die baldige Herausgabe einer Zeitschrift, *Võimalus* (Die Chance, die Möglichkeit), plant. Im übrigen haben die estnischen Veranstalter der ersten sexualwissenschaftlichen Konferenz über Homosexualität in der damaligen Sowjetunion (sie fand im Mai 1990 in Tallinn statt - vgl. LN 3/90) die in englisch gehaltenen Referate in einem Band zusammengefaßt und im Vorjahr herausgegeben. Wer das Buch kaufen (und damit die estnische Bewegung unterstützen) will, kann es über die HOSI Wien beziehen (ca. S 125,--; längere Lieferfrist).

Aber auch über den Westen war am Rande der Tagung Erfreuliches zu berichten: Am 31. März 1992 hat das House of Keys, das Parlament der Insel Man, mit 13 gegen 11 Stimmen die Aufhebung des Totalverbots beschlossen (vgl. *Aus aller Welt* in diesen LN). Und die Niederlande haben im Februar als sechstes Land Europas ein Antidiskriminierungsgesetz beschlossen, das ausdrücklich Lesben und Schwule erwähnt. ▼

FREIES TAGUNGSHAUS
WALDSCHLÖSSCHEN
Seminare • Workshops • Kurse • Freizeitaufenthalte
Veranstaltungsauswahl

30.4. - 3. Mai	Kammermusikwochenende für "Musizierer"
8. - 10. Mai	Schwule Väter und Ehemänner treffen sich
8. - 10. Mai	Selbsterfahung: Allein leben - oder...
15. - 17. Mai	Selbsterfahung: Abenteuer Mannsein
22. - 24. Mai	Dance Basics für Schwule
5. - 8. Juni	Pfingsttreffen schwuler Lehrer
15. - 18. Juni	Workshop für Menschen mit AIDS
11. - 13. Sept.	Verbund regionaler Schwulen- und Lesbenzeitungen

Freies Tagungshaus Waldschlößchen
W-3407 Reinhausen bei Göttingen
Tel.: 05592/382 Fax: 05592/1792
Bitte das aktuelle Halbjahresprogramm anfordern!

Preis: ÖS 25.–
plus Porto

Träumen von Europa...

...erwachen in der EG?

Fakten & Argumente

Eine Broschüre der SOAL (Sozialistische Alternative, Österr. Sektion der IV. Internationale) und der SAP (Sozialistische Arbeiterinnenpartei Basel) zur Europäischen Integration.
Mit Beiträgen zu Geschichte, innerer Sicherheit, Rüstung, Sozialpolitik u.a. sowie Berichten aus EG-Ländern.

Bestellungen an: SOAL, Postfach 395, 1070 Wien. Tel. 93 35 78.

FRAUEN DÜRFEN NICHT BENACHTEILIGT WERDEN

Die Benachteiligung von Frauen im Beruf ist Realität, aber sie ist kein unabänderliches Schicksal. Es gibt gesetzliche Möglichkeiten, sie zu bekämpfen. Wer in ihrem oder seinem Arbeitsverhältnis wegen ihres oder seines Geschlechts benachteiligt wird, kann sich an die Anwältin für Gleichbehandlungsfragen oder an die Gleichbehandlungskommission wenden.

ANWÄLTIN FÜR GLEICHBEHANDLUNGSFRAGEN:
Judenplatz 6, 1010 Wien,
Tel.0222/ 63 02 44

GLEICHBEHANDLUNGSKOMMISSION:
Ballhausplatz 1, 1014 Wien,
Tel: 0222/ 53115/2878

Eine Information der Frauenministerin

Aus aller Welt

Europäische Frauentagung

BONN: *Vom 1. bis 4. November 1991 veranstaltete die* Frauen-Anstiftung *in Bonn ein gesamteuropäisches Frauen(bewegungs)treffen. Gudrun HAUER war eine der beiden österreichischen Teilnehmerinnen.*

Institutionalisierung der Frauenbewegung: Chancen und Risiken - unter diesem Motto diskutierten, stritten und bilanzierten etwa 80 Frauen aus 15 europäischen Ländern. Vier Schwerpunktthemen standen auf der Tagesordnung des Kongresses:

- Fallen des Patriarchats (Formen der Vereinnahmung) mit Länderreferaten zur Türkei, zu Frankreich und Polen
- Autonomie der Frauenbewegung mit Länderreferaten zu Norwegen und Italien
- Wechselwirkungen (autonome Frauen und Frauen in Institutionen) mit einem Länderreferat zu den Niederlanden
- Interessenpolitik (Gegensätze und Spaltung zwischen weißen und farbigen Frauen, Antisemitismus und Rassismus innerhalb der Frauenbewegung) mit zwei Länderreferaten zu Großbritannien.

Zusätzlich wurden noch Berichte über die Frauenbewegung in der Sowjetunion sowie über den Krieg in Ex-Jugoslawien - von einer Slowenin und einer Kroatin - ins Programm genommen.

Der Kongreß brachte viel Informatives und Wissenswertes, wobei ich persönlich die Referate über die türkische Frauenbewegung am aufschlußreichsten fand, zumal wir Feministinnen in deutschsprachigen Ländern doch sehr wenig über frauenbewegte Traditionen gerade in diesem Land wissen. Politisch und persönlich am interessantesten fand ich den Vortrag der schwarzen britischen Feministin Stella Dadzie, die den Rassismus von uns weißen Frauen innerhalb der Frauenbewegung thematisierte.

Führungsrivalitäten zwischen einzelnen Ländern blieben nicht aus und wurden vor allem zwischen den Französinnen und den BRD-Frauen ausgetragen. Der Ost-West-Konflikt wurde vor allem auf zwei Ebenen deutlich sichtbar: Zum einen wehrten sich die osteuropäischen Frauen vehement gegen die Bevormundungstendenzen westeuropäischer Frauen und gegen entwicklungshelferische und gönnerhafte Haltungen. Weiters war der innerdeutsche Konflikt zwischen DDR- und BRD-Frauen ein Dauerbrenner: Erstere warfen letzteren vor, nach der Vereinigung im Stich gelassen worden zu sein.

Aufschlußreich und persönlich sehr deprimierend war für mich jedoch ein anderer Konfliktpunkt: Da ich als dezidierte lesbische Feministin in den Genuß der Einladung gekommen war, kam ich mit der Erwartung nach Bonn, andere lesbische Feministinnen vorzufinden. Doch siehe da: Für die anderen anwesenden Lesben sind weder Lesbenpolitik noch lesbischer Feminismus politische Themen. Ich bekam den Eindruck, die ganze lesbisch-feministische Debatte um Zwangsheterosexualität, Heterosexismus etc. hätte sich ins Nichts verflüchtigt.

Als hartnäckige Lesbe sprach ich natürlich das Thema ständig bei den Diskussionsplena an und erntete Reaktionen wie: *Ich kenne auch eine Lesbe* oder *Wir können uns doch nicht mit allem beschäftigen!* Insgesamt ziehe ich das Resümee, daß zumindest der "westliche" Feminismus zahm, ja teilweise geradezu staatstragend geworden ist - auf Kosten von Radikalität und um den Preis des Utopieverlusts. Feministische Politik ist zur Fraueninteressenpolitik mutiert und damit friedlich geworden und befriedet worden. Als Lesben sollen wir uns offensichtlich mit unserer kleinen privaten Nische, unserer trauten Zweierbeziehung zufriedengeben und froh sein, in Ruhe gelassen zu werden.

Als politische Schlußfolgerung ergibt sich für mich zwingend, daß sowohl in der Frauen- als auch in der Lesbenbewegung erneut Debatten und Beiträge um den Begriff der Autonomie notwendig sind, daß erneut die Frage des radikalen lesbischen Feminismus auf die Tagesordnung zu setzen ist. ▼

4/91 11. Jahrgang 5,- DM
Sylvester/8. März

LesbenStich

Gewalt

Zwei ältere Probehefte gegen 2 internationale Postwertzeichen bei 1000 Berlin 36 Postfach 360549

Schwulen- und Lesbenhochzeit jetzt auch in den Niederlanden

AMSTERDAM: In 34 niederländischen Gemeinden können gleichgeschlechtliche Paare jetzt "heiraten" - und die Liste wird immer länger (Stand: März 1992). In einer Umfrage haben sich 80 % der 650 niederländischen Gemeindeverwaltungen für die gleichgeschlechtliche Zivilehe ausgesprochen.

Zwar sind es vor allem noch kleinere Gemeinden (Culemborg, Giessenlanden, Gorinchem, Enkhuizen, Heerenveen, Rheden, Strijen, Vianen, Zoetermeer usw.), deren Standesämter schwulen und lesbischen Paaren offen stehen, aber immerhin sind auch der Regierungssitz Den Haag und größere Städte, wie Deventer, Leeuwarden, Amersfoort, Vlissingen, Leiden und Groningen darunter. Und Utrecht überlegt ebenfalls ernsthaft. Dann kann es nur eine Frage der Zeit sein, bis auch ganz Amsterdam, Inbegriff der Antidiskriminierung von Schwulen und Lesben, nachziehen muß. Denn gerade in Amsterdam ziert man sich, und zwar nicht zuletzt unter Lesben und Schwulen, die im Gemeinderat sitzen, denn sie betrachten die gleichgeschlechtliche Ehe als Schnapsidee - die Ehe ist für sie eine altmodische Hetero-Norm! Immerhin ist aber bereits der Stadtteil Amsterdam Noord mit von der "Heirats"-Partie.

Technisch-organisatorisch läuft die Eheschließung zwischen einem homosexuellen Paar am Standesamt genauso ab wie zwischen einem heterosexuellen. Danach hat auch das schwule bzw. lesbische Pärchen die gleichen sozialen Rechte. Die Sozialversicherung etwa muß sie als Paar anerkennen.

Durch das Vorpreschen der Gemeinden sind auch Parlament und Regierung unter Zugzwang geraten. Wie berichtet (LN 1/91), hat ja der Oberste Gerichtshof der Niederlande - durchaus mit dem Unterton, dies müsse geändert werden - im Oktober 1990 entschieden, daß sich aus der bestehenden Gesetzeslage keine gleichgeschlechtliche Ehe ableiten lasse.

KK

Der Fall Saunders

LONDON: Sechs Jahre für Blondine, die sich als Junge ausgab, um Mädchen ins Bett zu kriegen. *So lautete eine Schlagzeile am 21. September 1991 in* The Sun, *der "skurrilsten" Tageszeitung Großbritanniens. Ein Bericht von Lisa HASKEL/ ILPA.*

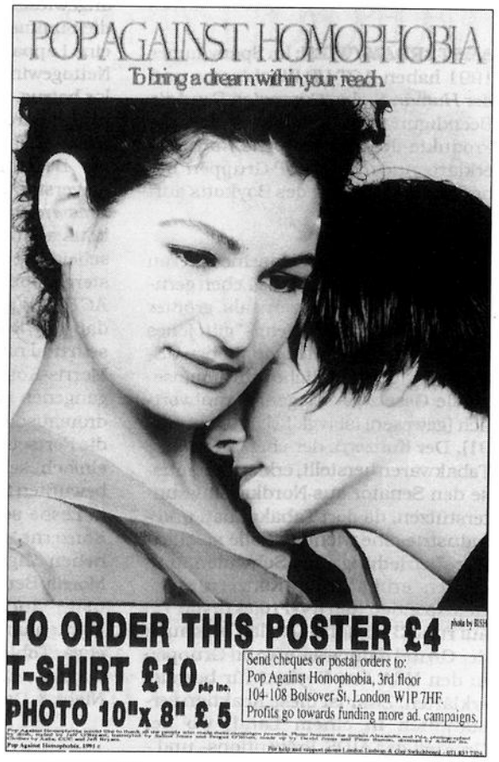
Tags zuvor hatte die Zeitung in einem zweiseitigen Exklusivbericht über den "bizarren Fall" der 18jährigen Jennifer Saunders aus Süd-Yorkshire, einer Industrieregion etwa 160 km nördlich von London, in der vor allem Arbeiter leben, berichtet. Jennifer Saunders war angeklagt worden, mit einem umschnallbaren Dildo mit zwei Frauen, die geglaubt haben sollen, sie hätten es mit einem Mann zu tun, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.

Richter Jonathan Crabtree, der Jennifer S. wegen Sittlichkeitsvergehens verurteilt hatte, vermutete, die "Opfer" Rebecca Andrews und Helen Edwards, beide 17 Jahre alt, "hätten sich wohl lieber von einem Mann vergewaltigen lassen".

Der Onkel und der Vater von Rebecca Andrews hatten gegen Jennifer S. Anzeige erstattet. Sie wurde beschuldigt, während der gesamten fünf Monate dauernden Beziehung Rebecca getäuscht zu haben. Während dieser Zeit hätten sie, laut *The Sun*, bis zu sechsmal die Woche miteinander geschlafen.

Jennifer S. wurde vorgeworfen, eine weitschweifige Geschichte erfunden zu haben, um ihr Frausein zu verbergen. Außer kurzgeschnittenem Haar habe sie saloppe Kleidung getragen. Wenn sie mit Rebecca schlief, sei sie immer voll bekleidet gewesen und hätte dafür gesorgt, daß Rebecca ihre Brust nicht berührte.

Obwohl einzelne Lesben, die davon erfahren hatten, äußerst aufgebracht waren, ließen sich britische Lesben- und Schwulengruppen sowie die Lesben- und Schwulenpresse viel Zeit, ehe sie reagierten. *The Sun* ist für ihre Homophobie und ihren sensationslüsternen Stil berühmt-berüchtigt. Da sie als erste über den Fall berichtete, war es anfänglich schwer, die Wahrheit herauszufinden und zu erfahren, was Jennifer S. zu ihrer Verteidigung aussagte. Im November endlich organisierte *LABIA*, eine lesbische Akti-



vistinnengruppe aus London, die mit *OutRage*, einer Lesben- und Schwulengruppe für direkte Aktionen, zusammenarbeitet, eine Mahnwache vor dem Büro des Lordkanzlers. Sie überreichten eine Petition mit der Forderung, Richter Crabtree wegen seiner lautstarken Homophobie und seines Frauenhasses abzuberufen. Jennifer S. sitzt gegenwärtig ein und wartet auf ihr Berufungsverfahren. LABIA betreut Jennifer S. im Gefängnis und hat einen Aufruf für eine Geldsammlung veröffentlicht. Jennifer ist von dieser Unterstützung begeistert.

In *Lesbian London* schrieb Megan Radclyffe von LABIA: *Jennifer schrieb uns, sie hätte Beziehungen mit zwei Frauen gehabt, die wußten, daß sie eine Frau ist. Wenn Jennifer so getan habe, als sei sie ein Mann, dann geschah das eindeutig nur, um ihre Geliebten zu schützen. Der Dildo ist vom Gericht hinzugedichtet worden.*

Nachdem mehr Einzelheiten über den Fall bekannt geworden und in der Lesben- und Schwulenpresse veröffentlicht worden waren, wuchs das allgemeine Interesse. Zur Mitfinanzierung der Kosten für die Berufungsverhandlung, die in den nächsten Monaten stattfinden soll, wurde eine Kampagne gestartet. Nicht verwunderlich ist, daß die Forderungen nach Abberufung von Richter Crabtree immer lauter werden, der eine Achtzehnjährige für sechs Jahre hinter Gitter stecken will, weil sie einvernehmlich mit einer Frau eine sexuelle Beziehung hatte.

Die Adresse für Spenden zur Unterstützung von Jennifer Saunders:

Lesbian Information Service, P.O.Box 8, Todmorden, Lancashire OL14 5TZ, England. (Übersetzt von Eva Bornemann) ▼

Sharon Kowalski darf zu ihrer Freundin

USA: Nach etlichen Jahren des Kampfes um das Sorgerecht über ihre behinderte Geliebte Sharon Kowalski kann sich Karen Thompson endlich darüber freuen, mit ihrer Freundin wieder gemeinsam in einem Haus zu leben.

1983 war Sharon Kowalski bei einem Autounfall so schwer verletzt worden, daß sie seither ständiger Pflege bedarf. Ihrer Geliebten wurde das Besuchsrecht verweigert, als Sharons Eltern von der lesbischen Beziehung erfuhren (vgl. LN 1/91). Trotz Sharons Wunsches, zu ihrer Geliebten zurückzukehren, sobald dies gesundheitlich möglich ist, entschied ein Gericht, den Eltern die Vormundschaft zu übertragen, die ihre Tochter jedoch von der Geliebten und von FreundInnen isolierten.
Durch den Medienwirbel, der in der Folge entstand, wurde zumindest erreicht, daß einer neutralen dritten Person die Sachwalterschaft über Sharon zugesprochen wurde. Diese Person, eine ehemalige Lehrerin Sharons, erhob jedoch Einspruch gegen die Gerichtsentscheidung. Und diesmal fällte das zuständige Gericht eine Entscheidung zugunsten Sharons und Karens. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, daß Kowalski, wie die medizinischen Befunde beweisen, fähig ist, selbst glaubwürdig über ihren Pflegeort und die Vormundschaft zu entscheiden. "Sie hat sich klar entschieden, bei Thompson in deren Heim aufgenommen zu werden, und diese Wahl wird durch die Tatsache untermauert, daß Thompson und Kowalski sich als eine geistige Familie verstehen, was wir zu respektieren haben", formulierte Richter Jack Davis bei Gericht.

"Ich möchte es nicht als Sieg bezeichnen", meint dazu Karen Thompson, "ich möchte es als richtige Entscheidung bezeichen, die jedoch schon vor acht Jahren fällig gewesen wäre".

Dieser Fall hat in der amerikanischen Lesben- und Schwulenbewegung sehr viel Aufmerksamkeit erregt, ging es doch um die Anerkennung von homosexuellen Partnerschaften und um das Selbstbestimmungsrecht als Lesbe und als Behinderte.

WR

Marlboro-Boykott geht weiter

AMSTERDAM/WIEN: Im Spätsommer 1991 haben *ACT UP Washington* und der *Human Rights Campaign Fund* die Beendigung des Boykotts gegen die Produkte des Philip-Morris-Konzerns erklärt. Andere *ACT-UP*-Gruppen haben zur Fortsetzung des Boykotts aufgerufen.

Dieser Boykott wurde seinerzeit von AIDS-Aktionsgruppen ins Leben gerufen, weil dieser Konzern als größter Einzelsponsor Jesse Helms' gilt, jenes erzreaktionären und homophoben US-Senators, der für etliche anti-homosexuelle Gesetze(svorlagen) verantwortlich (gewesen) ist (vgl. LN 3/90 und 1/91). Der Konzern, der eben auch viele Tabakwaren herstellt, erklärte, er müsse den Senator aus Nordkarolina unterstützen, da dort Tabakanbau und -industrie eine wichtige Rolle spielten. Zur Befriedung der Schwulen und Lesben erhöhte der Konzern seine Geldspenden für HIV-Projekte von 1,3 auf rund 3 Millionen Dollar, was auch der Grund dafür war, warum Gruppen in den USA den Boykott für beendet erklärten. Zwar ist diese Reaktion verständlich in einem Land, wo der Großteil der AIDS-Präventions- und -Betreuungsarbeit auf private Spenden angewiesen ist, aber andererseits ist die Summe für den Marlboro-Konzern eine Lappalie, bedenkt man, daß sein Nettogewinn 1990 3,5 Milliarden Dollar betrug.
Einige europäische und US-Gruppen (etwa *ACT UP San Francisco*) sind mit der Beendigung des Boykotts nicht einverstanden. So ruft etwa *ACT UP Amsterdam* zur Fortsetzung des Boykotts auf und zeigt sich über die Entscheidung der amerikanischen Schwestergruppe sehr überrascht. Obwohl *ACT UP Wien* nie daran gezweifelt hat, daß ein Boykott nicht sehr effizient sein und nicht viel bewirken kann (der Morris-Konzern erhöhte in den vergangenen zwei Jahren seine Gewinne dramatisch!), unterstützt *ACT UP Wien* die Fortsetzung des Boykotts. Es muß einfach selbstverständlich für jeden bewußten Schwulen und jede bewußte Lesbe sein, keine Produkte dieses Konzerns zu kaufen. Dazu gehören neben Zigaretten (Marlboro, Philip Morris, Benson & Hedges, Players Light usw.) auch die Produkte mit den Markennamen Jacobs und Suchard, etwa Toblerone, Milka, Lila Pause, Jacobs-, Eduscho-, Carte noire- und Night & Day-Kaffee und Kaffee Hag.

KK

ILGA-Frauensekretariat in Veränderung

KOPENHAGEN: Etliche Jahre war das Frauensekretariat der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)* von Grada Schadee von der niederländischen Organisation *Groep 7152* geleitet worden. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, Lesben in der ILGA sichtbarer zu machen und Kontakte zu und zwischen Lesben und Lesbengruppen in aller Welt herzustellen.

Seit 1. Jänner 1992 obliegt die Leitung des ILGA-Frauensekretariats der nationalen dänischen Lesben- und Schwulenorganisation *LBL - Landsforeningen for bøsser og lesbiske* (vgl. LN 4/91), die bisher stellvertretendes Frauensekretariat war. Diese Funktion der *back-up*-Gruppe hat nunmehr die New Yorker Gruppe *Lesbian and Gay Community Services Center*, kurz *The Center*, übernommen.

Beide Gruppen werden auch bei der nächsten ILGA-Jahreskonferenz in Paris wieder für diese Funktionen kandidieren, wobei in Paris aber auch eine Umstrukturierung des Frauensekretariats besprochen werden wird, denn mit dem Anwachsen der ILGA hat sich immer mehr gezeigt, daß keine Gruppe allein fähig ist, alle Lesbenangelegenheiten in der ILGA zu vertreten und alle Lesbeninitiativen in aller Welt zu koordinieren.

Deshalb gibt es Pläne, das ILGA-Frauensekretariat zu erweitern und *Back-up*-Sekretariate in allen Teilen der Welt zu errichten: So sollen diese unterstützenden Sekretariate in Asien, Afrika, Lateinamerika, den USA und in Europa spezielle Aufgaben und das Frauensekretariat in Kopenhagen die Koordination all dieser Aktivitäten übernehmen. Um seiner Aufgabe gerecht zu werden, ersucht das Frauensekretariat um Informationen über die Situation von Lesben in aller Welt sowie über neue Gruppen und Initiativen an folgende Adresse:

ILGA Women's Secretariat, c/o LBL, Postboks 1023, DK-1007 København K.

WR

HOSI Wien gibt Back-up-Sekretariat ab

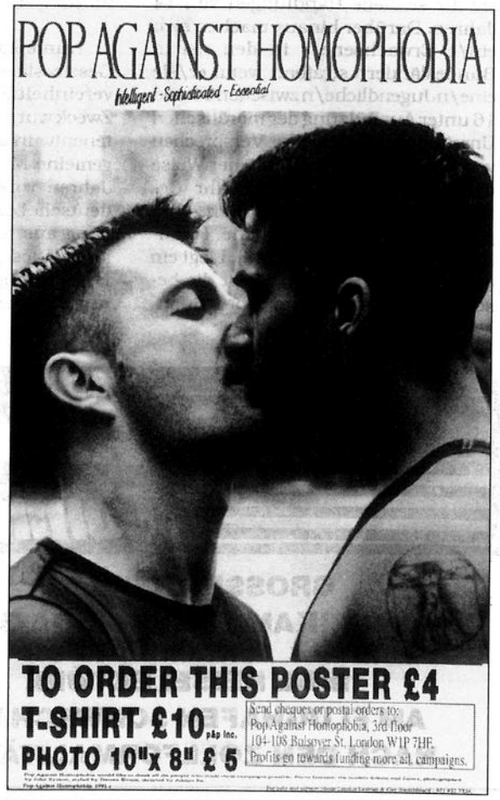
WIEN/KÖLN: Die HOSI Wien hat beschlossen, bei der 14. ILGA-Jahreskonferenz kommenden Juli in Paris nicht mehr für die Funktion des stellvertretenden ILGA-Aktionssekretariats zu kandidieren. Die HOSI Wien hat diese Aufgabe auf der 8. Jahreskonferenz der ILGA 1986 übernommen (vgl. LN 4/86) und seither wahrgenommen. Wir finden, sechs Jahre sind genug, die Funktionen sollen ruhig innerhalb der ILGA öfter rotieren, es gibt genug andere Organisationen, die diese Aufgabe wahrnehmen können. Unsere Entscheidung haben wir der ILGA offiziell beim Treffen des Sekretariatekomitees am 14. und 15. März 1992 in Köln, an dem von der HOSI Wien ILGA-Generalsekretär John Clark und Kurt Krickler teilnahmen, mitgeteilt.

Das heißt jedoch nicht, daß sich die HOSI Wien aus ihrer aktiven ILGA-Mitarbeit zurückziehen wird, sondern vielmehr, daß wir uns in Hinkunft verstärkt um konkrete Projekte kümmern werden, denn schon jetzt ist die HOSI Wien maßgeblich an ILGA-Projekten wie *KSZE, Europarat, EG, UNO* und *AIDS* beteiligt.

KK

Hexenjagd auf Schwule auf der Insel Man

DOUGLAS/LONDON: Die Tage des Totalverbots schwuler Handlungen auf dieser sich selbstverwaltenden Insel des Vereinigten Königreichs sind gezählt, denn die Regierung in London wird - nach zahlreichen Protesten im In- und Ausland, u. a. von der HOSI Wien - nicht umhin können, früher oder später ein Machtwort zu sprechen, um die Gesetzeslage auf der Insel in Übereinstimmung mit der Europäischen Menschenrechtskonvention zu bringen (vgl. LN 1/92 und 3/88). Dies scheint die örtlichen Polizeibehörden arg zu beunruhigen, denn am 11. und 12. Februar 1992 holten sie zu einem desparaten Schlag gegen Homosexuelle auf der Insel aus, offenbar um die Politiker im *Tynwald*, dem Insel-Parlament, das sich im März mit einem Gesetzesentwurf zur Aufhebung des Totalverbots befassen sollte, unter Druck zu setzen und die öffentliche Meinung zu manipulieren. In einer Razzia-Aktion an diesen beiden Februar-Tagen



nahm die Polizei, nachdem sie tagelang einen Park observiert hatte, 21 Männer fest und verhörte sie. Tragische Folge dieser Polizeiaktion: zwei Männer begingen Selbstmord. Einer, ein Vorkämpfer für Schwulenrechte auf der Insel, erschoß sich, als ihn die Polizei verhaften wollte (hätte er doch lieber die Polizisten erschossen!), ein anderer, verheiratet und Vater eines kleinen Kindes, tötete sich nach dem Verhör, indem er die Abgase seines Autos in das Wageninnere leitete. Zu schreibender Stunde ist noch nicht bekannt, ob das Tynwald das Totalverbot selbst aufgehoben hat, um nicht von London gemaßregelt zu werden, oder nicht. Wir werden in den nächsten LN darüber berichten.

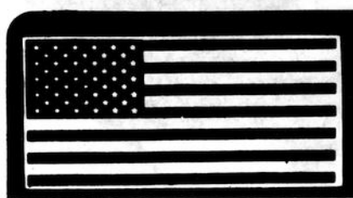
KK

Endlich Aus für § 175 in Deutschland

BONN: Wie von den LN berichtet (# 4/90), gilt seit der Wiedervereinigung Deutschlands in Sachen Mindestaltersgrenze für homosexuelle Handlungen unterschiedliches Recht in den alten und den neuen Bundesländern. Die DDR hatte 1988 die diskriminierende Schutzaltersgrenze für lesbische und schwule Handlungen von 18 Jahren abgeschafft und den Bestimmungen für heterosexuelle Handlungen angeglichen: ein generelles Mindestalter für sexuelle Handlungen von 14 Jahren. Darüber hinaus machen sich ein/e Erwachsene/r in den neuen Bundesländern strafbar, wenn er/sie eine/n Jugendliche/n zwischen 14 und 16 unter Ausnützung der moralischen Unreife durch Geschenke, Versprechen von Vorteilen oder in ähnlicher Weise dazu mißbraucht, mit ihm/ihr Geschlechtsverkehr auszuüben oder geschlechtsverkehrsähnliche Handlungen vorzunehmen (§ 149). Liegt ein Autoritätsverhältnis vor, liegt die besondere Schutzaltersgrenze bei 16 Jahren für sexuelle Handlungen und bei 18 für Geschlechtsverkehr und geschlechtsverkehrsähnliche Handlungen (§ 150) (vgl. LN 2/89).
In der BRD hingegen besteht immer noch ein diskriminierendes Schutzalter für männliche homosexuelle Handlungen von 18 Jahren, der berühmte § 175. Das heterosexuelle und lesbische Schutzalter liegt wie in Österreich bei 14, es besteht allerdings eine Schutzaltersbestimmung von 16 für die "Verführung zum Beischlaf" (§ 182).

Nunmehr soll die unterschiedliche Gesetzeslage für Gesamtdeutschland vereinheitlicht werden. Zu diesem Zweck wurde ein sogenannter Referentenentwurf ausgearbeitet, der eine allgemeine Mindestaltersgrenze von 16 Jahren vorsieht und gegen den die deutsche Lesben- und Schwulenbewegung aus mehrerlei Gründen Sturm läuft. Dieser Entwurf sieht folgende Bestimmung vor: *Ein Erwachsener, der eine Person unter 16 Jahren dadurch mißbraucht, daß er unter Ausnutzung ihrer Unreife oder Unerfahrenheit sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder von ihr an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.*
Zwar würde diese Regelung eine Verbesserung der Lage schwuler Männer in Westdeutschland bringen (Senkung der Schutzaltersgrenze von 18 auf 16), aber die rechtliche Situation für alle anderen verschärfen (Anhebung der Altersgrenze für Heterosexuelle und Lesben in Westdeutschland von 14 auf 16 sowie Ausdehnung des Straftatbestands für Ostdeutschland von "Geschlechtsverkehr" bzw. "geschlechtsverkehrsähnlichen Handlungen" auf "sexuelle Handlungen" generell). Das Abstellen auf *Unreife* und *Unerfahrenheit* eröffnet natürlich ein breites Interpretationsfeld für die Richter. Zu Recht befürchtet die Bewegung, daß die Gerichte aufgrund der bestehenden Vorurteile hauptsächlich bei homosexuellen Handlungen zu einer solchen Auslegung finden könnten (schon jetzt wird § 182, "heterosexuelle Verführung zum Beischlaf", kaum angewendet: Zehn Verurteilungen pro Jahr stehen mehr als 1400 uneheliche Geburten von Müttern unter 16 Jahren gegenüber). Dasselbe gilt auch für den Passus des Entwurfs, wonach die Tat nur auf Antrag verfolgt werden soll, *es sei denn, daß die Strafverfolgungsbehörde wegen des besonderen öffentlichen Interesses an der Strafverfolgung ein Einschreiten von Amtes wegen für geboten hält.* Hier wären der weiteren Diskriminierung von Homosexuellen Tür und Tor geöffnet.
Die deutsche Lesben- und Schwulenbewegung fordert daher konsequenterweise die ersatzlose Streichung der §§ 175 und 182 StGB-BRD sowie des § 149 StGB-DDR.

KK



American Discount
Comics-Magazines-Books

GROSSE AUSWAHL
AMERIKANISCHER MAGAZINE

IHRE REISELEKTÜRE
AM FLUGHAFEN SCHWECHAT –
NACH DEN ZOLLFORMALITÄTEN

WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5
WIEN 7, NEUBAUGASSE 39
WIEN 15, LUGNER CITY, GABLENZGASSE 5-13
WIEN 22, DONAUZENTRUM, DONAUSTADTSTR. 1
GRAZ, JAKOMINISTRASSE 12
SALZBURG, ALTER MARKT 1
INNSBRUCK, LEOPOLDSTRASSE 11

Volksabstimmung ausgerechnet am 17.5.

BERN: Die SchweizerInnen werden ausgerechnet am symbolträchtigen 17. 5. über das revidierte Sexualstrafrecht abstimmen (vgl. LN 1/92). Es ist eines jener typischen Alles-oder-Nichts-Referenden in der Schweiz. Zur Abstimmung steht nämlich die gesamte im Parlament bereits beschlossene Revision des Sexualstrafrechts und nicht etwa die einzelnen Sachthemen, die relativ unterschiedlich sind. In einem Aufwaschen wird über folgende Punkte abgestimmt:
- ersatzlose Streichung des diskriminierenden Verführungs-Schutzalters für lesbische und schwule Handlungen von 20 Jahren, wodurch eine einheitliche Mindestaltersgrenze von 16 geschaffen würde, wobei Kontakte mit Unter-16jährigen straffrei blieben, wenn der Altersunterschied der PartnerInnen nicht mehr als drei Jahre beträgt;
- Aufhebung des Verbots gleichgeschlechtlicher Handlungen in der Armee;
- Vergewaltigung in der Ehe wird auf Antrag strafbar;
- die "weiche" Pornografie wird freigegeben (sexuelle Darstellungen ohne Tiere, Kinder, Gewalt und menschliche Ausscheidungen).
Genug kontroversielle Themen, um die Reform bei der Volksabstimmung noch zu Fall zu bringen. Man darf gespannt sein!

KK

Militantere Gangart in Großbritannien

LONDON: Während in Deutschland, der Schweiz, Island, Finnland und Österreich - also fünf der zehn europäischen Staaten mit diskriminierendem Schutzalter für homosexuelle Handlungen bzw. anderen anti-lesbischen und anti-schwulen Gesetzen - Gesetzesreformen wenigstens schon in Vorbereitung sind, geht im Vereinigten Königreich der Elizabeth II. gar nichts weiter. Jetzt reicht's der Lesben- und Schwulenbewegung allmählich. Ihr herkömmliches Lobbying fruchtet nichts, sie geht daher über zu militanten Aktionen (bei uns würde man das als *Rosa Wirbel* bezeichnen). So demonstrierte die Gruppe *OutRage* im Februar für eine Gesetzesreform und drang dabei absichtlich in die Bannmeile um das Parlamentsgebäude ein. 43 DemonstrantInnen, darunter Filmregisseur Derek Jarman und der Musiker Jimmy Somerville, wurden von der Polizei vorübergehend festgenommen. MTV berichtete seinen 50 Millionen ZuschauerInnen in aller Welt davon.

Um gegen die homophobe Politik der britischen Streitkräfte zu protestieren, wurden in einer weiteren Aktion vier tote britische Kriegshelden geoutet: Haig, Kitchener, Montgomery und Mountbatten. Von "Monty" Montgomery ist bekannt, daß er in der Öffentlichkeit zwar unglaublich homophob war, aber privat ein heimliches schwules Leben führte.

Im März wurde dann ein sogenanntes *Wink-In* auf dem Piccadilly Circus in London abgehalten, um gegen die anachronistischen Bestimmungen gegen die unmoralische "Anbahnung" von sexuellen Handlungen (*"soliciting"*) zu protestieren. Die britischen Gesetzesbücher halten ja wahre Schätze antiquierter Bestimmungen bereit, die bei Bedarf gegen Lesben und Schwule angewendet werden können. Erst im Februar 1992 hat ein Berufungsgericht

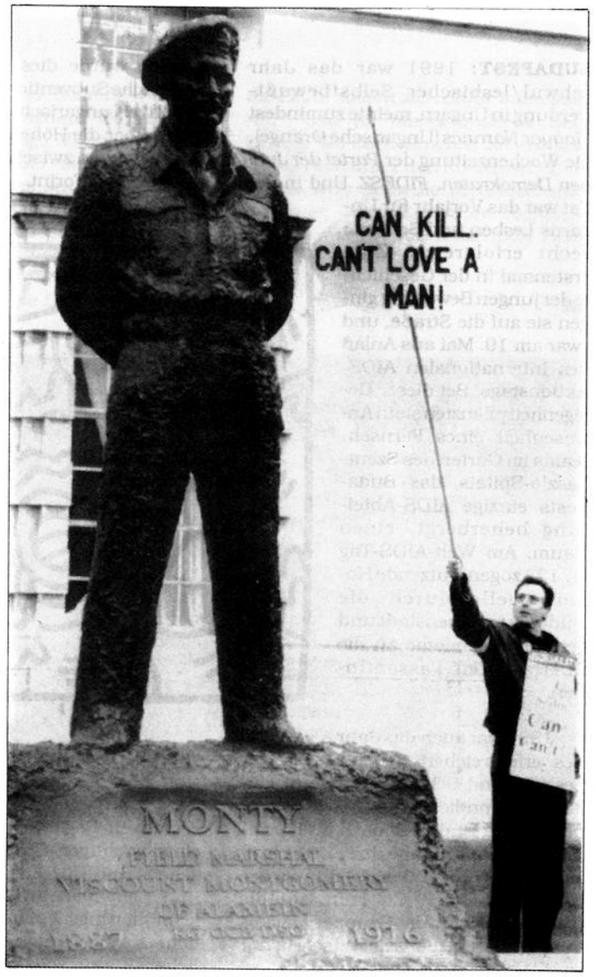


Foto: Bill Short

in London ein erstinstanzliches Urteil bestätigt, wonach einvernehmlicher sadomasochistischer Sex strafbar ist! Fünf Männer waren angeklagt, weil sie einvernehmlichen SM-Sex in ihren eigenen vier Wänden hatten. Die Einwilligung schützt jedoch nicht vor einer Anklage wegen Körperverletzung. Die reine Heuchelei in einem Land, das sich erst vor kurzem von einer so liebgewonnenen Tradition wie der Bestrafung durch Rohrstockschläge in den Schulen getrennt hat.
Ebenfalls im März führte *OutRage* eine weitere publicityträchtige Aktion durch: Die Gruppe wollte auf die Forderung nach einer Form legalisierter gleichgeschlechtlicher Partnerschaft aufmerksam machen, indem einige AktivistInnen am Standesamt von Westminister die Eintragung als lesbische und schwule Paare begehrten.

KK

1991 - Jahr der Lesben und Schwulen in Ungarn?

BUDAPEST: 1991 war das Jahr schwul/lesbischer Selbstbewußtwerdung in Ungarn, meinte zumindest *Magyar Narancs* (Ungarische Orange), die Wochenzeitung der *Partei der Jungen Demokraten, FIDESZ*. Und in der Tat war das Vorjahr für Ungarns Lesben und Schwule recht erfolgreich. Zum erstenmal in der Geschichte der jungen Bewegung gingen sie auf die Straße, und zwar am 19. Mai aus Anlaß des Internationalen AIDS-Aktionstags. Bei dieser Gelegenheit pflanzten sie in Anwesenheit eines Fernsehteams im Garten des Szent-László-Spitals, das Budapests einzige AIDS-Abteilung beherbergt, einen Baum. Am Welt-AIDS-Tag (1. 12.) zogen Dutzende Homosexuelle durch die Budapester Innenstadt und verteilten Kondome an die überraschten PassantInnen.

Möglich wurde dies durch eine beträchtliche Subvention durch die (konservative!) ungarische Regierung. Angaben über die Höhe dieser Subvention schwanken zwischen 300.000 und einer Million Forint.

1991 war auch das Jahr des erfolgreichen neuen Starts der Lesben- und Schwulenpresse in Ungarn (bekanntlich hatte 1990 die Gruppe Lambda Budapest nach drei Nummern die Herausgabe ihrer Zeitschrift *Mások* (vgl. LN 1/90 und 3/90) wieder einstellen müssen). Zwar überlebte die Anfang 1991 von der Gruppe *Homeros Lambda* lancierte eigene Zeitschrift nur zwei Ausgaben, aber Lambda Budapest war umso erfolgreicher mit ihrem neuen Anlauf: *Mások* erscheint seit April 1991 regelmäßig jeden Monat als gutgemachtes interessantes Magazin.

1991 war auch das Jahr, in dem sich der bekannte Wissenschaftler János Szentágothai, Mitglied der konservativen Regierungspartei MDF, in einer wichtigen Studie für die Menschen- und Bürgerrechte von Lesben und Schwulen aussprach (Antidiskriminierungsbestimmung und rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften), dafür allerdings auch Selbstbeschränkung von den Lesben und Schwulen einforderte (öffentliche Zurückhaltung, Verzicht auf Schulkarriere usw.).

1991 gelang es auch dem Vorsitzenden von *Homeros Lambda*, Dr. Lajos Romsauer, Abgeordnete sowohl der Regierungs- als auch der Oppositionsparteien für eine gemeinsame Gesetzesinitiative zur Abschaffung des diskriminierenden Schutzalters für Lesben und Schwule (18 Jahre - im Gegensatz zu Heterosexuellen: 14) sowie für die Schaffung eines Partnerschaftsgesetzes für Lesben und Schwule zu gewinnen. Die entsprechende Gesetzesvorlage soll im Parlament eingebracht werden, sobald die jetzt als vordringlich erachteten wirtschaftlichen und politischen Reformen abgeschlossen sind.

1991 kehrte auch der bekannte Exil-Ungar Terry Black, ein Travestiekünstler der internationalen Unterhaltungsszene, aus der Emigration zurück und gründete eine Homosexuellenpartei, womit er beträchtliche Medienaufmerksamkeit erregte.

1991 war aber auch das Jahr, in dem der neue Polizeichef der Hauptstadt in einem Interview versprach, die Straßen in der Budapester City von Schwulen, Schwarzhändlern und Prostituierten zu säubern, und in dem das Boulevardblatt *Psszt!* ihre Leser aufforderte, gegen eine finanzielle Belohnung bekannte und berühmte Homosexuelle zu "outen", und in dem sich die Druckerei, bei der bis dahin *Mások* gedruckt wurde, weigerte, dies weiterhin zu tun, da kirchennahe Auftraggeber gedroht hatten, ihre Druckaufträge zurückzuziehen, wenn diese Druckerei weiterhin die Lesben- und Schwulenzeitung produzieren würde.

Mit einem wichtigen Sieg für die ungarische Bewegung begann im übrigen auch das Jahr 1992: Um den Mörder eines Homosexuellen zu finden, verfiel die Polizei in ihre alten vorrevolutionären Methoden und forderte die Herausgeber von *Mások* auf, die Namen ihrer Abonnenten und Inserenten bekanntzugeben.

Als sich die *Mások*-Leute weigerten, wurden sie zur Polizei vorgeladen. Dabei gab die Polizei zu, über sogenannte *Rosa Listen* (also eine Homosexuellenkartei) zu verfügen. Dank der Medien, und zwar insbesondere einer privaten Radiostation, wurde diese Polizeiaktion öffentlich gemacht. Durch die Publicity war die Polizei gezwungen, diese undemokratische Aktion abzubrechen und sich öffentlich zu entschuldigen.

Mások

Gemeindewohnungen für lesbische und schwule Paare

BOLOGNA/HELSINKI: Aufsehen erregte der Beschluß der Stadtverwaltung Bolognas, der bekannt "roten" Hochburg unter Italiens Großstädten, Sozialwohnungen auch gleichgeschlechtlichen Paaren zur Verfügung zu stellen. Kein Wunder, daß die christdemokratische Opposition und die neofaschistische MSI darüber schäumten. Voraussetzung, um in den Genuß von Gemeindewohnungen zu kommen, ist, mindestens zwei Jahre zusammengelebt zu haben und sich gegenseitig moralisch und materiell Beistand zu leisten.
Auch die Kommunalverwaltung von Helsinki hat unlängst ähnliche Regelungen eingeführt. Für skandinavische Verhältnisse ist dies jedoch nicht mehr sensationell, bestehen doch solche Regelungen in dänischen und schwedischen Großstädten schon längere Zeit.

KK

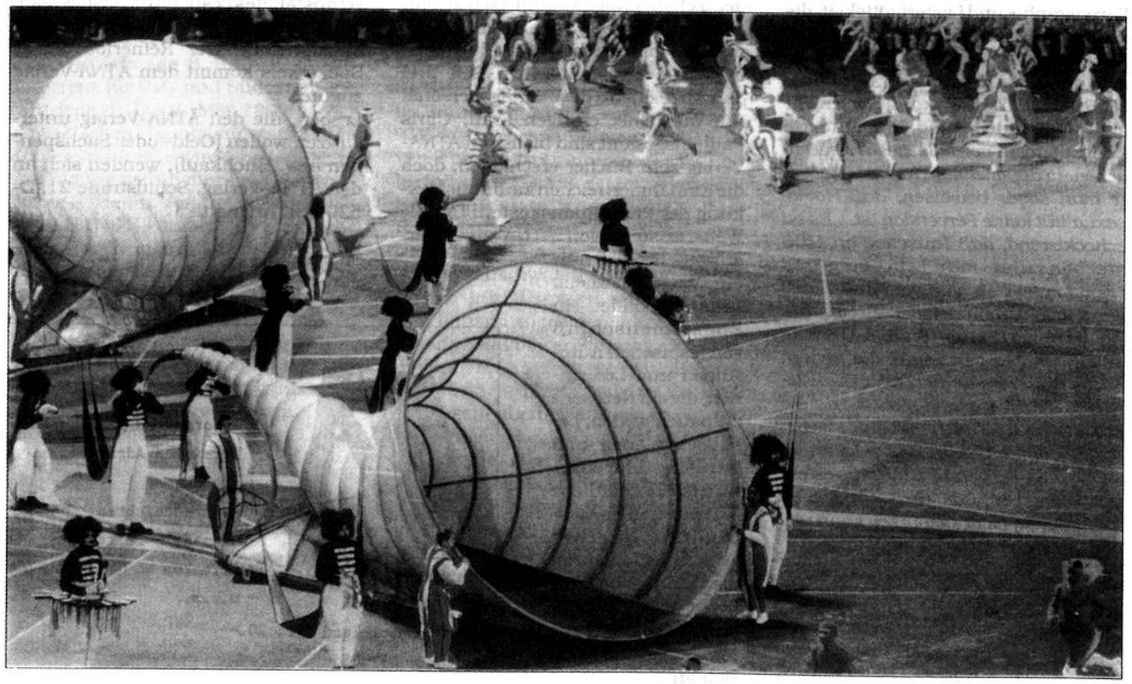
Schwules bei der Olympiade

ALBERTVILLE: Also, das Eröffnungs- und Schlußspektakel der Olympischen Winterspiele im Februar 1992 konnte nur ein schwuler Künstler inszeniert haben. Wirklich beeindruckend, was der junge Choreograph Philippe Découflé da auf die Bühne gebracht hat! Da verzeiht man ihm auch so manches, was man ansonsten in die Kategorie "Kitschorgie" einordnen würde.

Eine "Schwester" muß wohl auch die offizielle Ausstattung der Mannschaft Puerto Ricos entworfen haben: schwarze Schaftstiefel und graue Breeches - sehr exotisch und geil, wie die Herren von der Karabikinsel da ins Olympia-Stadion einmarschierten!

Recht lauwarm dementierte der russische Eiskunstlauf-Weltmeister und Olympia-Sieger Viktor Petrenko die Gerüchte über seine Homosexualität: *Mir ist es schnurzegal, was die Leute über mich denken. Wenn jemand ein Weltklasse-Eiskunstläufer ist, sollte es unerheblich sein, ob er homosexuell ist und mit wem er ins Bett geht. Ich übe diese Sportart aus, und die Leute sollten sich dafür interessieren - und für nichts anderes.* Sehr richtig! Wo doch ohnehin bekannt ist, daß gerade unter den Eiskunstläufern relativ viele Schwule zu finden sind. Apropos: John Curry, der britische Olympia-Sieger von Innsbruck 1976, ist an AIDS erkrankt.

KK



Der schwule Choreograph Philippe Découflé inszenierte die Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele
Foto: Tavernier/Sipa Press

Litauen: Konservative Kräfte gegen Homosexualität

WILNA: In den letzten LN haben wir eine aktuellen Situationsbericht über die Lage von Lesben und Schwulen in Litauen veröffentlicht. Dazu ist nachzutragen, daß über die HOSI Wien inzwischen die Namen und Daten von vier Schwulen, die aufgrund des 122 des litauischen Strafgesetzes (Totalverbot homosexueller Handlungen) inhaftiert sind, an das Büro von *amnesty international* in London weitergeleitet worden sind, damit *ai* die Adoption dieser Personen als Gewissensgefangene prüfen kann.

Mittlerweile ist auch das litauische AIDS-Präventionszentrum (vgl. LN 1/92) ins Schußfeld der konservativen Presse des Landes geraten. Bekanntlich ist ja Litauen das einzige Land des Baltikums, in dem der Katholizismus dominiert - und zwar fast schon so machtvoll wie in Polen.

So wetterte etwa die wichtigste Zeitung des Landes, *Litauens Echo*, am 8. Jänner 1992 gegen Sittenlosigkeit, Pornographie und Lasterhaftigkeit, die *unter dem Mäntelchen der AIDS-Prävention* im Land einzieht, und gegen die Zeitschrift des Präventionszentrums, *AIDS-Kronika*, die sich mehr an Homosexuelle und Prostitutierte richte denn an *normale, gesunde Menschen. In der nächsten Ausgabe möchte man sogar beweisen, daß Homosexualität keine Perversion ist... Es ist schockierend, daß Tausende an AIDS sterben und man ein vulgäres "Kondomfest" organisiert und dabei Kondome verteilt...* (gemeint ist das Rockkonzert zum Welt-AIDS-Tag 1991.) *Und es gibt Leute, die fordern Klubs und Vereine für Homosexuelle, wie es sie im Ausland gibt. In Litauen soll es das aber nicht geben!... Sicheren Sex gibt es nicht. Das zeigen tausende an AIDS Verstorbene im Westen. Der Gummi schützt vor Geschlechtskrankheiten nicht - schützen kann uns nur unsere Sittlichkeit und Moral.*

KK

Internationale Lesben-Presseagentur gegründet

BERLIN: Im Spätherbst 1991 hat sich in Berlin eine internationale Lesbenpresseagentur, *iLpa*, gebildet, deren Ziel es ist, Artikel, Informationen und Berichte von und über Lesben an alle interessierten Lesben- und Lesben/Schwulen-Zeitschriften zu versenden und damit Informationen zugänglich zu machen, die sonst nicht bekannt würden. Die *iLpa* betrachtet ihre Arbeit in dem Sinne als politisch, als sie dazu beiträgt, Lesben sichtbarer zu machen.
Zu Beginn will sich die *iLpa* auf Europa beschränken, doch langfristiges Ziel ist es, ihre Aktivitäten auf die ganze Welt auszudehnen. Zu diesem Zweck will die *iLpa* ein Netzwerk von Korrespondentinnen aufbauen und sucht dafür Journalistinnen aus aller Welt, die über Lesbenpolitik und -kultur in ihren Ländern schreiben möchten.

Die HOSI-Wien-Lesben bzw. die *LN* wollen jedenfalls in diesem Netzwerk mitarbeiten und über die *iLpa* Informationen in alle Welt versenden.
Berichte, Artikel etc. können an folgende Adresse geschickt werden: *iLpa*, Dorothée Winden, Taborstraße 8a, D-W-1000 Berlin 36.

WR

Lesbisch-feministischer Verlag gefährdet

ST. AUGUSTIN: Das Weiterbestehen des *ÄTNA*-Verlags, des einzigen lesbisch-feministischen Verlags im deutschsprachigen Raum, ist bedroht. ÄTNA wurde 1988 gegründet und bemüht sich seither um deutschsprachige Lesbenliteratur. Seit drei Jahren besteht das Verlagspersonal nur aus einer einzigen Frau, Chris Paul. Insgesamt sind bisher im ÄTNA-Verlag acht Bücher erschienen, doch die Einnahmen reichen kaum zur Deckung der Produktionskosten. Um die Weiterexistenz von ÄTNA zu unterstützen, hat sich nun ein Verein namens *LesART* gebildet, ein Zusammenschluß von lesbischen Autorinnen und Leserinnen, die ein Netzwerk aufbauen wollen, Lesungen planen und Anregungen für literaturwissenschaftliche Arbeiten über Lesbenliteratur geben wollen. Außerdem ist die Herausgabe einer Lesbenliteraturzeitschrift geplant. Interessentinnen wenden sich an:
Bärbel Klässner, Ribbertstraße 26, D-W-5030 Hürth-Hermühlheim.
Die erste große Aktivität von *LesART* war ein am 11. April 1992 in Köln veranstaltetes LesbenKulturSpektakel mit Lesungen, Workshops und Diskussionsfora. Der Reinerlös dieses Spektakels kommt dem *ÄTNA*-Verlag zugute.
Lesben, die den ÄTNA-Verlag unterstützen wollen (Geld- oder Sachspenden bzw. Buchkauf), wenden sich an den ÄTNA-Verlag, Schiffstraße 21, D-5205 St. Augustin 1.

WR

ILLA

Erscheint monatlich.

- Information /Inl. -Ausl.
- Termine / Adressen
- Projekte
- Kurzgeschichten
- Kreativ - Seite
- Horoskop
- u.v.a.

Bestellungen
Postfach 323
4016 Basel - CH
Jahresabo. Inland SFr. 20.—
Ausland. SFr.35.—
verschl. Umschlag

Lesben - literarisch

ROSSBACH: Eine Frau vom Lesbenhof in Roßbach (BRD) will helfen, die Texte von lesbischen Schreiberinnen leseinteressierten Lesben zugänglich zu machen, und plant zugleich ein jährliches Treffen der Schreibenden und Lesenden. Lesben, die lesenswertes Geschriebenes veröffentlichen wollen, können ihre Texte, die dann fotokopiert und an die abonnierten Schreibenden und Lesegierigen versandt werden, an diese Frau schicken. Zur Abdeckung der Kosten - es handelt sich um kein kommerzielles Unterfangen - werden pro Abonnentin ca. ÖS 50,-- alle zwei Monate verlangt. Um in den Genuß der ersten Ausgabe der *Lesbenleseblätter* zu kommen, schikken Interessierte DM 10,-- an: Sabine, Bunte Lesben (r)und Literatur, Oberpfaffing 1, D-W-8387 Roßbach.

BONN: Ein weiteres literarisches Lesbenprojekt ist in Planung: *Versuchung* soll eine Lesbenliteraturzeitschrift heißen, in der in erster Linie Originaltexte von Lesben (und nicht so sehr Rezensionen) erscheinen sollen, die bisher noch nichts veröffentlicht haben. Ein Viertel der Zeitschrift soll für Leserinnen reserviert sein, die sich mit den Texten auseinandersetzen, um so durch gegenseitige Kritik selbstkritischer und auch mutiger zu werden.

Lesben, die Texte veröffentlichen wollen, schreiben an: *Versuchung - Zeitschrift für Lesben + Literatur*, c/o NORA, Breitestraße 36, D-W-5300 Bonn 1.

WR

Neue Lesbengruppe

ATHEN: In Athen hat sich eine neue Lesbengruppe gebildet. Sie nennt sich *Lesbengruppe Athen* und hat folgende Adresse: LGA, P.O.Box 31162, GR-10035 Athen.
Athener Lesben treffen sich im übrigen in folgenden zwei (gemischten) Lokalen: im *difference*, Falizou Makrigiani 10, und im *Lizard*, Apostolou Pavlou 31, Thissio.
Im Gerichtsverfahren gegen die Herausgeberin des schwullesbischen Magazins *Amphi*, Irene Petropoulou, die in erster Instanz von einem Athener Gericht wegen *Erregung öffentlichen Ärgernisses* verurteilt worden war und dagegen berufen hat (vgl. LN 1/92), hat sich folgende Entwicklung ergeben: Die Berufungsverhandlung wurde auf einen Termin gelegt, nämlich in einigen Jahren, der zu einer Verjährung der Sache führen wird. Eine Lösung auf griechisch also - könnte fast österreichisch sein.

WR/KK

Konferenzen und Veranstaltungen

PRESSBURG: Die 6. ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa wird vom 1. bis 3. Mai 1992 in der slowakischen Hauptstadt stattfinden. Konferenzsprache wird Englisch sein. Die Tagung wird heuer kein Generalthema - wie im Vorjahr etwa Medien (vgl. LN 3/91) - haben, sondern eine Reihe von Themen aufgreifen. Als Motto wurde gewählt: *Osteuropa in einem vereinten Europa.* Die Teilnahme kostet DM 120,-- inklusive Unterbringung in einer Jugendherberge. Information und Anmeldung bei der slowakischen Lesben- und Schwulenorganisation GANYMEDES; P.O.Box 4, posta 3, CS-830 00 Bratislava.

NEW YORK: Ebenfalls vom 1. bis 3. Mai findet in New York das diesjährige *Internationale Lesben- und Schwulenfilmfestival* statt.

KÖLN: Vom 27. bis 31. Mai findet in Köln die *6. Feminale*, ein internationales Frauenfilmfestival, statt (vgl. LN 4/91). Neben neuesten Filmen und Videos von Frauen aus Europa, einer filmhistorischen Matinee der Filmpionierin Nell Shipman und Filmen von Regisseurinnen aus der Türkei, aus Usbekistan und Tadschikistan wird auch ein ausgewähltes Lesbenfilmprogramm mit Beiträgen aus den USA und Kanada angeboten. *I like girls for friends* heißt dieser Subschwerpunkt, in dem Filme gezeigt werden, die verschiedene Erfahrungen des Coming out beschreiben und Rassismus und Homophobie behandeln; es sind aber auch Filme, die Beziehungsgeschichten und Eifersuchtsdramen erzählen, erotische Phantasien, Erinnerungen und spielerische Rollenwechsel.
Ein weiterer Schwerpunkt der 6. Feminale ist eine Retrospektive von Filmen von Elfi Mikesch.
Das Programm ist erhältlich bei: Feminale, Luxemburger Straße 72, D-W-5000 Köln 1.

PARIS: Die *3. Europäische Konferenz jüdischer Lesben- und Schwulengruppen* findet vom 28. bis 31. Mai 1992 in der französischen Hauptstadt statt. Informationen bei: AGECA, Beit Chawerim, B. P. 375, F-75526 Paris Cedex 11.

MÜNCHEN: Vom 30. bis 31. Mai 1992 findet in München das erste internationale Lesben-Volleyball-Turnier statt, das vom Frauensportverein *Amazonen* organisiert wird. Maximal zehn Teams können daran teilnehmen, Anmeldeschluß ist der 30. April, pro Lesbenteam werden DM 30,-- Startgebühr eingehoben. Für Schlafplätze wird gesorgt. Anmeldung und Info: Sibylle Rupprecht, Irisstraße 25, D-W-8000 München 45.

BERLIN/WALDSCHLÖSSCHEN: Das 13. Pfingsttreffen schwuler Lehrer wird vom 5. bis 8. Juni 1992 im schwulen Tagungshaus Waldschlößchen in Reinhausen bei Göttingen abgehalten. Folgende Arbeits- und Gesprächsgrup-

pen sind vorgesehen: Schwule Identität im Schuldienst, Selbsterfahrung im Gespräch und in Übungen, Spannungsverhältnis zwischen schwulen Lehrern und den Schülern, AIDS und Schule (Unterrichtsmaterialien), Homosexualität nicht nur im Biologieunterricht, Initiativen in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund. Telefonische Auskunft und Anmeldung: 060-5592/382.

WALDSCHLÖSSCHEN: Vom 18. bis 22. Juni 1992 wird im Waldschlößchen ein europäischen HIV-Positiventreffen stattfinden. Anmeldung bei:
Positiv e. V., Waldschlößchen, D-W-3407 Gleichen-Reinhausen. Tel: 060-5592/1738, Fax: 060-5592-1792.

OSLO: Bereits zum vierten Mal wird ein europäisches Handball-Turnier für Lesben abgehalten. Austragungsort dieses *Euro Fun Cup '92* ist die norwegische Hauptstadt, gespielt wird am ersten Wochenende der schwullesbischen Befreiungswoche vom 19. bis 21. Juni 1992. In den vergangenen Jahren haben mehr als zehn Lesbenteams (insgesamt über 100 Lesben) an den Turnieren teilgenommen. Professionelles Können ist nicht erforderlich. Bisher hat noch keine Handballgruppe aus Österreich teilgenommen, aber Ihr habt noch Zeit, Euch zu formieren und bis 25. Mai anzumelden bei: Siri E. Kvalheim, Orknøygata 4, N-0658 Oslo.

AMSTERDAM: Vom 24. bis 28. Juni 1992 findet in Amsterdam die *5. Internationale Feministische Buchmesse* statt. Informationen unter der Adresse: Overtoom 270, NL-1054 JB Amsterdam.

PARIS: Vom 12. bis 18. Juli 1992 wird die 14. Jahreskonferenz der Internationalen Lesben- und Schwulenvereinigung *ILGA* in der französischen Hauptstadt abgehalten werden. Information und Anmeldung bei: *Gais pour les libertés*, 45 rue Rébéval, F-75019 Paris.

LAIBACH: Die slowenische Lesben- und Schwulenorganisation *Roza klub* wird, nachdem das erste *Pink Camp* im Vorjahr aufgrund der Kriegsereignisse in Jugoslawien ohne ausländische Beteiligung stattfand, vom 24. bis 30 August 1992 ein zweites *Pink Camp* in Ankaran an der slowenischen Küste (nördlich von Koper) veranstalten. Es werden rund 40 bis 50 TeilnehmerInnen erwartet. Nähere Auskünfte ab 1. Juli bei: Roza klub, Kersnikova 4, SL-61000 Ljubljana.

Schwulen- und Lesbenführer für Osteuropa

Ein ehrgeiziges Projekt wird gerade in einem polnisch-österreichischen Joint venture verwirklicht: Die Herausgabe eines Lesben- und Schwulenführers über Osteuropa, der in punkto Informationen in mittel/ost/südosteuropäischer Zusammenarbeit erstellt, in Polen gedruckt und mit Mitteln aus Österreich vorfinanziert wird. HOSI-Wien-Aktivist Andrzej Selerowicz koordiniert das Projekt, dessen Reinerlös der *International Lesbian and Gay Association* zugute kommen soll. Damit soll unter Beweis gestellt werden, daß auch osteuropäische Gruppen zum *fund raising* für die ILGA beitragen können und nicht die armen Verwandten sind, denen die reichen Tanten und Onkel aus dem Westen Almosen zustecken müssen.

Der Osteuropa-Guide wird vielsprachig sein, jedes Land wird in der jeweiligen Landes- und in englischer Sprache vorgestellt. Der Guide hält sich an keine politischen, sondern an geographische Grenzen und beinhaltet somit ganz Ostmitteleuropa. Er wird auch die ehemalige DDR, wichtige Adressen in Berlin (immerhin Ziel vieler lesbischer und schwuler BesucherInnen aus Osteuropa) und natürlich Wien und Graz umfassen, interessante Nah-Destinationen für TschechInnen, SlowakInnen, SlowenInnen und KroatInnen.

Der **GAY GUIDE EASTERN EUROPE 1992/93** soll weltweit vertrieben und anläßlich der 6. ILGA-Osteuropakonferenz in Preßburg am 1. Mai 1992 vorgestellt werden. Er wird voraussichtlich S 30,– kosten (bei Versand zuzüglich S 10,– Porto) und ab 1. Mai über die HOSI Wien zu beziehen sein. Schriftliche Bestellungen (am besten gleich zwei 20-Schilling-Banknoten oder Briefmarken im Wert von S 40,– beilegen) an HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien.

Lesbenfrühlingstreffen '92

in
Bremen
5. – 8. Juni

KONSEQUENT
LAUTE LESBEN

LASST EUCH ETWAS EINFALLEN!!!
Verkauft Eure Briefmarkensammlung oder unnütze Brillianten
Steppt für uns oder macht Straßentheater
Schreibt an berühmte und reiche Lesben und Mäzeninnen
Spielt Lotto (mit Siefolg!)
Erstellt Horoskope oder gebt Gesangsstunden
Geht auf allen Feten, Parties & Discos mit einem Hut herum
Zaubert uns und Euch etwas
Euren Ideen sind keine Grenzen gesetzt!!
Verkauft Eure Fähigkeiten teuer . . .
und spendet dann an den Lesbenfrühling '92
c/o Martina Broschk, Die Sparkasse in Bremen
(BLZ 290 501 01)) Konto-Nr. 118 9919

Wir haben uns auch was einfallen lassen
Wenn Du berühmt und beliebt werden und einen ermäßigten Eintritt zahlen willst, melde Dich ab sofort bei uns. – Jetzt –
Wir suchen:
– Türsteherinnen
– Bühnenarbeiterinnen
– Schutzlesben
– Barlesben
– Aufräumlesben
– nicht Kinderfressende Betreuungslesben
– Busschaffnerinnen
– die Lesben für alles
– etc.
Lesbenfrühlingvorbereitungsgruppe
c/o »Hagazussa« Frauenbuchladen
Friesenstraße 12, 2800 Bremen 1,
Tel. 04 21 / 7 41 40, Di 10–12 Uhr, So 20–22 Uhr

John Clark

John around the world

Die Kolumne des ILGA-Generalsekretärs

Neuigketten von der Weltgesundheitsorganisation! Die WHO hat beschlossen, Homosexualität aus ihrer Krankhettenliste zu streichen. Außerdem hat sie Lesben und Schwule eingeladen, gemeinsam mit ihr gegen die weitere Ausbrettung von HIV/AIDS zu kämpfen - Sharing the challenge, Gemeinsam die Herausforderung annehmen *war folglich auch das Motto des Welt-AIDS-Tags 1991.*

Auf den ersten Blick erschetnen diese zwei Nachrichten als große Erfolge für die internationale Lesben- und Schwulenbewegung. Sind sie auch! Sett Jahren hat die International Lesbian and Gay Association (ILGA) *Lobbying bei der WHO betrieben, auf daß diese endlich Homosexualität per se aus ihrem internationalen Diagnoseschlüssel (ICD), der immerhin in den meisten Ländern der Welt Anwendung findet, streiche. Die 10. Ausgabe, die ab 1993 Geltung haben wird, führt Homosexualität endlich nicht mehr als Krankheit an (vgl. LN 1/92).*

Die Euphorie über diese Nachrichten läßt aber nach, wenn man/frau realisiert, daß diese angesehene und einflußreiche Weltorganisation erst jetzt hinter das gekommen ist, was wir schon immer gewußt haben: Wir sind nicht krank! Und irgendwie kann sich bei mir keine Jubelstimmung einstellen, wenn mir jemand klar machen will, daß ich eigentlich gar kein so übler Mensch bin!

Mein bissiger Ton soll aber nicht von der Bedeutung dieser WHO-Entscheidung ablenken. Bisher stellte die Klassifizierung der Homosexualität als Krankheit eine Legitimierung für die "Behandlung" von Homosexuellen, etwa mittels Elektrotherapie oder Lobotomie oder Kastration, in manchen Ländern dar. Hoffentlich begreifen jetzt die MedizinerInnen in aller Welt, daß es keine Therapie gegen die Homosexualität gibt - und daß noch weniger eine Notwendigkeit besteht, sie zu behandeln.

Die WHO hat, wie gesagt, alle eingeladen, auch die Lesben und Schwulen, sich gemeinsam der Herausforderung, die der Kampf gegen die weitere Ausbrettung von HIV/AIDS darstellt, zu stellen. Mit anderen Worten: Wir sollen jetzt im weltweiten Kampf gegen AIDS zusammenarbeiten. Jawohl, WHO, die internationale Lesben- und Schwu-

Sharing the challenge

lengemeinschaft ist bereit, die Herausforderung gemeinsam anzunehmen! Aber, meine lieben Freunde, ich fürchte, Ihr seht die Sache ein bißchen verkehrt: Wir sind es, die sett Jahren dafür plädieren, daß Regierungen und nationale und internationale Organisationen mit uns den Kampf gegen HIV/AIDS aufnehmen und führen. Wir sind es, die darauf warten, daß die Gesellschaft wach wird und begreift, daß HIV und die damit verbundene Problematik nur global und unter Einbeziehung aller Betroffenen und aller AIDS-Gruppierungen bekämpft werden kann. So gesehen, kann das WHO-Statement nur als vermessen eingestuft werden. Wir mußten uns schon die ganze Zeit über der Herausforderung stellen! Wie stellte doch ILGA-Ko-Generalsekretärin Lisa Power fest: Überall in der Welt treten betroffene Schwule dieser Herausforderung ohne staatliche Unterstützung entgegen. Wir haben schwule Selbsthilfegruppen aufgebaut, Broschüren herausgegeben, Kondome verteilt und Betreuung bereitgestellt - oft ohne Hilfe und manchmal sogar unter drohender Verhaftung oder Angst vor Gewalt.

Aber es gibt noch Hoffnung! Bei der 2. Europäischen Konferenz über Homosexualität und HIV *vergangenen Februar in Amsterdam (siehe Bericht in diesen LN) gab der Verantwortliche für das regionale AIDS-Programm der WHO-Region Europa die bisher deutlichste Stellungnahme ab, mit der die WHO ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Organisationen und auch mit der ILGA bekundete. Insbesondere in ihrer Arbeit mit den Reformländern Mittel- und Osteuropas ist das WHO-Europabüro gewillt, mit der ILGA in Bereichen wie Prävention und Beratung zusammenzuarbeiten. Der Autor dieser Kolumne wurde als ILGA-Generalsekretär ins WHO-Europabüro nach Kopenhagen eingeladen, um diese von beiden Seiten gewünschten Kooperationen und mögliche gemeinsame Projekte und Aktivitäten konkreter zu besprechen. Zu diesem Zwecke könnte man sich das bereits hervorragend etablierte Netzwerk der ILGA in Osteuropa zunutze machen.*

Und jetzt fragen wir uns, ob wir bereit sind, die Herausforderung gemeinsam mit der WHO anzunehmen - und die Antwort ist ein klares Ja. Aber diese Frage bleibt eine rhetorische - denn wir wollen schon sett Anbeginn der AIDS-Krise diese Herausforderung "teilen" (to share). Und daher seid Ihr, meine lieben Freunde von der WHO, jetzt am Zug. Die Frage hätte eigentlich zu lauten: Seid Ihr bereit, Euch gemeinsam mit uns dieser Herausforderung zu stellen. ▼

Der spezielle Service für Insider!

Passauerplatz 6
A-1010 Wien
Tel. 533 0660
Fax 533 0650

RÖMER SAUNA

Passauer Platz 6
1010 Wien
Telefon 533 53 18

Täglich geöffnet von 14 bis 2 Uhr
Tagescafé ab 14 Uhr

Die In-Sauna in Österreich!

Videofilme am laufenden Band in beiden Clubräumen.
Kondomautomat im oberen WC.

Schüler und Studenten bis 26 Jahre (mit Ausweis)
ermäßigter Eintritt: öS 150,--

Feuilleton

Aus dem Inhalt

66

Salmonberries:
Die lesbische Sängerin k. d. lang einmal anders:
Sie ist Hauptdarstellerin des neuesten Films von Percy Adlon.

68

Onnagata:
Tradition und Alltag der männlichen Frauendarsteller
im japanischen Kabuki-Theater beleuchtet Martin Weber.

70

In and Out:
Dieters Seitenhiebe zum neuen Volkssport "Outen".

72

Tonträger:
Von singenden Professoren zu attwengernden Musikanten -
ein Streifzug durchs heimische musikalische Gemüsegärtlein.

Film

Salmonberries

Percy Adlon hat einen Film für die berühmte lesbische Sängerin k. d. lang geschrieben. Ein Bericht von Sabine S.

☞ Der alte Eskimo kennt auch deshalb Madame Bovary in- und auswendig, weil es keine neuen Bücher in der weißen Einöde gibt. Der einzige Trost der Bibliothekarin: Die guten Bücher werden immer besser. Sie ist blond und heißt Roswitha, der Ort am Rande der Eiswüste heißt Kotzebue.

Es geht hier eigentlich nicht um diesen verlorenen Ort, der von einem der Söhne des deutschen Lustspielschreibers entdeckt wurde, es geht vielmehr um zwei ungleiche Frauen, eine Bücherpflegerin und eine Bücherschmeißerin. So lernen sie sich jedenfalls kennen. Ein großer junger Mann stürmt eines Tages in die Bretterbude, Bücher flattern, ein Auftritt, der Aufsehen erregt und zum ersten Mal die Zauberkräfte freisetzt, die den ganzen Film begleiten sollen, Farbexplosionen, Traumvisionen, blitzartige Enthüllungen. Beim nächsten Besuch ist der junge Mann splitternackt und entpuppt sich als junge Frau, die lieblos nach dem Ort benannt ist, Kotzebue, kurz Kotz. Was die Frauen verbindet, sind die Geheimnisse, die sich um ihrer beider Geschichte ranken.

Kotz ist angeblich ein Eskimofindelkind; Roswitha hat vor 21 Jahren ihr Leben ins Eisfach des hohen Nordens verlegt, sie ist durch die Mauern hindurch nicht, wie geplant, nach Westberlin geflohen, sondern bis nach Kotzebue. Beide haben Identitätsprobleme, beide hadern mit ihrer Herkunft - und finden schließlich in einem Berliner Hotelzimmer zueinander.

Percy Adlon, bekannt durch Filme wie *Zuckerbaby* und *Out of Rosenheim*, traf die kanadische Sängerin k. d. lang bei den Dreharbeiten zu *So in Love*, ihrem Beitrag zu *RED, HOT & BLUE*. Fasziniert von der Ausstrahlung der androgynen (!) Sängerin, beschloß er, einen Film für sie zu schreiben. Einige Tage nach Abschluß der Dreharbeiten fliegt er nach Alaska, entdeckt die Bibliothek in Kotzebue, und es formt sich die Geschichte zweier Frauen, die gar nicht unterschiedlicher sein können. Es entsteht ein Film in der Antarktis, wo Adlon schon seit Jahren drehen wollte, in einer Eiswüste, in der die radikalen Entscheidungen der Natur direkt in die Erzählstruktur übergehen. Die Landschaft und ihre Farben spiegeln die Gefühle der in ihr lebenden Menschen wider. Adlon bemüht sich um Realität, am überzeugendsten sind trotzdem die Märchenanteile. Wenn Rosel Zech trotzig und barfüßig durch die Eiswüste stapft oder überraschend in ihrem Schlafzimmer zwischen Gläsern von konservierten Salmonberries in eine rotleuchtende Zauberwelt getaucht wird. Zwischen Eis und gefallener Mauer erzählt Adlon eine sentimentale Liebesgeschichte zwischen zwei Frauen, die schließlich in einem Hotelzimmer in Berlin endet - oder beginnt?

Österreichstart: hoffentlich irgendwann bald!

NB: Im März erschien übrigens die neue LP von k. d. lang, und überdies begann sie ihre Tournee, einzige Konzerte in Europa am 8. und 9. Mai in London. ▼

Salmonberries, BRD 1991, Buch und Regie: Percy Adlon, Kamera: Tom Siegel, Darsteller: k. d. lang, Rosel Zech, Chuck Connors.

***k. d. lang und Rosel Zech in* Salmonberries**
Foto: Filmverlag

Theater

Suspekte Theaterkritik

Im Volkstheater in den Wiener Außenbezirken lief - Emmy Werner sei Dank - am 8. April d. J. das Stück* Unter der Treppe *von Charles Dyer an. Regie: Peter M. Preissler; Ausstattung: Susi Heger; Mit: Adolf Lukan & Peter Uray.

Bühne vom April '92

Sie leben schon mehr als zwanzig Jahre miteinander, die Leidenschaft füreinander ist dem Trott des Alltags gewichen, die Liebe der Gewöhnung, die Schönheit den Leiden des zunehmenden Alters, hochfliegende künstlerische Pläne sind zerflossen, es gibt Streitereien und doch wieder auch tiefes Verständnis füreinander – wie's halt für Ehen normal ist. Bloß, daß dieser Fall nicht ganz „normal" ist, denn die beiden Partner heißen nicht Charles und Mary, sondern Charles und Harry.

Egon Friedell hat gesagt: „Ich verstehe nicht, wie man homosexuell sein kann. Das Normale ist doch schon unangenehm genug." Das Unverständnis teilen mit ihm auch die meisten Menschen, die das „Normale" als überaus angenehm empfinden. Aber in den letzten Jahrzehnten hat sich weitgehend die Erkenntnis durchgesetzt, Homosexualität als eine für den Betroffenen unausweichliche Veranlagung wertfrei zu beurteilen und ihn nicht zu ächten.

Zehn Szenen zeigte uns das Theater von/für Frauen am 17. und 18. Jänner 1992 im Wiener HOSI-Zentrum. Suspekt waren die Leistungen der Schauspielerinnen dieses Abends. Es war ein Feuerwerk der Wandlungsfähigkeit, was uns da geboten wurde. Als außergewöhnlich hervorheben möchte ich hierbei unter anderem Christine Sixts gekonnt unberührte Miene als Dame, der ein Arm abgehackt werden wird, Hanna Hackers toller Kopfschmuck und ihr souveräner Umgang mit dem Reifen im Fitnäßstudio und Annette Schneiders Artikulationsvermögen unter der Maske. Dank auch dem unbekannten Falsett, der unser Ohr mit einem Stück aus der "Carmina Burana" verwöhnte.

Suspekter noch als das Schauspielerinnentrio aber war die Auswahl der dargestellten Themen. Der "Erlkönig" wurde lesbisch interpretiert und der zwei Frauen abgelauschte Smalltalk an der Bassena wiederaufgeführt. Außerdem konnten wir einer Erdrosselung mittels BH beiwohnen. Am suspektesten aber muß wohl das Publikum der beiden Abende bezeichnet werden, großteils Frauen aus der Wiener Lesbenszähne, die durchwegs Gefallen an den vorgeführten Auf- und Abtritten fanden.

Doris Hauberger

WARUM

★★

loben die Nachtschwärmer der Szene immer wieder unsere angenehme Atmosphäre?

★★

Unsere Vorzüge: Charmantes Service, 10 verschiedene Biere, wöchentlich wechselnde Speisekarte, vielfältige Musikauswahl, vernünftige Preise ...

Unsere Nachteile: Wir verkaufen keine "Lambda-Nachrichten", da für unsere Gäste alle interessanten Zeitschriften zum kostenlosen Schmökern aufliegen. Einfach so.

ANGELO CONTI & TEAM

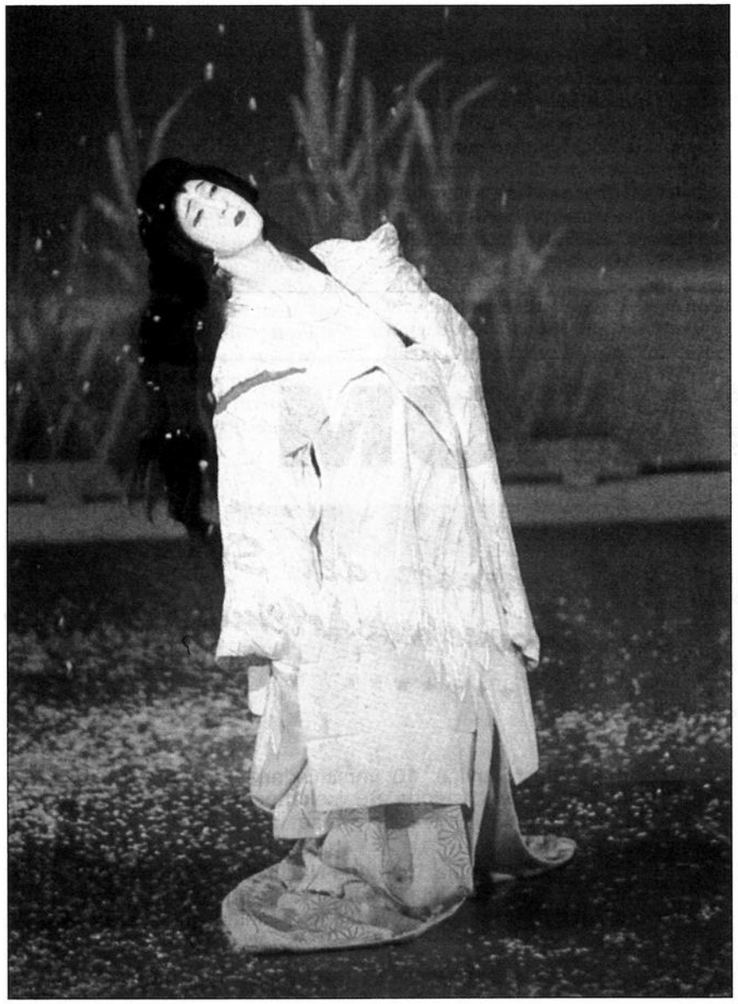
CAFÉ REINER

CAFÉ RESTAURANT BAR

Kettenbrückengasse 4, 1040 Wien, Tel. 586 23 62

Onnagata

Von ''Frauendarsteller'' über ''Transvestiten'' und ''transsexuelle Schauspieler'' bis hin zu ''männlichen Frauen'' gehen die Erklärungsversuche für ein japanisches Phänomen. Wer sind sie wirklich, die Onnagata?
Von Martin WEBER.



Bando Tamazaburo als Sagi Musume
Foto: Kabuki-Theater

☞ Onnagata sind ein Relikt aus der Kultur des japanischen Mittelalters, das sich trotz der vielen Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur und Politik kaum verändert hat. "Onna" bedeutet "Frau" und "Gata" "Gestalt". Die Zusammensetzung ergibt daher "Gestalt einer Frau". Wenn man ergänzt, daß es sich um Männer handelt, so kommt man wohl zur treffendsten Definition: Männer, die in der Gestalt einer Frau leben und eigentlich auch leben müssen.

Onnagata sind Schauspieler, genauer gesagt Darsteller im klassischen japanischen Theater, im Nô und im Kabuki. Diese Theaterformen können nicht mit europäischem Theater verglichen werden. Sie bestehen aus Elementen des Tanzes, der Mimik, der Gestik, des Gesangs und der Sprache, wobei letztere nicht zum Verständnis, sondern als reines Kunstmittel verwendet wird. Dies trifft besonders auf die Sprache des Nô zu, das aus einer präzisen Abfolge von Bewegungen besteht. Es wird heute nur noch zu traditionellen Anlässen am Tokioter Hof aufgeführt. Nô, eine Kunstform, die sich im 16. Jahrhundert dank einer schwulen Beziehung zwischen dem Bühnenautor Seami und dem Kaiser durchsetzte, war stets für den Adel gedacht. Deshalb durften auch aufgrund der strengen Moralvorschriften Frauen nicht auf der Bühne agieren.

Das Kabuki hingegen entstand in den Vergnügungsvierteln, wo Prostituierte geschichtliche Ereignisse mit Tanz und Musik nachspielten. Um dieser "Unmoral" Einhalt zu gebieten, mußten auf kaiserlichen Erlaß die Damen durch Knaben ersetzt werden, was bloß zur Folge hatte, daß die homosexuelle Prostitution einen Aufschwung erlebte. Daher verordnete die Regierung, daß nur ältere Männer Rollen im Kabuki übernehmen durften. So kommt es, daß im traditionellen japanischen Theater bis heute Frauenfiguren von Männern dargestellt werden.

Nô und später auch Kabuki-Schauspieler konnte und kann nicht irgendjemand werden. Vielmehr existieren Schauspielerdynastien, die Knaben adoptieren und von Kindheit an einzig auf die Darstellungskunst trainieren. Abgeschirmt von der Öffentlichkeit wachsen so Bühnenhelden heran. Bemerkenswert daran ist die Tatsache, daß sich die Knaben völlig ihrer Aufgabe verschreiben müssen, daß sie ihre Rollen auch im Alltag spielen und daher in Distanz zu ihrer Umwelt leben. Das gilt ganz besonders für jene, die ausschließlich Frauen darstellen. Was das bedeutet, zeigt das Beispiel von Bando Tamazaburo, dem berühmtesten Onnagata unserer Zeit, der mit anderen Schauspielern 1990 in Wien gastierte.

Ein Onnagata spielt keine Frau, er verkörpert sie, er lebt sie. Wenn er auf der Bühne steht, so darf keine männliche Bewegung sein wahres Geschlecht verraten. Doch auch nach der Vorstellung hat sich ein Onnagata nicht bloß wie eine gewöhnliche, sondern wie eine traditionell japanische Frau zu verhalten, das heißt, er trägt klassische Frauenkleider, spricht leise und verhalten und unterwirft sich völlig den "männlichen" Darstellern.

Ein Blick in die Garderobe von Bando Tamazaburo verdeutlicht diese Regeln. Sie gleicht einem Klischee-Boudoir, in dem Helferinnen versuchen, Schaulustigen den Eintritt zu verwehren. Während sich die Männerdarsteller nach gewohnt machistischer Art gebärden, huscht Bando Tamazaburo, bemüht, nicht aufzufallen, umher, errötet, wenn man ihn anspricht, schlägt demutsvoll die Augen nieder, wenn er in geschraubter Frauensprache spricht, und entschuldigt sich sofort wieder, um sich in seiner Garderobe zu verstecken. Nichts weist auf sein wahres Geschlecht hin, sogar die leise Stimme scheint sich dem ungewöhnlichen Lebensstil angepaßt zu haben.

Probleme, so erfuhren wir, gab es in Wien anfangs nur mit den Toiletten. Doch nach kurzem Zögern akzeptierten alle, daß er nur die Damentoilette betritt.

Besonders kraß tritt die Identifikation mit der diskriminierten Frau im Kontrast zu den Männerdarstellern zu Tage. Die Onnagata sitzen selbst beim Festbankett abseits, ziehen sich sofort nach dem Essen zurück und werden von den "männlichen" Kollegen mehr oder weniger ignoriert. Kameradschaftliche Töne zwischen den beiden Schauspielergruppen sind undenkbar.

Diese strengen Verhaltensregeln gelten jedoch nicht nur innerhalb des Nô und des Kabuki, sondern auch im modernen Drama. So spielte Bando Tamazaburo auch in westlichen Stükken, z. B. die Desdemona oder die Kameliendame, ohne auf ein traditionelles Verhalten der Frau zu verzichten.

Natürlich stellt sich die Frage nach dem Sexualleben der Onnagata. Eine Antwort darauf zu finden ist nicht gerade einfach. Man muß sich schon auf literarische Texte verlassen, um Einblick in das Liebesleben der Frauendarsteller zu gewinnen. Das Bild, das sich ergibt, stellt eine logische Konsequenz des Lebensstils dar: Onnagata lieben Männer. Auffällig dabei ist jedoch die Tatsache, daß die Identifikation mit der Frau so weit geht, daß Männer von Onnagata als von ihrer Geliebten sprechen, und daß es als durchaus normal angesehen wird, daß sich jeder Mann in einen Onnagata verlieben kann.

Dementsprechend ist die Reaktion eines verblüfften Japaners zu verstehen, als ich ihn auf die Homosexualtät der Onnagata hinwies: "Homosexuell? Wieso soll ein Onnagata homosexuell sein?"

Es ist eine unverständliche Welt mit eigenen Regeln, in der die Onnagata leben. Viele versuchen daher, sich von den Konventionen zu befreien und auch männliche Rollen zu übernehmen. Dadurch verlieren sie jedoch an Glaubwürdigkeit und an Ansehen. Bando Tamazaburo hingegen ist in Japan ein absoluter Star, der bei seinen Fans Hysterie auslöst. Seine Popularität lockt auch wieder Jugendliche ins Theater. Wie er jedoch diese Rolle als Vertreter einer längst vergangenen Epoche mit der Realität verbindet, bleibt ein Rätsel.

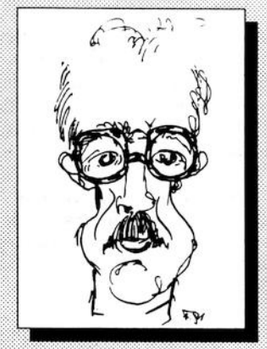
Ein Hauch des Mysteriösen umgibt ihn auch abends, als er in dem kurzen Tanzspiel "Sagi Musume" auftritt, in dem er einen Reiher darstellt, der sich in ein liebendes Mädchen verwandelt. Im weißen Kimono auf einer düsteren Bühne entfaltet er eine Anmut und Grazie, die dem Publikum den Atem raubt. Die Bühne ist die Welt der Onnagata, eine unwahre, ferne Welt, in der die Realität durch Poesie ersetzt wird. ▼

magnus
DAS SCHWULE MAGAZIN

Fotos: Pascal Ferrant, Ingo Taubhorn, Martin Kautter, Frank Hoyer

für uns alle

Probeheft für 3,– DM in Briefmarken oder zwei internationale Antwortcoupons bei **magnus**, Postfach 62 05 60, W - 1000 Berlin 62, Germany



Dieters Seitenhiebe

In and Out

Sie kennen das? Da haben Sie ein gut gehütetes Geheimnis, und eines Tages entdeckt jemand dieses - vor der ganzen Firmenbelegschaft! Sie kochen. Vor Wut. Wie kann dieser Kerl (diese Kerlin) es wagen, und überhaupt, woher weiß er (sie) denn eigentlich?!
Vielleicht kennen Sie auch das. Sie sind schwul - oder lesbisch. Je nachdem. Ihre Freunde wissen es zwar, ihre Familie, aber die Nachbarn oder den Chef geht das ja nichts an. Meinen Sie. Also erzählen Sie's auch nicht öffentlich. Aber eines Tages erzählt das jemand Ihrem Gaskassier - vor Ihren Augen und Ohren! Sie beben. Vor Zorn. Verdammt nochmal, habe ich denn keine Intimsphäre, kein Privatleben, werden Sie sich vielleicht fragen.
Sie haben nicht, respektive Sie haben nicht zu haben. Zumindest wenn es nach dem Willen einiger ZeitgenossInnen geht, die in jüngster Zeit immer mehr werden.

Outing heißt der neue Sport, der, aus Amerika - woher sonst? - kommend, nunmehr in deutschen Landen gelandet ist und Österreich bisher nur in Artikeln deutscher Illustrierter bzw. via Kabel-TV-Programme erreicht hat.
Outing ist das Bekanntmachen der Homosexualität von Menschen gegen ihren Willen - im Gegensatz zum Coming Out. Das ist das freiwillige Bekanntmachen seiner eigenen Homosexualität.
Was macht das für einen Unterschied? werden Sie vielleicht fragen. Na, um den Unterschied möcht' ich Klavierspielen können - und weltberühmt werden damit.
Bitte, daß die Madonna eine Nymphomanin ist, gleichzeitig aber auch mit Frauen und überhaupt seit neuestem auf die S/M-Schiene umgestiegen ist, wissen wir. Hat sie ja auch geschickt verbraten und verkauft. Daß "Magnum" Tom Selleck schwul sein soll, wissen wir erst, seit er geoutet wurde - er soll darüber nicht glücklich gewesen sein.

Rosa von Praunheim, seit vielen Jahren Macher von Filmen bestenfalls mittelprächtiger Qualität, ist angetreten, um in deutschen Fernsehanstalten Prominente zu outen. Das ist wichtig beim Outing - die Geouteten müssen prominent sein. Outing ist nämlich ein Kampfmittel, müssen Sie wissen, für mehr Toleranz und Akzeptanz von Lesben und Schwulen. Schaden tut's auch niemandem, sagt Herr Praunheim, es hat nämlich noch nie jemand einen Nachteil erlitten, wenn bekannt wurde, daß er schwul/sie lesbisch ist. Ich will ja nicht pingelig sein, aber ich kenn' eine ganze Reihe von Leuten, die die ärgsten Probleme nicht nur am Arbeitsplatz bekamen, als ihr Schwulsein bekannt wurde. Aber diese Leute waren natürlich nicht prominent. Und daß der Richard Chamberlain in Hollywood keine Liebhaberrollen angeboten bekam, nachdem den Gerüchten um seine Homosexualität ein Ende gesetzt und sie durch definitive Bestätigungen ersetzt worden waren, ist zu vernachlässigen. Außerdem: Es trifft ja keinen Armen, nicht wahr?

Es läßt uns relativ kalt, wenn wir in der Zeitung lesen, daß ein gewisser Herr Kerkeling von der lieben Rosa geoutet wurde, weil den kennt eh keiner. Daß allerdings "Schimanski" Götz George auch mit Männern was haben soll? Eigentlich glauben wir das ja nicht, aber wenn's nicht stimmt, warum regt er sich dann gar so auf drüber? Da lob ich mir doch den (deutschen) Altbundeskanzler Schmidt, der auf sein Outing bloß mit "Quatschkopf" reagierte.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich Outing gut finden soll. Da hab' ich mein ganzes politisches Leben lang für Selbstbestimmung und Wahrung der Persönlichkeitsrechte gekämpft, für das Recht von Lesben und Schwulen auch, ihr eigenes Leben selbst gestalten zu können - und dann das! Irgendwie gefällt mir ja die Vorstellung, daß ein paar homophobe Kerle geoutet werden. Aber es müssen schon böse Menschen sein, solche, die - als Lesben und Schwule - Lesben und Schwule bekämpfen, behindern. Obwohl, irgendwie haben die ja auch ein Recht auf Selbstbestimmung ... Ach was, irgendwo steht doch, Gemeinschaftsinteresse geht vor Eigeninteresse oder so ähnlich. Das müssen die doch kapieren. Die anderen, die "Guten", die dürfen eh weiterhin versteckt leben. Andererseits, hilft uns das weiter in unserem Kampf? Eigentlich könnten die doch auch ... Ich meine, nur wenn alle Lesben und Schwule offen lesbisch und schwul sind, wird sich was verbessern. Und wenn sie's nicht freiwillig machen, müssen sie eben geoutet werden. Die Guten und die Bösen, die Prominenten und die Nichtprominenten.
Und wenn damit die politische Karriere kaputt geht? Ach was, selber schuld, solche Opfer muß man in Kauf nehmen! Und wenn jemand kein Theaterengagement mehr bekommt? Nun, äh.., tja, also die Kunst war schon immer brotlos, nicht wahr? Und wenn der Chef seine Sekretärin einfach hinausschmeißt? Mein Gott, dann ... Scheiße! So toll find' ich das Ganze auch wieder nicht.

Ich hab's! Eigentlich wünsch' ich mir, daß möglichst viele Menschen ihr Coming Out haben, zu spät ist's dafür nie. Das bewies kürzlich die Inge Meysel mit ihrem "Bekenntnis" zur Bisexualität. Jahrzehntelang war sie die "Fernsehmutter der Nation", jetzt mit 81 hat sie ihr Coming Out. Ich hab' sie immer schon gemocht, aber dafür liebe ich sie.
Wir können sie dabei unterstützen - nein, nicht die Meysel, die vielen Lesben und Schwulen, die sich (noch) nicht trauen, weil sie - und wenn wir etwas wissen, dann das: aus gutem Grund - Angst vor Benachteiligung und Diskriminierung haben. Vielleicht schaffen sie's dann. Und wenn Prominente dabei sind, umso besser. Die bewirken dann vielleicht doch etwas im öffentlichen Bewußtsein. Es gibt ja eh schon so viele, von denen man/frau munkelt und tuschelt und weiß. Ein paar geben sich vielleicht einmal einen Tritt und kommen heraus.
Wie wär's damit, meine Damen und Herren? Sie sollen ja nicht "bekennen", das ist so gräßlich zeitgeistig, nur keine Illustriertenstories; außerdem ist da nichts zu "bekennen" - es wär' bloß schön, wenn auch Sie zu Ihrem Leben und Lieben stehen würden. Sie tun jetzt zwar nichts gegen uns, lassen eh jede/n nach ihrer/seiner Fasson glücklich werden, plädieren ja auch für das Recht zur Freiheit und Selbstbestimmung. Aber sie könnten uns helfen! Sie zählen ohnehin zu den "Guten".

Und was machen wir mit den "Bösen"? Mit denen, die als Lesben und Schwule andere Lesben und Schwule behindern, diskriminieren? Die outen wir!
Ach, ich stell' mir das so schön vor, in einem Interview sagen zu können: "Ich versteh' gar nicht, warum der XY im Justizausschuß so gegen die Abschaffung der diskriminierenden Paragraphen auftritt, wo er sich damit doch selbst diskriminiert". Das ginge natürlich nur, wenn es einen Politiker im Justizausschuß gäbe, der sowas Garstiges tut.
Ein weites Feld wäre die Kirche. Es ist ja bekannt, daß die Geistlichkeit (auch die hohe) 1. zu einem besonders hohen Prozentsatz schwul ist und 2. wesentlich zur anhaltenden Diskriminierung von Lesben und Schwulen beiträgt. Mein Herz hüpft vor Freude beim Gedanken, ich dürfte endlich sagen, daß jener Bischof, der anno 71 anläßlich der Kleinen Strafrechtsreform dafür sorgte, daß die (bis vor kurzem noch vier) homosexuellendiskriminierenden Sonderparagraphen eingeführt wurden, selbst durch und durch schwul ... Aber erstens sag ich's nicht, und zweitens wäre es heute schon zu spät. Da böte sich viel eher ein hoher kirchlicher Würdenträger an, der in der Jugendarbeit tätig wäre, oder ein konservativer Kirchenfürst, der im westlichsten Zipfel, ich meine, Eckerl von Österreich tätig wäre oder das - mittlerweile historische - Geschichterl von dem geistlichen Herrn, der statt im Ornat in der Lederkluft angetroffen wurde - in einem einschlägigen Lokal oder ... Jungschauspieler und Fernsehmoderatoren müßten dran glauben, die nur durch den Vornamen von den Politikern zu unterscheiden wären, deren Parteifarbe sie zur Lieblingsfarbe ihrer Sakkos erkoren haben - aber jetzt geht wirklich meine Phantasie mit mir durch! Anzunehmen, daß es in unserem schönen Land SchauspielerInnen, PolitikerInnen und Bischöfe gibt, die schwul oder lesbisch sein könnten, um sie outen zu können - nein, wirklich. Da war wohl der Wunsch der Vater meiner Gedanken.

Also ich glaube, ich bin fürs Outen nur mit Einschränkungen. Jede/r soll das Recht haben, sich frei zu entscheiden, ob er/sie ein Coming Out haben will. Wenn ja, ist's gut. Wenn nein, dann ist's auch gut. Die, die uns in Frieden lassen und nicht behindern, die dürfen weiterhin unerkannt und unbekannt lesbisch oder schwul sein - falls sie ein bißerl ein schlechtes Gewissen haben, ist das nicht so schlecht. Die, die uns schlecht gesonnen sind oder gar aktiv Besserstellungen behindern, ob Politiker, Bischof, Familienministeriumsbeamte, Schauspieler, Journalisten (bzw. die jeweils dazugehörigen -innen), die werden geoutet. Gnadenlos!

Sie finden das nicht fair? Mag sein, daß das nicht gerecht ist. Aber es wäre gerecht. ▼

Kurier (Freizeit-Beilage) vom 18. 1. 1992

Heute fehlt es an ehrlichen Menschen, die zu dem stehen, was sie sind. Daher sollten sich Homosexuelle auf jeden Fall deklarieren. Auch wenn sie dadurch Probleme bekommen. Es ist außerdem ja auch so, daß andere Minderheiten manchmal schlecht behandelt werden. Warum sollten es daher Homosexuelle leichter haben? Nur auf diese Weise kann man die Doppelmoral unserer heutigen Gesellschaft enttarnen.

CHRISTIAN KOLONOVITS Komponist

ETTA SCOLLO Sängerin

PRO & KONTRA

SOLLEN SICH HOMOSEXUELLE DEKLARIEREN?

Unsere Gesellschaft akzeptiert diese Form der Sexualität nicht wirklich. Die Situation in Mitteleuropa ist heute so, daß es für Homosexuelle sehr schwierig ist, ihre Veranlagung in einer natürlichen Form in der Öffentlichkeit preiszugeben. Auch wenn jeder von uns sagt, daß er nichts dagegen hätte. Sieht man dann aber zwei Männer oder zwei Frauen als Pärchen, reagiert man ganz anders. Die Gesellschaft ist einfach dafür noch nicht reif.

Tonträger

Willkommen auf der Seite des hörbaren Theorie-Ballasts. Keine Kultur, nichts Hochgeistiges über Hinzln & Kunzln, bloß die Befriedigung eines niederen Bedürfnisses: Unterhaltung! Von Alexander HOFFMANN.

INTRO: Herzlichen Dank allen, die uns zu der ersten Ausgabe dieser Rubrik geschrieben haben. Herzlicheren Dank jenen, die uns dazu nicht geschrieben haben. Ersparen wir uns das Antworten, Briefumschläge, Porto, undsoweiter. *Warum*, lautete eine Leserfrage, *brauchen die LN eine "Musikseite"?* Tja, lieber Albert B. aus C., das sind so die Fragen, die uns alle beschäftigen: Warum bin ich hier? Warum fliegen Vögel? Warum bezahle ich soviel Telefonrechnung? Warum kaufe ich diese Zeitschrift? Und warum blätter' ich nicht einfach weiter! (*Peeping Michael* z. B. ist weitaus lustiger.) Im übrigen muß ich mitteilen, daß diese Abteilung in Hinkunft wegen Personalmangels bis auf weiteres geschlossen bleibt. Schicken Sie deshalb bitte keine LeserInnenbriefe mehr. 2. Cut - und letzter. Mit liebem Dank for love & help an Gerda.

Udo Jürgens - immergrüner Entertainer mit neuer LP

Man muß nicht unbedingt ein Freund von Udo Jürgens sein, um vor diesem Mann den Hut zu ziehen, bemerkte Walter Gröbchen treffend im *rot-weißroten Radio**.

Keine Frage, die Laufbahn dieses Mannes kann bloß mit dem Hilfsbegriff phänomenal beschrieben werden. Er ist mittlerweile seit 32 Jahren im Geschäft, und kommt die Rede auf den alljährlich stattfindenden Eurovisions-Songcontest werden des patriotischen Österreichers Augen leicht feuchtschimmrig. War Udo Jürgens doch des Landes erfolgreichster Fahnenträger in dieser Disziplin, und dieses Prädikat wird er wohl auch für alle Zeiten behalten. Bei seiner ersten Teilnahme - 1964 in Kopenhagen - erreichte er mit dem Titel *Warum nur, warum* (siehe *Intro*) auf Anhieb den 5. Platz und hatte damit seinen ersten Welthit. Die englische Version allein verkaufte sich eineinhalb Millionen mal und erreichte den ersten (England) und zweiten Platz (USA).
1965 in Neapel vertrat er Österreich mit *Sag' ihr, ich laß' sie grüßen* und kam auf Rang 4. 1966 Grand Prix in Luxemburg: Die Sonntagsausgabe der *Bild-Zeitung* erscheint mit dem Aufmacher *Udo Jürgens - Chancenlos!* Dieser hält sich nicht an die Vorgabe und ersingt für Österreich mit *Merci, Chérie* den für Österreich bis heute einzigen ersten Platz.

Die Verleihung des Professorentitels vor sieben Jahren dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein. Und das ist nur eine von unzählbar vielen Ehrungen, mit denen der Schlagerstar (der bis heute über 600 Kompositionen geschrieben hat) im Laufe seiner Karriere überschüttet wurde und die er zum Großteil in seinem erfolgreichsten Jahrzehnt - den 70ern - erhielt. Wir erinnern uns an Hits wie *Anuschka/17 Jahr', blondes Haar/ Der Teufel hat den Schnaps gemacht/ Griechischer Wein/Ein ehrenwertes Haus/Aber bitte mit Sahne/Mit 66 Jahren/ Buenos Dias, Argentina*, u. v. a.

In den 80er Jahren erkannte der Mann rechtzeitig, daß mit der Heilen-Welt-Idylle allein nicht mehr zu punkten sein kann, und gab sich zunehmend weltaufgeklärt(er) & sozialkritisch. 1982 z. B. veröffentlichte seine Plattenfirma die Single *5 Minuten vor 12*. Waldsterben, Bürgerkrieg und so...

Und mit seiner Mischung aus alten Hits & neuen Liedern ist der "Marathon-Mann der deutschen Unterhaltung" (O-Ton seiner Plattenfirma) auch 1992 äußerst erfolgreich auf Konzerttournee. 66 Städte in dreieinhalb Monaten. Das Konzert in der Wiener Stadthalle am 31. Jänner war restlos ausverkauft. (Dagmar Koller war auch da.) Die Tournee ist natürlich Antriebsmotor für seine neue LP. Diese nennt sich *Geradeaus* und entstand unter der Mitwirkung von sieben Textern und fünf Arrangeuren. Udo Jürgens, der (im Gegensatz zur Schlagerkonkurrenz) seiner Kundschaft durchaus einen höheren IQ zugesteht, bietet auch hier wieder etwas für jede/n und singt von *Zorn und Zärtlichkeit* oder dem Kühlschrank, in dem immer noch Licht brennt. Jürgens selbst fühlt sich "am Puls der Schlagerzeit", und das Publikum nahm ihm seine Botschaften - gemessen an Verkaufszahlen - bis heute immerhin 60,000.000 mal ab.

Für einen Klagenfurter, der seinen ersten Auftritt (1951 - Gasthof Valzachi) mit einer Stundengage von öS 1,-- vergütet bekam, vielleicht ein erstaunliches Ergebnis. Nicht für Udo Jürgens. Der hat es auch schon den JapanerInnen besorgt. Mit der von ihm (!) gesungenen Version *Wakere No Asa* (Was ich dir sagen will) war er vor 20 Jahren selbst im Reich Nippons die Nummer 1 der Hitparade. Heuer wird er 58 Jahre alt. Alle Achtung!

* *Das rot-weiß-rote Radio* - jeden Sonntag 15.05 bis 16.55 auf Ö 3. ▼

Leerrille

FRANKFURT: Thomas Gottschalk, TV- Quasseltante & Gummibärchenlutscher vom Dienst, erhielt am 7. Februar durch den Verband der Gehörlosen Deutschlands den Negativorden für "unfreundliches Verhalten gegenüber den elf Millionen Hörgeschädigten Deutschlands" umgehängt. Seine Moderationen seien "ein Schrecken für alle Hörgeschädigten, die auch gerne etwas von seinen Gags hätten". Gottschalk rede nicht direkt in die Kamera, zu schnell und bringe Sätze nicht zu Ende.

WIEN: Hans Lang, der Superstar des Wienerliedes, ist 83jährig verstorben. Lang schrieb die Musik für rund 20 Lustspiele und 50 Filme. Von der US-Version seiner *Rose vom Wörthersee* (Rose of Mountains/ Doris Day) wurden über eine Million Einheiten verkauft. Seine herzerwärmenden Evergreens wie *Hallo Dienstmann" oder Ma-ri-andl-andl-andl* wurden u. a. von Stars wie Maria Andergast, Hans Moser oder Paul Hörbiger (*Der alte Herr Kanzleirat)* interpretiert und sind heute unverzichtbarer Bestandteil jedes regionalen Wunschkonzertes.

LONDON: Brian May nahm bei der Verleihung der "Brit Awards" die Auszeichnung "Beste Single des Jahres 1991" für die letzte Queen-Produktion *Bohemian Rhapsody/ These are the Days of our Lives* (Doppel-A-Seite) entgegen und kündigte in seiner Dankesrede für den 20. April (Ostermontag) ein "Tribute to Freddie Mercury Concert for Aids Awareness" an. Stattfinden soll es in der Londoner Wembley Arena, erwartet werden 72.000 zahlende Fans. Ihre Teilnahme an der Mammutveranstaltung zugesagt haben sollen bis jetzt Elton John, Madonna, Rod Stewart, Guns N' Roses u. v. a. Geplant sind auch Mitschnitte, die dann auf Video und Platte erhältlich wären, und das ganze viele Geld (Reinerlös) kommt natürlich wohltätigen Organisationen (= Aids-Hilfen) zugute. Halleluja.

"Arschlings fiari - volle Wäsch!"

Die zweite Langspielplatte von ATTWENGER kommt dieser Tage in die Läden. Keine Plattenbesprechung.

Kennengelernt hab' ich diese Musik vor zwei Jahren. Da erschien auf dem Schwertberger Label *Nur Sch.Records* eine Musikkassette, verpackt in Kartonhülle mit Vierfarbdruck: *Attwenger - Auf da Oim gengan di Kia - Verstärkte Volksmusik.* Das Hören war ein echtes Erlebnis. Volksmusik deep from the Hoamat. Zwei hauptsächlich in der Tradition des G'stanzls.

Wer koa Sensn hod
der kau ned mahn
Wer ned daunzn ged
braucht si ned drahn
Wer koan Grüffi hod
der kau ned schreibn

Markus Binder: Funkmikro & Schlagzeug; Hans-Peter Falkner: Ziehharmonika, attwengern live.
Copyright: Extraplatte

g'standene Mühlviertler Manns-bilder - Markus Binder & Hans-Peter Falkner - angetan mit einer diatonisch gestimmten Quetschn (Ziehharmonika) der eine, hinter einer Schiaßbudn (Schlagwerk) der andere (siehe Foto). Singen tun beide, und zwar so wia dahoam gredt a wird, im Oberösterreichischen. Gesungen wird vom wirklichen Leben und wer vü saufn duad muaß *efta speibm.*

Also nix mit "Herzilein" und "Heimwehmelodie". Wo wir doch gehofft hatten, daß uns die hochdeutsch vermoikte patschhandizsammschunkelnde Volksdümmelei Entschuldigung genug sei, um - angewidert von

deren Süßlichkeit - ahnungslos unwissend alles, was nach hörbar Heimatlichem klingt, in eben dieses Eck zu stellen.
Was eine ca. 5000 Jahre alte und mittlerweile aufgetaute Gletscherleiche für die Wissenschaft, ist Attwenger in ihrer Wirkung auf unsere anglo-amerikanisierten Musikgewohnheiten: die überraschend zu machende Erkenntnis, daß das ja eigentlich so fremd nicht ist. "Der Mann aus dem Eis" sieht dem Alpenländer unserer Tage auch nach 5000 Jahren Tiefkühlung immer noch verblüffend ähnlich.

Nach der Kassette kam die LP *Most*, und seither kennt man die beiden auch außerhalb der Heimat. Denn wo Popmusiker mit internationalem Bekanntheitsgrad wegen erlahmender Kreativität in Afrika oder Südamerika auf Beutezug unterwegs sind, da kramt Attwenger im reichhaltigen hauseigenen Fundus nach Originalen. Landla, Schleiniga, Polka. Zum Beispiel. Der Falkner hat das Quetschn noch vom Großvater gelernt, und zu Haus is sowieso immer Musik gemacht worden. Der Binder bringt unter anderem seine Erfahrung als Trash-, Punk- und Rock-Schlagzeuger ein.

Er nennt seine Gerätschaft Misthaufen, knüppelt er mitunter doch auch alte Metalldeckel und Blechscheiben. Der Falkner hängt die alte Knöpferl an Tonabnehmerkabeln und läßt die Harmonien bei Bedarf auch noch durch ein Wah-Wah-Pedal ziehen. Diese einzigartige Spielweise mit den dazugestampften Texttrümmern (anderswo nennt man das Hip-Hop) hat sie mittlerweile zu Everybodys Lieblingen werden lassen.
Denn was dabei rauskommt, ist unerhört frisch, lebendig, rotzfrech und so ursprünglich exzessiv wie unsere Altvorderen.

Feuilletonisten geben ihnen seitenlange Referenzen, lederbejackte Headbanger stehen bei ihren Auftritten Zeh auf Zeh mit lodenbekleideten La-Roche-Brillenträgern.
Der Erfolg macht Freude und schafft gleichzeitig Verwirrung. Auf beiden Seiten.
Jo uns wundat goa nix mehr
es keman so vü leit dahea
Volksmusik, wia ma sogt
is in Wien grad sehr gefrogt
niemand kennt si wirkli aus
oba es gibt vü applaus
wan ana wos net kennt
joo daun klatscht er in d'händ.

Bei Interviews erleben sie dann auch das hilflose Bedürfnis ihrer Gegenüber, diese "neue Art" des Musizierens irgendwie greifbar zu machen.

Aus einem Radiointerview:

Moderatorin:
Wollt ihr mit der Musik von Attwenger die Volksmusik auf den Arm nehmen oder wolltet ihr eine neue Art der musikalischen Volkskultur aus dem Boden stampfen?

Binder und Falkner:
Wos...? ..., ... olso, vo dem wos Du gsogt host, woin mia ois übahaupt nix.
M (ungläubig): *Überhaupt nichts...*
B & F: *Auf gar keinen Fall die Volksmusik auf den Arm nehmen. Do san ma vü z' g'ring dazua. Die Volksmusik is so unendlich groß und vielfältig, daß es unmöglich is, sie in irgendwelche Arme zu nehmen.*

Die geforderte Beantwortung solcher Fragen macht den beiden ebenso viel Spaß ("Drum übrigens san wir gern im Radio, weil wir jeden Tag wos anders sogn") wie die nach der, was denn "Attwengern" heiße. Ein Berliner Rundfunkmann hatte da so seine eigenen Assoziationsschwierigkeiten.

M: *Ich hab auch euer Info jelesn, und da kommt immer der Begriff* Attwengern *vor. Was heißt das?*
B & F: *"Attwengern" heißt, wenn Attwenger spielen.*
M: *Mhhm..., und das ist jetzt nur von euch erfunden oder ist das in Österreich - eurer Heimat - ein gängiger Begriff, also attwengern tun dort mehrere Bääänds oder tut das nur ihr?*
B & F: *Attwenger tut nur attwengern, und nur Attwenger attwengert.*
M: *Alles klar...*

Kritiker haben den beiden Prädikate wie "Einstürzende Heustadl" oder "Volkspunk" verehrt. DJ-Legende John Peel spielte sie über BBC und meinte an seine Hörer: *I have no idea what it's all about, but I like the general noise. A great deal. That's Attwenger.* Diese begegnen ihrem Erfolg mit Abstand: *"Das lassen wir alles auf uns zukommen. Genauso, wie wir's von Anfang an auf uns zukommen haben lassen - weil wir uns sicher waren, das und das taugt."*

& i red wos i wü
& i sog wos i mog
& des oanzige is
daß i neamd dano frog
& i moch wos i mog
& und i dua wos mi gfreid
& i schea mi goa ned
um de trotschadn leid

Die neue Platte heißt *Pflug* und erscheint auf einem Label in München (!). Die "Zuständigen" der heimischen Plattenfirmen hatten daran kein Interesse. Dank des Vertriebs von EXTRA-PLATTE ist sie auch hierzulande erhältlich. ▼

Gesunde Grüße an die Füße...

...und an alle andern Körperteile,
denn der ganze Körper freut sich, wenn die Schuhe sitzen, die Stühle passen und die Betten wohltun.

GEA
GehenSitzenLiegen

1010 Wien, Himmelpfortgasse 26, Telefon 512 19 67
1080 Wien, Lange Gasse 24, Telefon 408 36 26
Montag–Freitag 10–18 h, **Samstag** 10–13 h

Margot

Markus' bunte Steine

Ja, Margot ist mein Name. Ich sehe sehr gut aus, habe schöne braune Haare und fühle mich auch sonst wunderbar. Halbtags arbeite ich in einem Büro und abends geht mir oft vor lauter Putzen der Atem aus. Man hat eben in einem Haushalt viel zu tun: Die Wäsche muß gewaschen und gebügelt werden - natürlich dürfen die Hemdkrägen nicht schlecht gebügelt sein, weil das mein Mann nicht leiden kann. Schließlich soll er ja ordentlich für die Arbeit angezogen sein. Bevor er abends nach Hause kommt, stell' ich mich eine Zeitlang in die Küche, um ihm was Gutes zu kochen. Ich versuche schon, immer was anderes zu kochen. Auf eine ausgewogene Ernährung ist zu schauen, bei all den Zivilisationskrankheiten, von denen man da immer hört. Das ist ja schlimm, wenn's in der Zeitung lesen, wer schon wieder Krebs hat. Ich mein', an und für sich hab' ich ja nix gegen einen Krebs, wenn man ihn wie in Griechenland so appetitlich serviert bekommt. (Lacht)

Meine ganze Leidenschaft liegt aber beim Staubsaugen. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man mit dem rumpfähnlichen Gerät - ich nenn' ihn liebevoll Torso - die Wohnung sauber macht. Ich denk' mir immer, daß mit jedem Zentimeter unsere Wohnung sauberer wird, was ja gerade jetzt wichtig ist, wo doch das ganze Haus hergerichtet wird. Was da für ein Dreck reinkommt!
Stell'n Sie sich vor: Vor kurzem, als ich gerade das Staubtuch ausgeschüttelt hab', hat mir der junge Mann, der im Haus vis à vis erst eingezogen ist, herübergewinkt. Ich hab' mich so geniert, bin rot geworden und hab' gleich wieder das Fenster zugemacht. Wahrscheinlich gefall' ich ihm so gut, weil so wie ich ausschau', kann niemand an mir vorbeisehen. Ja, und beim Mistkübelausleeren hat er mich auch schon ein paar Mal so nett gegrüßt. Er schaut so lieb und adrett aus! Ich mag so Männer mit kurzen schwarzen Haaren. Die schauen so sexy aus! Vor allem gefällt mir das, wenn sich bei den Männern ihre Muskeln durchdrücken, wie das bei dem ist. Da werd' ich ganz kribbelig.

Einmal, als mir am Abend die Eier ausgegangen sind - zum Einkaufen war's schon zu spät -, hab' ich mir 'dacht - mein Mann wird eh noch nicht daheim -, ich hupf einmal zu dem netten Herrn hinüber. Wie ich hinkomm', hör' ich hinter der Tür ein Rumoren. Meine Phantasie ging gleich mit mir durch. Ich hab' gedacht, da verprügelt sich wer! Und nicht einmal die Tür war zugemacht! Die Türe offen?! Kurz entschlossen eil' ich hinein und seh',

wie sich der Nachbar und MEIN Karli am Luster schwingen! Sie waren beide nackt und stießen unentwegt Seufzer aus und stöhnten in einem seltsam gleichmäßigen Rhythmus.

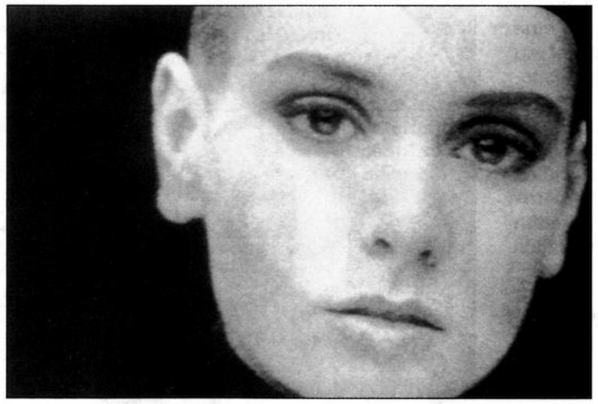
Ich war wie erstarrt, ein Schauder ging mir von meinem Kopf bis zu meinen Zehen, und doch sah ich nur eine Möglichkeit, meinen Mann zurückzubekommen: Ich drehte mich um - und ging.

Er hat wohl nie verkraftet, daß ich ihm nie die Socken gestopft hab', aber wenn's der Nachbar eben besser kann, dann soll er dort bleiben. Schließlich hab' ich ja auch meinen Stolz, nicht wahr?! Jetzt, wo ich allein wohne, kann ich mir ein paar Hendln halten, damit mir die Eier für die Biskuitroulade nicht mehr ausgehen können. Und hätt' ich einmal Lust zum Sockenstopfen, dann nehm' ich meinen Gucker und schau' nach drüben, wie's die beiden tun.
Außerdem trau' ich mich nun zum ersten Mal, seit ich den Karli kenn', meine Maske runterzunehmen. Weil eigentlich bin ich der Karli. Ja, Karli ist mein Name. Ich sehe sehr gut aus, habe schöne braune Haare und fühle mich auch sonst wunderbar... ▼

Menschen

Sinéad O'Connor

Zwei Frauen sorgten vergangenen Februar für erhebliche Aufregung und internationales Medieninteresse. Die eine, ein 14jähriges Mädchen, das vom Vater ihrer besten Freundin vergewaltigt wurde und in der Folge ein Kind erwartet. Ein Kind, das sie unter diesen Umständen nicht zur Welt bringen will. Die andere heißt Sinéad O'Connor und ist unter anderem bekannt für ihre kompromißlosen Stellungnahmen. Am 22. Februar, als tausende Leute in Dublin auf die Straße gingen, um gegen das Ausreiseverbot zu protestieren, das ein Gericht über die 14jährige verhängte, die nach Großbritannien fahren muß, um sich einer Abtreibung unterziehen zu können, wandte sich Sinéad (die selbst zwei Schwangerschaftsabbrüche hinter sich hat) an die KundgebungsteilnehmerInnen.
Sie verurteilte das in Irland geltende Abtreibungsverbot als Angriff auf die Bürgerrechte der Frauen und forderte ein neues Referendum, an dem nur Frauen im gebärfähigen Alter teilnehmen dürfen.



Sinéad O'Connor in ihrem unvergeßlichen Welterfolg
Foto: Wild-Child Productions/Josef Gabler

Für ihr direktes Engagement in Sachen Meinungsfreiheit ist die streitbare Pop-Göttin spätestens seit der Pressekonferenz zu ihrer ersten LP *The Lion and the Cobra* (1987) bekannt. Zu dieser kam das überaus feingliedrige Geschöpf mit Doc-Martens-Stiefeln, Glatzkopf und zerrissenem Militärmantel angestapft. Sie verfluchte die irischen Headliner U2, schob eine Morddrohung an das englische Produzententrio Stock/Aitken/Waterman nach, gab ihren Sympathien für die IRA Ausdruck und verkündete ihre Vorliebe für Männer, die aus dem Maul nach Whisky stinken. Die Journaille freute sich ungemein über dieses wilde Kind und stempelte sie zum "Teufelsweib im Skin-Look".

Aufgewachsen ist Sinéad O'Connor im gehobenen Mittelstand Dublins. Als sie elf ist, lassen sich ihre Eltern scheiden. Sie fliegt von mehreren Schulen, ihre Mutter kommt bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Mehrmals wird sie wegen Ladendiebstahls verhaftet und landet schließlich in einer Erziehungsanstalt.
Dort konnte sie verinnerlichen, was sie später zu ihrem politischen und musikalischen Bekenntnis zusammenwebt. "Wenn du deine Gefühle nicht herauspreßt, bringen sie dich eines Tages zum Platzen".

Ihre vielseitigen Kompositionen sind eine Verbindung aus Popsongs im Stil der Pretenders, vermengt mit synkopierten Funkelementen und wiegenlied-ähnlichen Streichersätzen. Aus den Texten und ihrer Stimmlage hallt der irritierende Alptraum einer zerrissenen Kindheit und Jugend. Kalte Ablehnung, unberechenbarer Haß, abgrundtief schmerzende Sehnsüchte und ein heiliger Zorn im Bauch. *The Lion and the Cobra* wird das, was man einen Überraschungserfolg nennt, und bereichert Sinéad O'Connors Leben um noch einige Turbulenzen. Pausenlose Interviews, und Konzerte everywhere.

1988 flüchtet sie mit ihrem neugeborenen Sohn Jake und dessen Vater nach West-London. Die Presse nimmt weiterhin regen Anteil an ihrem Leben und weiß von ihrer Hochzeit, ausufernden Streitereien, hysterischen Weinkrämpfen sowie allerlei esoterischen und therapeutischen Selbstversuchen zu berichten.

Das analytische Ergebnis dieser Transformationszeit erscheint im Jänner '90 und tränkte die Hitparaden mit bitteren Tränen: *Nothing Compares 2U.* Ein melodramatischer Brei, den zu löffeln man kaum aufhören konnte. Schöner hätte dieses Jahrzehnt nicht eröffnet werden können.
Sinéad O'Connor bekundet heute, sie sei erwachsener geworden. Ihr letztes Album betitelte sie dementsprechend: *I do not want what I have not got.* Sie spricht von Mutterfreuden, der Liebe zu ihrem Mann und daß sie endlich Spaß habe an ihrem Leben. Auf Journalistenphantasierereien, von wegen Mann habe die Widerspenstige gezähmt, kratzt sie gekonnt wie eh und je zurück: "Männer können mit intelligenten Frauen nicht umgehen, weil sie selbst ziemlich dumm sind".
Den Mund hat sie sich nie verbieten lassen, was zwar auch ihr das Leben nicht einfacher macht, aber Ehrlichkeit ist allemal wichtiger. Und zeitigt mitunter auch Erfolg. Vier Tage nach der Demonstration hob der Oberste Gerichtshof die Entscheidung der ersten Instanz auf: Das Mädchen "darf" nach England ausreisen. Ihr Eintreten dafür brachte Sinéad O'Connor Lob von vielen Seiten. Auf Auszeichnungen legt diese nun aber überhaupt keinen Wert. So verweigerte sie auch die Annahme des ihr verliehenen Grammy. "Das Musikgeschäft und die Interessen der Plattenfirmen beruhen auf falschen und destruktiv materialistischen Werten", ließ sie mitteilen. Von ihrem Manager wird berichtet, daß er des öfteren Blut & Wasser schwitzt.

Alexander Hoffmann

Wissenschaft

Transsexualität

Wissenschaftliche Untersuchungen über Transsexualität gibt es viele, Bücher, in denen sich hauptsächlich die Betroffenen artikulieren, nur wenige. Das im Kreuz-Verlag erschienene Buch *Im falschen Körper* ist eines der wenigen. Es beleuchtet Transsexualität unter den verschiedensten Gesichtspunkten (medizinisch, psychologisch, therapeutisch). Leider macht es einen meiner Ansicht nach zentralen Punkt nicht genügend deutlich: Inwiefern gibt es einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Transsexualität und gesellschaftlich als starr definierten und erlebten Geschlechterrollen? Für mich ist es auch immer wieder frappierend zu lesen, wie häufig sich Mann-zu-Frau-Transsexuelle als lesbisch wahrnehmen.

Barbara Kamprad/Waltraud Schiffels (Hrsg.): *Im falschen Körper. Alles über Transsexualität.* Kreuz-Verlag, Zürich 1991

gh

Theorie der Perversion

Die französische Psychoanalytikerin Janine Chasseguet-Smirgel erhebt den Anspruch, eine neue Theorie der "Perversion" formuliert zu haben, und stellt sie in zwei Büchern vor, in denen sie u. a. ihre in Psychoanalysen gewonnenen Erkenntnisse verarbeitet. Nun, so neu sind ihre Ergebnisse nicht: "Perversion" ist für sie eine männliche Kategorie; "Perversion" ist etwas Negatives, ein Versuch, der Realität zu entkommen. Somit zementiert sie, wenn auch streckenweise hinter dem für Nicht-ExpertInnen fast unverständlichen psychoanalytischen Jargon verborgen, weiterhin die Lehrmeinung der "konservativen" Psychoanalyse, daß Homosexualität etwas Negatives, "Krankhaftes", Therapiebedürftiges sei. Brauchbar sind die Bücher vor allem für diejenigen, die sich dafür interessieren, welche Argumente heute von sich als "fortschrittlich" gebärdenden PsychoanalytikerInnen gegen Homosexuelle verwendet werden.

Janine Chasseguet-Smirgel: *Kreativität und Perversion.* Übersetzt von Norbert Geldner. Nexus-Verlag, Frankfurt/Main 1986

Janine Chasseguet-Smirgel: *Anatomie der menschlichen Perversion.* Übersetzt von Elke vom Scheidt. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1989

gh

Sexualwissenschaftliches

Volkmar Siguschs Bücher sind Pflichtlektüre für an sexualwissenschaftlicher Theoriebildung Interessierte. In Abgrenzung zu den mit Methoden der empirischen Sozialforschung arbeitenden SexualforscherInnen beschäftigt er sich mit der Triebtheorie, mit dem Verhältnis von Sexualität und Gesellschaft, mit dem Verhältnis von gesellschaftlichem, ökonomischem Sein und sexuellem Bewußtsein - und umgekehrt.

Auch wenn die beiden vorliegenden Aufsatzsammlungen aus dem Vor-AIDS-Zeitalter der Sexualwissenschaft stammen, bleiben sie lesenswert - zumal frau/man nicht vergessen sollte, daß widerständige Positionen und Theorieansätze vor allem in der feministischen Sexualitätstheorie zu orten sind, wie die EMMA-Herausgeberin Alice Schwarzer in einer brillanten Polemik an die Adresse der bundesdeutschen Sexologen angemerkt hat.

Volkmar Sigusch: *Vom Trieb und von der Liebe.* Campus-Verlag, Frankfurt am Main/New York 1984

Volkmar Sigusch: *Die Mystifikation des Sexuellen.* Campus-Verlag, Frankfurt am Main/New York 1984

gh

Bücher

Sexualität und Psychoanalyse

Das *Psychoanalytische Seminar Zürich* und seine MitarbeiterInnen sind für widerständige und zugleich innovative Ansätze zur psychoanalytischen Theoriebildung und Praxis bekannt (Ethnopsychoanalyse). Einer ihrer prominentesten Mitarbeiter war der 1984 verstorbene Fritz Morgenthaler mit seinen Veröffentlichungen zur Genese der Homosexualität. Der vorliegende Aufsatzsammelband stellt die innerhalb einer Tagungsreihe referierten Vorträge zum Thema Sexualität vor - leider sehr männerlastig dominiert. Die ReferentInnen versuchen Morgenthalers Ansätze aufzunehmen und weiterzuentwickeln. Wer sich vom psychoanalytischen Fachjargon nicht abschrecken läßt, findet hier Lesens- und Nachdenkenswertes.

Paul Parin, Mario Erdheim u.a.: *Sexualität.* Hrsgg. vom Psychoanalytischen Seminar Zürich. Syndikat/EVA, Frankfurt/Main 1986

gh

AN ALLE, DIE KEIN TABU KENNEN...

tabu

Das schwule Jugend-Magazin

Coupon

Ja, ich abonniere das *tabu* (erscheint vierteljährlich) zum Preis von öS 50,–/Jahr; Kündigung ist jederzeit möglich.
Mit der ersten Ausgabe erhalte ich einen Erlagschein (Ausland: Schick uns bitte einen Eurocheck über öS 65,–).
❒ Bitte Zusendung in neutralem Kuvert.

Name

Adresse

Unterschrift

Einsenden an: *tabu*, c/o HOSI-Jugendgr. Novarag. 40, 1020 Wien

Gay Counselling

In seiner in Buchform vorliegenden Dissertation beschäftigt sich der bundesdeutsche Pädagoge Erhard Köllner mit Fragestellungen, die - ausgehend von der spezifisch schwulen Sozialisation - gerade im Hinblick auf beraterische, (sozial)pädagogische und psychotherapeutische Arbeit mit Schwulen eine wichtige Rolle spielen. Im Zentrum seiner Studie, für die er als Hauptuntersuchungsinstrument den Fragebogen verwendet hat, steht das "Gay-Counselling-Konzept". Trotz des streckenweise spröde zu lesenden Textes und der manchmal ermüdenden Darstellung von allzu Bekanntem ist der Wert der Untersuchung nicht zu unterschätzen. Der vom Autor selbst formulierte Anspruch, vor allem Informationen und neue Sichtweisen für die Beratungsarbeit mit Schwulen zur Verfügung zu stellen, wird in durchaus geglückter Weise eingelöst. Gerade in Beratungs- und Therapieeinrichtungen sollte das Buch künftig unentbehrlich sein, auch in AIDS-Beratungsstellen.

Erhard Köllner: *Homosexuelle Sozialisation und Gay Counselling*. Verlag Lit, Münster 1990

gh

Antikes Griechenland

Das antike Griechenland - ein vor allem von Päderasten und Pädophilen sehnsüchtig beschworener Mythos. Vergessen wird dabei, daß die Situation der Frauen keine sehr beneidenswerte war. Die Archäologin Carola Reinsberg konzentriert sich nun auf die Untersuchung der Lage der athenischen Frau und auf die Darstellung der athenischen Päderastie. Leider weist das Buch, das ausgezeichnetes Bildmaterial präsentiert, einige schwerwiegende Mängel auf: So ist nach neueren Untersuchungen die Präsentation der griechischen Frau als einer völlig Ohnmächtigen und Unterworfenen nicht mehr haltbar. Innerhalb des Standes der Hetären wird nicht differenziert. Völlig ausgeklammert wird von der Autorin die weibliche Homosexualität, die sie salopp als völlig unbedeutend im athenischen Stadtstaat bezeichnet.

Carola Reinsberg: *Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland*. Verlag C. H. Beck, München 1989

gh

Biographien

Lesbische Komponistin

Der feministischen Musikwissenschafterin Eva Rieger ist zu verdanken, daß zumindest für die frauenbewegte Öffentlichkeit Komponistinnen der Vergessenheit entrissen werden. Eine davon ist die Engländerin Ethel Smyth (1858-1944): Suffragette, Komponistin (Opern, Kammermusik, Lieder, Märsche, Orchesterstücke) und Lesbe. Daß sie auch eine ausgezeichnete Schriftstellerin war, zeigen die von Eva Rieger herausgegebenen autobiographischen Texte. In ihnen erschließt sich ein faszinierendes Lesbenleben, sichtbar wird die Zähigkeit einer Frau, die sich in einem Berufsfeld behaupten mußte, das nach wie vor als "klassisch männlich" gilt. Abgesehen vom fehlenden Bildmaterial weist das spannende, informativ und zugleich vergnüglich geschriebene Buch nur einen großen gravierenden Nachteil auf: Es fehlt jegliche Diskographie. Sehr schade - denn Komponistinnen sollte frau (und mann) nicht nur lesen, sondern vor allem hören...

Ethel Smyth: *Ein stürmischer Winter. Erinnerungen einer streitbaren englischen Komponistin*. Hrsgg. von Eva Rieger. Übersetzt von Michaela Huber. Verlag Bärenreiter, Kassel/Basel 1988

gh

Frauenbiographie

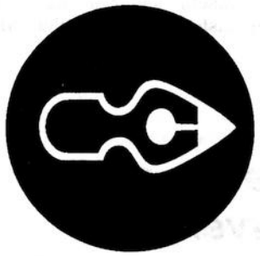
Vita Sackville-West (1892-1962), englische Schriftstellerin, Aristokratin, Bohème-Frau, gehört wohl zu den faszinierendsten Frauen der britischen Kulturgeschichte der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Allzuoft wird sie nur wegen ihrer Beziehung zu Virginia Woolf und ihrer Ehe mit dem homosexuellen britischen Diplomaten Harold Nicolson erwähnt. Ihre Biografin Victoria Glendinning beschreibt - spannend geschrieben wie ein Roman - das faszinierende Leben dieser Frau und führt deren Widersprüchlichkeiten vor. Eine hervorragend recherierte Biographie, die das völlige Fehlen von Bildmaterial als umso schmerzlicher empfinden läßt.

Victoria Glendinning: *Vita Sackville-West. Eine Biographie*. Übersetzt von Hans J. Schütz. Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/Main 1990

gh

Erziehungsanstalt

Eine beklemmende Geschichte - ihre eigene Lebensgeschichte - erzählt die Brasilianerin Sandra Mara Herzer, die 1982 im Alter von 20 Jahren unter nie geklärten Umständen zu Tode kam. Bedrückende Erinnerungen an die Kindheit gibt uns die Autorin zum Lesen, immer wieder muß sie von geliebten Personen Abschied nehmen:



vom Vater, von der Mutter, aber auch von ihrem Gefährten Rex, einem Schäferhund. Mit acht Jahren wird sie von Verwandten adoptiert; durch ihre Einsamkeit und ihre Enttäuschungen wird sie Alkoholikerin und tablettensüchtig. Sandra Mara wird schließlich in eine Erziehungsanstalt eingewiesen - die Schilderung dieses unmenschlichen, von Repression gekennzeichneten Lebens in der Anstalt macht den Großteil dieses beklemmenden Buches aus.
In der Anstalt entdeckt die 14jährige ihre "männlichen Eigenschaften" und ihre Liebe zu Frauen: ***Es war also für mich mit meinen Gefühlen und Verhaltensweisen eine große Entdekkung zu erfahren, daß man nicht unbedingt ein Mann sein und sich wie ein Mann kleiden muß, um eine Frau zu haben.*** (S. 64 f) Sie beginnt Beziehungen mit anderen Anstaltsinsassinnen und kommt dadurch immer wieder in Schwierigkeiten. Ihre Versuche, diesem autoritären System zu entfliehen, scheitern. Eindrucksvoll erzählt die Brasilianerin ihre Geschichte, bedrükkend sind die Schilderungen des Lebens in der Anstalt, in der die Mädchen Schläge und Demütigungen erfahren müssen.

Sandra Mara Herzer: *Ich, Anderson Bigode*. Übersetzung: Sabine Müller-Nordhoff. Verlag Lamuv, Göttingen 1990.

WR

Lesben- und Schwulenrechte

Zwei wichtige Arbeiten, die sich mit der rechtlichen Situation von Lesben und Schwulen beschäftigen, sind im Verlag *Frühlings Erwachen* erschienen: *...ist unstreitig homosexuell* von Manuela Malt gibt einen Einblick in die Diskriminierung von Lesben und Schwulen im Arbeits- und Zivilrecht. Leider nicht sehr ausführlich geht die Autorin auf die Arbeitsplatzsituation ein, sie beschreibt Fälle von Kündigungen aufgrund der Homosexualität und zeigt die Schlechterstellung von Lesben und Schwulen in bezug auf Miet-, Erb- und Vertragsrecht auf. Obwohl sich alle Fälle auf Deutschland beziehen, ist es ein großes Verdienst der Autorin, Gerichtsentscheidungen gesammelt und diese z. T. erstmals der lesbischen und schwulen Öffentlichkeit bekanntgemacht zu haben.
Da das Buch auch einen historischen Überblick gibt und die Situation von Lesben und Schwulen gestern und heute beleuchtet, ist die Lektüre besonders jungen Lesben und Schwulen zu empfehlen.

Mit der Doppelaxt durch den Paragraphen-Dschungel von Katrin Behrmann und Bea Trampenau versteht sich als "Rechtsratgeberin für Lesben (und Schwule und andere Unverheiratete)". In diesem sehr umfangreichen Buch ist vor allem das übersichtliche Layout hervorzuheben; die Autorinnen haben es durch die Setzung von Piktogrammen und Schlagwörtern am Textrand hervorragend geschafft, eine leichtere Lesbarkeit des Buches zu erreichen. Sehr ausführlich wird in diesem Buch auf alle Fragen lesbischen und schwulen Lebens eingegangen: sei es Sorgerecht, Zusammenziehen, Erben, Steuern, Lebensversicherung, Vereine, Strafrecht oder Zeugnisverweigerung oder Krankenhaus. Ratschläge für die Abfassung von Verträgen fehlen ebensowenig wie die unterschiedlichen Positionen zur Ehe. Auch stellen die Autorinnen Vergleiche in der rechtlichen Situation vieler europäischer Staaten her, wobei die österreichische Rechtslage relativ ausführlich, wenn auch mit kleinen Fehlern, beschrieben wird. Dokumente und nützliche Adressen ergänzen das Buch.

Hervorzuheben ist auch die Schwerpunktsetzung für Lesben, d. h., überall dort, wo lesbische Fallbeispiele gefunden werden konnten, haben die beiden Autorinnen diese herangezogen.

Kurz: *Mit der Doppelaxt...* ist, trotzdem das Buch sich auf deutsches Recht konzentriert, ein wichtiges Buch, zumindest für jene Lesben und Schwulen, die sich durch den Dschungel der Paragraphen kämpfen wollen.

Manuela Malt: *...ist unstreitig homosexuell. Diskriminierung von Lesben und Schwulen in Arbeits- und Zivilrecht*. Frühlings Erwachen, Kiel 1991.

Katrin Behrmann/Bea Trampenau: *Mit der Doppelaxt durch den Paragraphendschungel. Rechtsratgeberin für Lesben (und Schwule und andere Unverheiratete)*. Frühlings Erwachen, Hamburg 1991.

WR

Bewegung - Feminsmus

Krankheit/ Gesundheit

Lieber lebendig als normal betitelt die radikalfeministische Lesbenzeitschrift *Ihrsinn* die vierte Nummer. Die darin enthaltenen Beiträge beschäftigen sich mit den Identitäten als Kranke, als Behinderte und als Lesbe und sind zum Teil Selbstdarstellungstexte (Krebs, Dicksein, Freßsucht). Die Autorinnen versuchen, nach dem Verhältnis von behinderten zu nichtbehinderten Lesben zu fragen (Johanna Krieger) und stellen die These auf, daß die Ungleichheit zwischen behinderten und nichtbehinderten Lesben realer ist als die Gemeinsamkeiten aufgrund des Lesbischseins (Daniela Beer). Ein zentraler Text dieser *Ihrsinn*-Nummer stammt von Gitta Büchner und Rita Kronauer, die in *Gesundheit/Krankheit. Ein Versuch* von einer "Lesbonorm" sprechen, d. h., auch im lesbischen Mikrokosmos werden Lesben ausgegrenzt, sei es durch Alter oder Behinderung.

Ihrsinn - eine radikalfeministische Zeitschrift. Nummer 4/91, Bochum 1991.

WR

Fotografie - Comics

Männerfotografie do-it-yourself

War es schon immer Ihr Wunsch, erotische Männer selbst zu fotografieren? Fehlte Ihnen bisher nur das nötige Hintergrundwissen? Haben Sie vergebens nach einem Handbuch für erotische Männer-Fotografie gesucht? Dieses Manko ist seit einiger Zeit beseitigt. Schon 1988 hat der Berliner Bruno-Gmünder-Verlag ein "Sachbuch" zu diesem Thema herausgegeben, das immer noch aktuell ist. Zwei Fachmänner auf dem Sektor der erotischen Männerfotografie - Ricardo Juan Carlos und Phil Flasche - haben ein sowohl für den Amateur als auch den Profi-Fotografen sehr nützliches Einmaleins der Fotografie zusammengestellt.

Anhand großformatiger Abbildungen und leicht verständlicher Texte erlernt der begabte Leser

- Verständnis für Kameras und Aufnahmetechniken
- Technik und technische Erfahrung
- Spezialeffekte
- Einsatz von Vorder- und Hintergrund

- und nicht zuletzt auch das Entwikkeln von Fotos.

Und so lauten die einzelnen Großkapitel: Grundbegriffe der Fotografie, Der Männerkörper im Freien/im geschlossenen Raum, Der anonyme Akt, Der Mann als Persönlichkeit, Entwicklungstechniken. Viel Spaß! (Das Foto auf Seite 2 dieser LN ist diesem Band entnommen.)

Ricardo Juan Carlos/Phil Flasche: *MÄNNER-Fotografie. Das praktische Hand- und Übungsbuch.* Übersetzt und bearbeitet von Stefan Troßbach. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 1988.

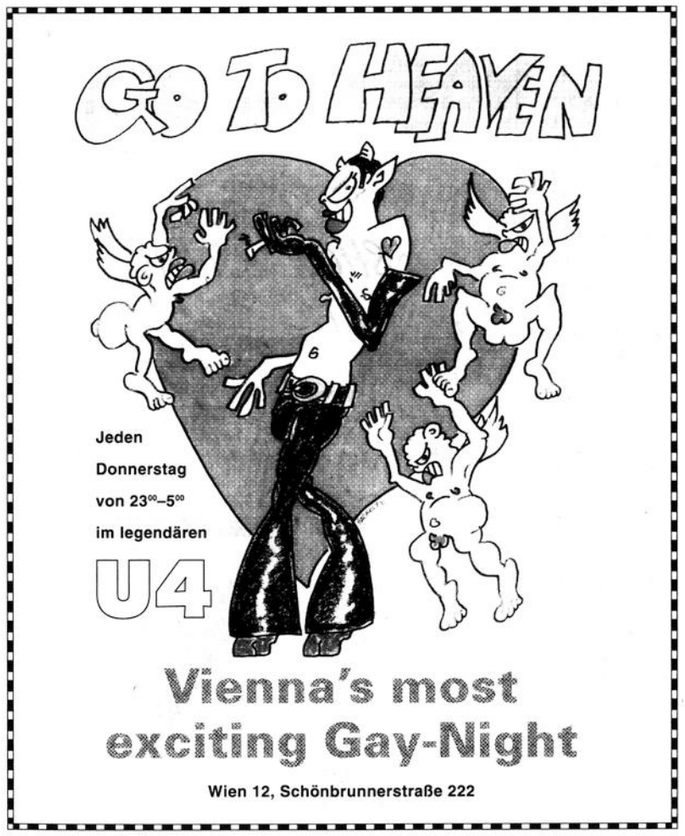
KK

Lesbencomics

Endlich können sich auch nicht englisch sprechende Lesben über die *dykes to watch out for* der Amerikanerin Alison Bechdel freuen, deren Comics aus der Lesbenwelt nun im Daphne-Verlag erschienen sind. Hinreißend erzählen die Bildergeschichten vom alltäglichen Lesbenleben, verpacken geschickt persönliche Geschichten mit politischen Diskussionen und lassen die Protagonistinnen - Mo und ihre Freundinnen - schwärmen, lieben, streiten und demonstrieren. Die Comics über die Freuden und Leiden lesbischen Lebens und lesbischer Beziehungen sind ein ideales Geschenk für FreundInnen! Zu hoffen ist, daß bald eine Fortsetzung dieser lieblichen Zeichengeschichten folgt. (Kostproben finden sich in diesen LN sowie in den LN 4/90).

Alison Bechdel: *Lesbenläufe: ...wie aus dem Bilderbuch.* Übersetzung: Birgit Müller. Daphne-Verlag, Göttingen 1991.

WR



Frage: Kennen Sie eine gut gemachte, interessante Lesben- *und* Schwulen-Zeitung ?

Antwort:

❑ Ja, mir ist das DornRosa bereits bekannt.

❑ Nein, ich kenne das DornRosa noch nicht und bestelle es gegen 5,– in Briefmarken bei: DornRosa, Schiffbeker Höhe 39k, 2000 Hamburg 74.

Frühlings Erwachen
Idee, Verlag und Vertrieb

❑ Gesamtverzeichnis anfordern.

Obsession

Obsedenost/Obsession ist eine erste Gelegenheit, mit Brane Mozetičs Lyrik außerhalb der Grenzen des slowenischen Sprachraums Bekanntschaft zu machen.

Das zweisprachige Buch entstand durch Zusammenarbeit zwischen dem Laibacher Verlag "Aleph" und den Pariser "Éditions Geneviève Pastre". Es ist eine 85 Seiten starke Sammlung schwuler Poesie, ins Französische übersetzt vom Belgier William Cliff.

Das Beispiel dieses Buches sollte die Slawisten unter uns sowohl beschämen als auch anspornen: Ins Französische ist Mozetič übersetzt. Und wann ins Deutsche???

Warm empfohlen allen, die die poetische Kraft offen schwuler zeitgenössischer Autoren schätzen und des Französischen oder Slowenischen mächtig sind.

Brane Mozetič: *Obsedenost/Obsession.* Traduit par William Cliff. Verlag Aleph & Éditions Geneviève Pastre (collection Les Gémeaux), Laibach und Paris 1991

Helga Pankratz

Homosexualität und Literatur 14

Das *FORUM Homosexualität und Literatur* erscheint nunmehr bereits im 6. Jahrgang. Die 14. Ausgabe beinhaltet u. a. Beiträge über Thomas Manns Figur des Tonio Kröger, über Körpersprache und sexuelle Identität im *Zauberberg* sowie über Christopher Isherwood. Außerdem enthält der Band Erinnerungen an die kürzlich verstorbenen Autoren Hervé Guibert, Ronald M. Schernikau, Pier Vittorio Tondelli (vgl. LN 1/92), Felix Rexhausen und Kuno Raeber.

Bezugsadresse: Universität-GH Siegen, FB 3, Postfach 101240, D-W-5900 Siegen.

KK

Sexuelle Gewalt gegen Kinder

Zu den Schwerpunkten des Kölner Verlages "Volksblatt" gehört das Thema sexuelle Gewalt gegen Kinder, das unter verschiedensten Aspekten beleuchtet wird. Zwei Neuerscheinungen stellen in der Diskussion bisher eher vernachlässigte Aspekte ins Zentrum:

In *Mütter melden sich zu Wort* kommen diejenigen zu Wort, denen oftmals entweder die Schuld oder die Mittäterinschaft an der sexuellen Gewalt innerhalb der Familie zugeschoben wird: die Mütter. Das Buch macht deutlich, daß auch sie Solidarität und eben nicht Schuldzuweisungen benötigen.

Die Täter stehen im Mittelpunkt des Buches *Und bist Du nicht willig... Die Täter:* die Vergewaltiger erwachsener Frauen, die Vergewaltiger von Mädchen und Jungen. Die Autoren, die gerade nicht in die Falle männlicher Solidarisierung hineintappen, zeigen die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Formen sexueller Gewalt auf und machen klar, daß es sich dabei nicht um "vereinzelte Fehltritte" handelt. Ein Mangel, den Ursula Enders von "Zartbitter Köln" thematisiert, ist, daß die Autoren suggerieren, daß sexuelle Gewalt gegen Kinder ohne Anwendung realer Gewalt vorgenommen werde. Trotz dieses Mangels ein notwendiges Buch, das Partei für die Opfer ergreift.

Ursula Enders/Johanna Stumpf: *Mütter melden sich zu Wort. Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen.* Volksblatt-Verlag, Köln 1991

Ray Wyre/Anthony Smift: *Und bist Du nicht willig... Die Täter.* Übersetzt von Karin Ayche. Volksblatt-Verlag, Köln 1991

gh

UKZ
unsere kleine zeitung

Kurzgeschichten, Frauenportraits, Projekte, Diskussionen, Buchbesprechungen, Termine, Adressen, Ereignisse u.v.a.

Bestellungen:
Gruppe L74 e.V.
Postfach 310609
1000 Berlin 31
Jahresabo DM 35,-
verschl. Umschlag DM 45,-
-auch Auslandsabo-

von Lesben für Lesben
1-monatl. seit 1975 | 2-monatl. ab 1987

Gay-Toys

Stimulatoren
Präservative
Magazine
Dildos
Videos
Gleitmittel
Massageöle
Stimulanzen
Leder-Toys
Intim-schmuck

Prospekt gratis anfordern!

DAVIDE-VERSAND
Postfach 308
CH-9016 St.Gallen

WICHTIG: Versandwerte ab SFr. 50.- werden zollfrei ab Vorarlberg versandt!

Ein Top-Service des DAVIDE-VERSAND Jung, seriös und den Gays verpflichtet!

Klein AnzeigeN

BULGARIEN: Schwuler Freundeskreis in Sofia sucht einschlägige Literatur, Bücher, Zeitschriften, Videokassetten und andere Materialien. Wer seine nicht mehr benötigten alten (und neuen) Sachen einem guten Zweck zuführen möchte (bevor diese womöglich im Altpapier-Container landen), sollte sie lieber an folgende Adresse schikken (bei Versand als Drucksache bzw. Büchersendung ermäßigter und damit günstiger Portotarif!):
Milen Angelow, P.O.Box 25, BG-1330 Sofija.

RUMÄNIEN: Romanian student, 24 years, desires to correspond with you about everything which could be interesting for us. Write me in English, French or Italian to this address:
Trifa Sorin, Post restant 45, Bucureşti - cod 7000. Rumänien.

POLEN: I am a 27 years old boy who would like to find friends worldwide. Write to:
Eugeniusz Komorowski, Box 111, PL-03-700 Warszawa 4.

TO MEET RUSSIAN FRIENDS: By advertisement in *TEMA*, Russia's gay and lesbian newspaper, you can meet Russian men and women who are interested in being your penpal, a friend whom you can visit, or more. $ 20,-- for 25 words + $ 1,-- for each additional 5 words, payable to *TEMA* (the money will be used to pay for Russians' ads in foreign publications). Write to:
TEMA, 3535 24th St., San Francisco, CA 94110, USA
(Ask also for info on display advertising.)

POLEN: 18/188, handsome boy, brown eyes and hair, slim, sporty, learning dance and ballet in the Academy of Dance; interested in culture, history, geography, film, books, nature, art. I would like to meet gays aged 16-30, handsome, preferably not hairy, rather tall, sportsmen, intelligent. Write to:
Paweł Spychalski, poste restante, ul. Świętokrzyska 31/33, PL-00-001 Warszawa.

WIEN: Paul, 26/178/84, dunkelblond, Konditor, möchte gerne schlanke, intelligente gay boys bis 27 kennenlernen. Wohne und arbeite in Wien. Alle Zuschriften, bitte mit Foto, werden beantwortet:
Paul, Hollergasse 35/2/17, 1150 Wien.

POLEN: Marek + Peter, 28 + 29 Jahre alt, Musikologe + Historiker, möchten gerne Briefe im Mozartland finden. Schreibt, auch auf deutsch, an:
Marek Wysoczyński, ul. Krzwoustego 22/14, PL-80-360 Gdańsk.

POLEN: 18jähriger Pole sucht für einige Wochen bzw. ein Monat Arbeit in Österreich (Juli oder August). Evt. Gartenarbeit, Ernte; ehrlich und ordentlich. Schreibt auf polnisch oder englisch an:
Tomasz Raczko, poste restante, Warszawa 22.

SAN FRANZISKO: Suche dringend günstige Übernachtungsmöglichkeit in S. F. vom 21. 4. bis 15. 5. 1992. Bin für alle Tips dankbar:
Ute Kühner, Eberhardstraße 9B, D-W-6730 Neustadt 16.

RUMÄNIEN: Romanian student, very good-looking, 23/177/64, blue eyes, dark blond hair, want to meet men 25-45 years, only from artistic milieu. Detailed reply (+ photo) in English, French, Italian to:
Hincu George, post restant 38, Bucureşti, Rumänien.

LONDON: gay male would like to correspond with guys (under 35) from Austria, Slovenia, Italy, Czechoslovakia and Hungary. I'm 33 years old, attractive, a student and photographer, interested in cinema, music, theatre, opera, art, dance, photography, swimming, fitness training, travel and more. Please, write in English.
Chiffre 161.

LETTLAND: I am 23 years old, 177/69, living in Latvia, have grey/green eyes, fair hair, rather quiet than loud, rather soft than hard, but inside my romantic persona, I am decisive and realistic. I look for friends everywhere. Please write to:
Igor Ribochkin, st. Skolas 11/2-69, Salaspils, Latvia.

WIR SUCHEN EINE AUSLANDS-REDAKTION in Österreich. Wenn Sie Lust haben, mit schwulen Betrieben und Organisationen Kontakte zu pflegen, wenn Sie für unseren GAY GERMAN GUIDE die Anzeigenakquisition übernehmen wollen, wenn Sie über unseren Informationspool Artikel über Ihre Szene schreiben können, dann sollten Sie sich schnellstens bewerben bei: pinkrose press-Verlag, Lerchenstraße 100, D-W-2000 Hamburg 50; Tel: 060-40-43.85.15; Fax: 060-40-439.23.03

LOS ANGELES: American california boys both 28 years old travelling to Europe in October 1992. Attractive and fun. We seek friends from 25 - 35 years old to show us around their city and homeland (especially Salzburg and Vienna). Reply with photograph, if possible, to:
Dan Dulin & Mark Rebernik, 1115 Rebernik, Apartment 205, Los Angeles CA 90035, USA

Kleinanzeigen in den LAMBDA-Nachrichten sind gratis!

So antwortet ihr auf die Chiffre-Anzeigen:
Ihr legt euren Antwortbrief in ein mit S 5,50 (bzw. S 7,- oder S 10,- für offensichtlich ausländische EmpfängerInnen) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das ihr an uns schickt: HOSI-Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

café
Willendorf

· täglich von 19 h - 02 h

· täglich warme Küche

Linke Wienzeile 102 ◊ 1060 Wien ◊ Tel.: 587 17 89 ◊ täglich 19 - 02 h ◊ Küche 19 - 24 h

Lesbencomic

Alison Bechdel: Lesbenläufe. Wie aus dem Bilderbuch. Daphne Verlag, Göttingen 1991

AUSSTELLUNG IN DER HERMESVILLA

KINDSEIN IN WIEN

Millionenfaches Getrippel kleiner Füße, Gekicher und verspielte Neugier...
aber auch Blut, Schweiß und Tränen der Kinder dieser Stadt
haben über Jahrhunderte hinweg Wiener Sozialgeschichte mitgeschrieben.
Für das Historische Museum der Stadt Wien Grund genug,
die diesjährige Sonderausstellung in der HERMESVILLA ganz der Kinderwelt
im Wandel der Zeit zu widmen.

Öffnungszeiten Hermesvilla:
9. April 1992 bis 14. Februar 1993,
Mittwoch bis Sonntag von 9 bis 16.30 Uhr

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Autobus 60b (Endstation Lainzer Tor),
dann 1,5 km Naturlehrpfad bis zur Hermesvilla.

AUSFLUGSTIP HERMESVILLA

Die Hermesvilla, 1882 als "Jagdhaus im K. K. Thiergarten" von Ringstraßen-Architekt Carl von Hasenauer erbaut, war ein Präsent Franz Josefs I. an seine rastlose Kaiserin, um sie wieder mehr an Wien zu binden. Ein Geschenk, das die Reisewut Elisabeths trotzdem nicht einbremsen konnte und somit als Denkmal verlorener Liebesmüh in die österreichische Geschichte eingegangen ist. Heute ist das Baujuwel inmitten des Lainzer Tiergartens excellenter Rahmen für Sonderausstellungen des Historischen Museums der Stadt Wien und somit attraktives Ausflugsziel für alle, die Kultur- und Naturerlebnis miteinander verbinden wollen.